

Universitätsbibliothek Wuppertal

Einleitung in das Studium der alten Geschichte

Wachsmuth, Curt

Leipzig, 1895

IV. Weltchroniken

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5458](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5458)

diesen Partien finden sich vielfache Berührungen mit Frontin und Florus. Weiteres lässt sich zur Zeit nicht sagen¹⁾.

Uebrigens ist das in einer einzigen (noch dazu jetzt verlorenen) Handschrift erhaltene Werkchen sehr schlecht überliefert, namentlich auch sehr lückenhaft und verwirrt.

IV. Weltchroniken.

1. Vorbereitende chronographische Arbeiten der Griechen²⁾.

a) Eratosthenes.

Fragmente der Chronik ges. von Bernhardt, *Eratosthenica* p. 238 ff.; von Müller im Anhang zum Didot'schen Herodot p. 194 ff.

Einer der kritischsten Köpfe der antiken Gelehrtenwelt, Eratosthenes von Kyrene, der bereits in höherem Alter (und er wurde hochbetagt) in Alexandria etwa die letzten drei Jahrzehnte des 3. Jahrhunderts und wohl noch etwas länger als Oberbibliothekar fungirte, hat wie die Geographie so auch die Chronographie als eine wissenschaftliche Disciplin zuerst begründet. Das heisst: er hat zuerst feste methodische Grundsätze auf einem Gebiete eingeführt, das bis dahin ärgster Willkür preisgegeben war. Und zwar hat er seine Bemühungen sowohl der politischen als der Litteraturgeschichte zugewandt; beides jedoch mit Beschränkung auf das Griechische. Denn weder ist die weitverbreitete Annahme, dass er auch Roms Gründung und andere wichtige Hauptpunkte der römischen Geschichte fixirt habe, zulässig³⁾; noch kann im Ernst daran

1) Die Quellenuntersuchungen — soweit sie die geschichtliche Partie betreffen — sind namentlich geführt von Woelfflin, de L. Amp. quaest. crit. et hist. (Gött. 1854); Hildesheimer, de libro de vir. ill. urb. Rom. (Berlin 1880); Rosenhauer, symb. ad quaest. de font. libri de vir. ill. (Kempten 1882) und im *Philol. Anz. Sppltb. I* p. 742 ff.; Haupt, de auctoris de vir. ill. libro quaest. hist. (Frankf. 1876) und *Philol. Anz. X* p. 403 f.; Enmann a. a. O. und Vinkesteyn, de font. libri de vir. ill. (Lugd. Bat. 1886).

2) Ueber Eratosthenes, Apollodoros und Sosibios handelt eingehender mein sog. Renuntiationsprogramm von 1892 (de Eratosthene, Apollodoro, Sosibio chronographis); der Hauptinhalt ist hier wiederholt.

3) Diese ganze Vorstellung beruht nur auf ungenauer Auffassung der Worte des Dionys. Halik., *Arch. I* 74 und auf dem Missverständniss

gedacht werden, dass er selbst die als 'thebanische Königsliste' bekannte lange Reihe ägyptischer Königsnamen, wie uns zu glauben zugemuthet wird, auf den Befehl des Königs aus ägyptischen Tempelurkunden in Diospolis (Theben) übersetzt habe¹⁾. In der griechischen Geschichte aber war die gesammte Zeit von Troja's Fall (1183 v. Chr.) bis zu Alexanders Tod (323 v. Chr.) umfasst²⁾.

Uebrigens lassen sich aber nur wenige Punkte mit hinlänglicher Klarheit erkennen; denn die Zahl der auf uns gekommenen Citate bei den Späteren ist sehr gering³⁾. Das Werk war *χρονογραφία* betitelt⁴⁾ und enthielt (wir wissen

einer unklaren Aussage Solin's I 27; vgl. Niebuhr, röm. Gesch. I p. 284⁴⁾, n. 700; Niese a. gl. a. O. p. 102 und mein akad. Progr. p. 3 ff. — Ganz anders Unger im Rhein. Mus. XXXV p. 19; Holzapfel, Röm. Chronol. p. 112 n. 2.

1) Die von Synkellos p. 171 ff. Dind. in ihrer ersten Hälfte abgeschriebene Liste der *Θηβαῖοι βασιλεῖς*, welche, wie er am Anfang (p. 171) und am Ende (p. 279) versichert, Apollodoros nach Eratosthenes gegeben hat, ist zwar an sich keine Fälschung (s. Frick im Rhein. Mus. XXIX p. 256 ff.); aber wohl ist der Antheil, der an ihr Erat. und Apollodoros gegeben wird, ganz fiktiv: s. meine Besprechung im akad. Progr. p. 6 f.

2) Das lässt sich aus der Angabe der Fixpunkte seiner Chronologie bei Clem. Alex., strom. I 21, 138 (fr. 2 Bernh.) entnehmen.

3) Bei Müller sind nämlich die in die Specialschrift *᾽Ολυμπιονίκαι* gehörigen Fragmente unrichtiger Weise mit eingemischt; aber auch aus der Bernhardy'schen Zahl müssen die historischen Bemerkungen über Demosthenes (fr. 11. 12) und über Alexander (fr. 13—16) ausscheiden, und ebenso die Fabeleien über Hesiod (fr. 6): s. Niese p. 92. Eine neue Fragmentsammlung ist überhaupt für Er. dringendes Bedürfniss.

4) Dies war auch der Titel des fünf Bücher starken chronographischen Werkes des Jul. Africanus (s. Gelzer, Afr. I p. 27), und so ist die Schrift des Er. bei Dion. a. a. O. bezeichnet: sie wird also wohl auch (worauf der Plural führt) mehr als ein Buch enthalten haben. Wenn daneben bei Harpokration u. d. W. *Εὔηρος* citirt wird *Ἐρατοσθένους ἐν τῷ περὶ χρονογραφιῶν*, so ist darauf kein weiterer Werth zu legen: vgl. was über das Setzen von *περὶ* bei Büchertiteln in meinem akad. Progr. p. 9 gesagt ist. Am wenigsten aber erscheint es zulässig, aus diesem Titel mit Niese (im Herm. XXIII p. 94) zu folgern, das Werk habe die Frage behandelt, 'wie man eine Chronographie abfassen soll'. (Das wäre doch höchstens *περὶ τῆς χρονογραφίας*, besser *π. τοῦ πῶς δεῖ τοὺς χρόνους ἀναγράφειν* o. ä.)

nicht¹⁾, in wie viel Büchern) eine nicht bloss die Fixpunkte, sondern auch vieles Detail feststellende eigentliche Chronographie²⁾. Als Stützpunkte für seinen Aufbau hatte er das Zuverlässigste, was er vorfand, verwerthet. Das war für die historischen Zeiten einmal die Liste der Ὀλυμπιονίκαι, deren Bedeutung für chronologische Forschung schon von dem auf diesem Gebiet sehr sorgfältigen Historiker Timaios erkannt worden war und deren Feststellung nach dem Vorgang des Aristoteles, Philochoros und Timaios er selbst eine Specialschrift gewidmet hatte³⁾: vielleicht stammt von ihm die Sitte der Zählung der Olympiaden und ihrer einzelnen Jahre⁴⁾. Da-

1) Dass das Citat ἐν τῷ π. γ. mit Wahrscheinlichkeit auf ein μονόβιβλον schliessen lasse, wie Niese p. 93 vermuthet, kann nicht zugegeben werden: theils stehen manche von diesem vermeintlichen Usus abweichende Beispiele bei Harp. selbst im Wege (wie Niese ja einräumt), theils hat sich H. in seinen Citaten einfach dem allgemeinen Gebrauch der Grammatiker angeschlossen, dem eine solche Regel ganz fremd ist (vgl. z. B. die Citate bei Athenaeus).

2) Niese, 'die Chronographie des Eratosthenes' im Hermes XXIII p. 92 ff. bemüht sich zu beweisen, dass Er. im Wesentlichen Kritik geübt und nur den zuverlässigen Grund zu einer Chronographie gelegt habe, oder nur das Gerüst eines neuen Gebäudes aufgestellt; 'eine eigentliche Chronographie war es nicht'. Allein seine Gründe reichen für einen solchen Beweis nicht aus (wie ich im Einzelnen in meinem Progr. p. 10 f. nachgewiesen habe).

3) Ueber Er. Ὀλυμπιονίκαι vgl. Bernhardt p. 247 ff.; bei Aristoteles ist nur der Titel Ὀλυμπιονίκαι α' durch Laert. Diog. V 26, bei Philochoros durch Suid. u. d. W. der Ὀλυμπιάδες ἐν βιβλίῳ β' bekannt; von Timaios führt Suid. u. d. W. an Ὀλυμπιονίκας ἢ χρονικά πραξίδια (ein paar Notizen aus der Schrift fr. 152—155).

4) Die Sitte, nicht bloss die Olympiaden, sondern auch die einzelnen Jahre innerhalb einer Olympiade zu zählen, entstand in der Zeit zwischen Timaios und Eratosthenes; sie kommt zuerst bei (Cincius und) Fabius (Dionys. I 74) vor, nachher bei Polybios. Dass Timaios die Olympiadenzählung eingeführt (wie man gewöhnlich annimmt), ist möglich; doch bezeugen es die Worte des Polybios XII 11, 1 nicht; noch weniger besagen diese, dass schon vor ihm die einzelnen Städte (Seipt, de Polyb. Olympiad. rat. p. 26 f.) oder gar die Historiker (Unger im Philol. XXXIII p. 239) Paralleltabellen nach den Olympiaden orientirt hätten. Frühere Beispiele fallen weg: in Xenoph. Hellenika gehören die betr. Stellen nur Interpolationen an, für Ephoros vermuthet es Unger (Philol. XL p. 49 ff.); für Demetrios Phalereus s. unten p. 130 n. 1; Sosibios ist jünger als Erat. Alles Einzelne ist erörtert in meinem akad. Progr. p. 12 ff.

neben bot für diese Zeiten die Archontenliste, die bei den verschiedenen Athidographen festgestellt und von Demetrios Phalereus bereits auch für Litteraturgeschichte zu Grunde gelegt war, guten Anhalt¹⁾. Für die Zeit vor der ersten Olympiade zog er aber die spartanischen Königslisten als gesicherter vor²⁾. Doch hat er hier die Ueberlieferung, wie wir sie durch Ephoros und den Lakonen Sosibios kennen lernen, zurecht gerückt, um den Anschluss an die Datirung von Ilion's Fall zu gewinnen, die er Ktesias entnahm³⁾, während er von da bis zur Heraklidenwanderung ebenso wie Thukydidēs (I 12, 3) achtzig Jahre ansetzte. Ueber Troja's Fall hinaus ging er nicht, offenbar weil ihm für alles Frühere jeder feste Halt zu fehlen schien. Für die Litteraturgeschichte⁴⁾ bedurfte er aber noch weiterer Hilfsmittel. Hier waren zwar für einen grossen Theil der Dichter durch die (von Aristoteles gesammelten) didaskalischen Urkunden feste Stützpunkte gegeben, sonst aber von vorne herein, da es an zuverlässigen Detailangaben ganz mangelte, nur approximative Schätzungen möglich. Und Eratosthenes wird gewiss weder sich noch seinen Lesern aus dem proble-

1) Ueber die Specialschrift von Demetrios ἡ τῶν ἀρχόντων ἀναγραφὴ vgl. Müller FHG II p. 362 fr. 1—3, wozu noch Laert. Diog. II 44 (wo man die Datirungen Apollodors nach Olympiadenjahren für Demetrios in Archontendaten umrechnen muss). Sämmtliche uns erhaltene Daten beziehen sich ausschliesslich auf Litteraturgeschichte (für politische Daten schlug man offenbar Philochoros' Atthis nach). Eine direkte Benutzung des Demetrios lässt sich bei Apollodor nachweisen: vgl. Diels im Rhein. Mus. XXXI p. 29 und 37.

2) Vgl. Plutarch, Lykurg. c. 1; Diodor I 5, 1.

3) Brandis, de temp. Gr. ant. rat. p. 27 nahm an, dass Er. eine andere Recension der spartanischen Königslisten benutzt habe, als Sosibios; in der That differiren die Listen beider um 12 Jahre (Anfang bei Erat. um 1103 v. Chr. gegen 1091 bei Sosibios). Eratosthenes ist zu der Verschiebung durch die Rücksicht auf Ktesias' Ansetzung von Troja's Fall (1183 v. Chr.) gebracht worden: s. Frick in Jahrb. f. Philol. 1877 p. 650 f.; Ktesias aber selbst war bei jener Ansetzung wohl durch seine assyrische Königsliste bestimmt: s. Diodor II 21, 8 und 22, 1. 2. Dass Er.'s Liste um 12 Jahre verschoben ist, lässt sich noch beim ersten messenischen Kriege erkennen: s. Unger im Philol. XXVIII p. 419 f.

4) Ausser für Homer (fr. 4) sind Angaben des Er. für Pherekydes, Euenos, Euripides und Hippokrates (fr. 7—10) erhalten; auch für Pythagoras in der Olympionikenliste (fr. 21).

matischen Charakter dieser ungefähren Berechnungen ein Hehl gemacht haben. Ein Hilfsmittel scheint er hier namentlich ausgenutzt zu haben, das der 'synchronistischen Bezüge'. Es war von der hellenistischen Phantasie schon reich entwickelt, die geschäftig 'Lehrer- und Schülerverhältnisse, zeitgenössische freundliche und feindliche Begegnungen' zu gestalten, oder auch Litteraturgrößen mit bedeutenden geschichtlichen Ereignissen in bestimmten Zusammenhang zu bringen suchte, freilich ohne sich durch die geschichtlichen Thatsachen dabei sehr stören zu lassen¹⁾. Auch hier war der chronologische Eifer des Timaios schon vorausgegangen²⁾. So sehr indess Er. als Autorität verehrt wurde, weiteste Verbreitung fand sein System erst in der Umarbeitung, Fortsetzung und Popularisierung durch Apollodoros.

b) Apollodoros von Athen.

Fragmente der Chronik gesammelt bei Müller FHG I p. 435—449 (fr. 45—104) und fr. 146. 148. 150. 180; davon fallen weg fr. 68 und 69 und als gefälscht fr. 67. 70—72; neu hinzu kommen Steph. Byz. u. d. W. *Ζάκωνδα*, *Θηρασία*, *Μέσση*; Laert. Diog. IV 45; VII 101; vita Hippocr. p. 449, 5 Westerm.; schol. Platon. Apol. p. 19 e; schol. Homer. Il. N 12; Tzetz. exeg. Iliad. p. 18, 15 et p. 21, 27; Quintil. XI 2, 14; (Solin. I 27); Philodem. π. τῶν φιλοσόφων (Vol. Herc. coll. I tom. VIII) Kol. 11 und die grossen Stücke aus dem Herkulan. Katal. der Akademiker (Pap. 1021, herausg. in vol. Herc. coll. II tom. I und von Bücheler im ind. lect. Gryph. 1869/70); endlich die Liste der Prokliden bei Euseb. I p. 223, 15—24 Schön. (mit der Emend. von Gutschmid).

Apollodoros³⁾ aus Athen, der in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. blühte, gliederte seine vom Falle

1) S. Diels im Rhein. Mus. XXXI p. 13 f.

2) S. Mendelssohn in Acta soc. Ritschel. II p. 183 f., 189 f. — Das bei Apollodor so sehr beliebte Hilfsmittel, die Fixirung der *ἀκμῆ* nach einem überaus bequemen Kanon, war dagegen dem Er. noch ganz fremd oder mindestens nicht in dem Umfang, wie bei jenem, bekannt; denn es wird bei den spärlichen für Er. überhaupt erhaltenen Daten kein Zufall sein, wenn wir noch einmal direkt nachweisen können, dass Ap. sich durch jene Theorie von der *ἀκμῆ* verleiten liess, von dem Ansatz des Eratosthenes abzuweichen, nämlich für Pythagoras: s. Diels p. 13.

3) Vgl. über Ap. als Chronographen Müller FHG I p. XXXVIII ff.; Diels, Chronol. Untersuch. über Ap. Chronika (Rhein. Mus. XXXI p. 1 ff.);

Troja's bis auf seine Zeit herabgehenden, dem Attalos II. Philadelphos (159—138 v. Chr.) gewidmeten χρονικά¹⁾ in vier Bücher, von denen das erste bis zum Ende der Perserkriege, das zweite bis auf Alexander, das dritte etwa bis zum Ende des dritten vorchristlichen Jahrhunderts, das vierte bis Ol. 159 (= 145/4 v. Chr.) reichte. In einer zweiten Auflage fügte er noch eine Uebersicht über die jüngsten Ereignisse bis nach 119 v. Chr. hinzu²⁾. Das Ganze war in laxen iambischen Trimetern abgefasst: die auf das Auswendiglernen³⁾ berechnete (freilich für chronologische Genauigkeit wenig günstige) Form zeigt den didaktisch-populären

Unger, die Chronik des Apollodor (Philolog. XL p. 602 ff.); Roeper im Philol. Anzeig. II p. 24 ff.; Gomperz in Jen. Litt.-Zeit. 1875, Art. 539 Sp. 603 ff. und in Sitzungsber. d. Wien. Akad. phil. hist. Kl. 1891 Bd. CXXIII p. 83 ff. Anhang II. Ueber die spartanische Königsliste bei Apollodor vgl. noch Frick in Jahrb. f. Phil. 1872 p. 647 ff.; über die korinthische Gelzer, African. I p. 146 ff.; Busolt, gr. Gesch. I p. 139 n. 2; — über die von Ap. für das Verhältniss von Homer zu Lykurg gewonnenen Sätze s. Rohde im Rhein. Mus. XXXVI p. 52. Wiederholt ist die Behauptung aufgestellt worden (z. B. von Cauer, de fontib. ad Ages. hist. pertin. p. 43; Volquardsen, Unters. üb. Quell. Diod. p. 12), dass die litterarhistorischen Nachrichten, die sich in ziemlich grosser Anzahl bei Diodor vorfinden, aus Apollodor entnommen seien: das widerspricht den Thatsachen (s. Diels im Rhein. Mus. XXXI p. 31 f.) Erst recht ist unmöglich, das ganze tabellarisch angeordnete Werk, aus dem Diodor seine Regentenlisten, auch die der barbarischen Völker, entlehnt hat, Apollodor zuzuschreiben (wie zuletzt wieder Unger in Jahrb. f. Philol. 1891 p. 469 gewollt hat); dieser spätere Chronograph (Kastor? s. oben p. 102) hat den Apoll. nur neben anderen Quellen benutzt: schon die zeitliche und örtliche Beschränkung des Ap.'schen Werkes genügte, das zu erweisen.

1) Χρονικά ist der konsequent von Stephan. Byz., Laert. Diog. u. A. gebrauchte Titel (ganz ausdrücklich Gellius XVII 4, 5 *Apollodori . . versus . . in libro qui chronica inscriptus est*); daneben ὁ τοῦ χρόνου ἀναγράφας Philodem. a. a. O. und ὁ τὴν χρονικὴν σύνταξιν πραγματεύσασμενος Diod. XIII 103.

2) Die Vertheilung des Stoffes gab richtig erst Diels an; dass zwei Auflagen zu unterscheiden seien, erkannte schon Bergk im Haller Juli-Progr. 1865 p. 5, dann Bahnsch, de Laert. Diog. fontibus (Gumbinnen 1868) p. 46; den Endtermin der zweiten Aufl. stellte erst Gomperz a. a. O. fest. Der sog. Skymnos kennt (V. 24) nur die erste Ausgabe. (Zu ganz andern Resultaten gelangt Unger im Philol. a. a. O.: er lässt die Chronik erst mit ung. 70 v. Chr. abschliessen, doch hat er das fr. 100 nur falsch ausgelegt; s. unten p. 135 Anm. 1).

3) Skymnos V. 33 ff.

Zweck, den alle ähnlich eingerichteten Handbücher verfolgten. Dementsprechend waren nicht bloss die wichtigsten politischen Ereignisse erörtert, als da sind Stammeswanderungen, Kriege, Seezüge, Bündnisse und Verträge, die Schicksale von Tyrannen und Königen, sondern auch gewisse Theile der Kulturgeschichte berücksichtigt, so namentlich alles Agonistische und die Biographien bekannter Philosophen und sonstiger litterarischer Berühmtheiten¹⁾. Aufgebaut war das Lehrgebäude auf den von Eratosthenes gegebenen Grundlagen, und Uebereinstimmung in den Hauptorientirungspunkten ist ganz unzweifelhaft; doch hat Ap. nicht bloss vieles Detail und ausserdem die ganze Fortführung bis auf seine Zeit hinzugefügt²⁾, sondern auch im Einzelnen (z. B. für Homer und für Pythagoras) abweichende Bestimmungen getroffen: nur dass wir in den seltensten Fällen noch im Stande sind, zu erkennen, in wie weit und aus welchen Gründen er die Ansetzungen seines Vorgängers änderte. Sicher scheint, dass in Bezug auf die Methode wenigstens eine principielle Verschiedenheit bestand: Ap. hat nämlich im Anschluss wohl an Aristoxenos den umfassendsten Gebrauch gemacht von einer etwas bedenklichen chronologischen Massregel für die Festlegung der Lebenszeit der Litteraturgrössen. Diese lief darauf hinaus, ein anderweit datirbares Ereigniss ausfindig zu machen, das der betr. Dichter oder Schriftsteller erlebt hatte: auf dieses Jahr wurde dann die Blüthe des Mannes angesetzt, die Blüthe selbst aber nach pythagoräischer Lehre gleich dem vierzigsten Lebensjahr angenommen, mithin die Geburt auf vierzig Jahre früher fixirt³⁾.

Sicher bildeten bei Apoll. die hellenischen Dinge die Haupt-

1) Das zeigen sowohl die Fragmente, als es ausdrücklich bekundet die ausführliche, wenssichon etwas unordentliche Schilderung des Inhalts beim sg. Skymnos Chios V. 25—32.

2) Πάντων ἐπιτομὴν τῶν χύδην εἰρημένων nennt Skymnos V. 32 die Arbeit, wobei ἐπιτομή natürlich nur in dem Sinne gesagt ist, wie V. 45 κεφάλαια συναδροίσας χρόνων, und von der eigenen geographischen Arbeit des Dichters V. 65 f. ἐκ τῶν σποράδην γὰρ ἱστορουμένων τισὶν ἐν ἐπιτομῇ σοι γέγραφα κτλ., die Worte τῶν χύδην εἰρημένων aber deutlich zeigen, dass er aus verschiedenen Quellen sammelte, nicht etwa bloss Auswahl aus Erat. traf.

3) Vgl. Bergk, Griech. Litt.-Gesch. I p. 300 ff.; Diels a. a. O. p. 13.

sache: wir erkennen, dass nicht bloss die Geschichte der Griechen des Mutterlandes und Siciliens, sondern auch die der hellenistischen Reiche bedacht war¹⁾. Bei einer Herabführung des Ueberblickes bis über die Mitte des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts war dann ja ein Eingehen auf die Thaten des römischen Volkes, das entscheidend in die Geschehnisse des Ostens eingriff, ganz unerlässlich; insbesondere gerade für die Partie, die Apollodoros' Fortsetzung des Eratosthenischen Werkes enthielt. Fraglich bleibt nur, was etwa von der sonstigen gleichzeitigen Geschichte Roms einbezogen war: mehr als einige Hauptdata könnten es auf keinen Fall gewesen sein, und sicher führt keine Spur über die Zeit des hannibalischen Krieges zurück, dessen Wirkung ja auch in der hellenisch-makedonischen Welt empfunden wurde²⁾. Was man dagegen von Berücksichtigung ältester Geschichte Roms und Albas in der Chronik hat entdecken wollen, beruht nur auf Missverständniss³⁾.

Noch weiter war Ap. davon entfernt, die alte und älteste

1) Auf sicilische Geschichte weisen fr. 46. 47. 50. 51. 52 und Steph. Byz. Μέγαρα (vgl. Diodor XIV 78, 5) hin; Berücksichtigung der Seleukidengeschichte zeigt fr. 104.

2) Steph. Byz. Ζάκυνθα (im 3. Buch) wird man nicht wohl anders als auf die Erwähnung der Einnahme Sagunts durch Hannibal deuten können. Auffallend ist die Anführung der Aidousier (Aeduer) und Aroerner (Arverner) im vierten Buch (fr. 60 und 62), vielleicht herbeigeführt durch die Erwähnung von Gallierhaufen im Osten (Illyrien, Macedonien, Tyle). Ganz räthselhaft bleibt mir fr. 54 (aus dem 2. Buch).

3) Das scheinbare Zeugniss für Ap.'s Ansetzung der Gründung Roms ist in meinem Progr. p. 4 f. aufgelöst. [Trotzdem macht Trieber im Hermes XXVII p. 323 ff. diese vermeintliche Apollodoreische Aera Roms zur Grundlage einer grossen Kombination.] Ganz ebenso wird es sich verhalten mit der Meldung in der 'latina historia' (de origine gentis Romanae: s. Mommsen in Abh. d. Sächs. Ges. d. Wiss. II p. 690) bei Hieronym., chron. zum J. Abrah. 1104, dass *Apollodorus grammaticus* und *Euphorbus (Ephorus?) historicus* bezeugen, Homer habe zur Zeit der Regierung des latinischen Königs Agrippa geblüht (aus welcher Angabe Holzapfel, röm. Chronol. p. 276 folgert, dass Apollodor bereits die fertige albanische Königsliste gekannt habe). An dieser auch sonst konfusen Stelle (s. Peter, fragm. hist. latin. p. XX ad p. 218, 24; Rohde im Rhein. Mus. XXXVI p. 400 n. 1; 534) wird es sich lediglich um die (dann durch Nepos auf die römische Zeitrechnung übertragene) Ansetzung der Blüthe Homers handeln.

Geschichte der orientalischen Völker in den Kreis seines Ueberblickes zu ziehen. Allerdings wollen uns spätere christliche Chronographen (fr. 67 und 70) glauben machen, dass er die babylonische Urgeschichte eingehend behandelt und eine lange Reihe wie chaldäischer so auch ägyptischer Könige aufgezählt habe. Ein solches Unterfangen wäre aber schon an der Unmöglichkeit, die vielen Barbarennamen in Verse zu bringen, gescheitert; auch soll ja die eine lange Darlegung, die nebenbei den Hauptgewährsmann der babylonischen Geschichte, Berosos, citirt, die Worte des Ap. selbst geben und ist doch die reinste Prosa. Es gilt von diesen Bruchstücken vielmehr dasselbe, was in Bezug auf die 'thebanische Königsliste' bereits bei Erat. erörtert ist: es sind — soweit der Name Ap. dabei in Betracht kommt — einfach (christliche) Fälschungen; und ganz unzulässig ist die Ausflucht, zu der viele sich gedrängt sahen, Ap. habe neben dem versificirten populären Handbuch noch ein gelehrtes Prosawerk über Chronologie oder Geschichte geschrieben, und diesem seien alle diese vermeintlichen Reste zuzuweisen¹⁾.

Ebenso müssen die vermeintlich von Ap. gegebenen Namen ältester Sikyonischer Könige und Daten der vortrojanischen Götter- und Heroengeschichte der Hellenen (fr. 71. 72) als gefälscht angesehen werden: hier genügt schon die eine Thatsache, dass das Werk erst von Troja's Fall anhub.

Uebrigens sind wir in Folge der glücklichen Entdeckung Roeper's und deren weiterer Begründung durch Gomperz jetzt

1) Ueber die ägyptische Liste (fr. 70) s. oben p. 128; betreffs der chaldäischen Geschichte (fr. 67, wo noch Chronogr. Barb. bei Mai, scr. vet. nov. coll. VIII p. 7 hinzuzufügen wäre) und der Ausflucht Müller's FHG I p. XLIII (die er übrigens selbst IV p. 649 zurückgenommen hat), genügt es jetzt, auf Diels p. 5 ff. zu verweisen. Doch liegen in den Fragmenten selbst auch weitere Verdachtsgründe vor. Danach fällt auch Westermann's Hypothese (Pauly's R. E. I² p. 1303), dass es sich um ein anderes und zwar ein historisches Werk des A. handle. — Als christliche Fälschung betrachtet Susemihl, Gesch. d. gr. Litt. in Alex. Zeit II p. 35 Anm. 23 auch die Liste der pontischen Könige; das fr. 100 bei Synkell. p. 275, auf das er sich dabei stützt, zeigt aber nur, dass der dort von Synkellos wiedergegebene Dexippos für seine Liste der 10 pontischen Könige, die 218 Jahre regierten, Apollodor und, wo dieser aufhörte, die Chronik des Halikarnassier Dionysios benutzt hatte: s. Gutschmid, kl. Schr. III p. 563.

im Stande, grosse zusammenhängende Stücke der A.eischen Chronik aus dem Herkulanensischen Katalog der Akademiker herauszuschneiden und uns so ein deutliches Bild von ihrem Charakter zu machen. Wir begreifen jetzt auch besser, wie es kam, dass das gelehrte Werk von Eratosthenes durch dies lesbare Handbuch aus dem allgemeinen Gebrauch verdrängt wurde. Schon der sog. Skymnos, d. h. ein Dichter des angehenden letzten vorchr. Jahrhunderts, hebt (V. 47 f.) hervor, wie es über die ganze Erde verbreitet sei; bei Cicero (ad Attic. XII 23, 2) erscheint es als das übliche Nachschlagebuch. Und auch wir können ausser der stattlichen Zahl direkter Citate noch oft die Benutzung bei den Späteren, von Kastor und Nepos an bis zu Eusebios und den anderen christlichen Chronographen, verfolgen. Doch bleibt es freilich hier im Einzelnen unbestimmbar, ob das, was bei den Späteren, z. B. bei der gelehrten Pamphila oder bei Porphyrios, sich als übereinstimmend mit Apollodor nachweisen lässt, nicht doch aus Eratosthenes selbst entnommen ist. So werden wir auch dadurch gezwungen, meist zusammenfassend von der Eratosthenisch-Apollodoreischen Chronologie zu reden. Diese selbst aber war freilich nichts weniger als frei von Fehlern und grossen Willkürlichkeiten; immerhin aber bot und bietet sie für uns wenigstens die relativ reinste Ueberlieferung.

c) Sosibios Lakon.

Fragmente gesammelt von Müller FHG II p. 625—630.

Ein abweichendes System der Chronographie stellte nach Eratosthenes der Lakone Sosibios in seiner χρόνων ἀναγραφή (auch περί χρόνων citirt) auf. Aecht lakonischer Sinn spricht aus allen Arbeiten dieses Mannes, der wiederholt (fr. 2. 13. 17) mit dem Beinamen ὁ Λάκων auftritt. Wie er auf das eingehendste über Opfergebräuche, Feste und sonstige gottesdienstliche Eigenthümlichkeiten Sparta's schrieb¹⁾, wie er in

1) Frg. 4—18 und die von L. Weber, quaestion. Lacon. (Göttingen 1887) p. 28 ff. überzeugend nachgewiesenen Reste seines Buches περί τῶν ἐν Λακεδαίμονι θυσιαῶν bei Hesychios und anderen Lexikographen. Vielfach benutzt ist die Schrift auch in der Lakonischen Periege des Pausanias, III 10, 6—21, 3, wie Immerwahr a. gl. a. O. in der Hauptsache zutreffend gezeigt hat.

mindestens 3 Büchern die Lieder seines berühmten Landsmannes Alkman, des einzigen Poeten, der in heimischer Mundart gedichtet hatte, erläuterte¹⁾, so stützte er auch seine Chronologie durchaus auf die heimische Ueberlieferung²⁾. Seine Ansetzung von Troja's Fall (1171 v. Chr.) ist nämlich begründet durch die achtzig Jahre später erfolgende Rückkehr der Herakliden, welche er im Anschluss an die unveränderten spartanischen Königslisten auf 1091 v. Chr. berechnete³⁾; nach ihnen fixirte er die Blüthe Homers. Dann bildete einen weiteren bedeutenden Punkt in seinem System die Stiftung der Karneen; von da ab wird auch die Liste der *Καρνεονίκαι* für ihn ein wichtiges chronologisches Hilfsmittel abgegeben haben.

Diesen ächten Lakonen, eifrigen Antiquar und Historiker mit dem gleichnamigen, aber nichts weniger als geistesverwandten Grammatiker, der sich in Alexandria als Mitglied des Museions durch seine spitzfindigen Lösungen Homerischer Aporien unter Ptolemaios II. Philadelphos einen Namen gemacht hatte⁴⁾, zu identificiren, berechtigt nur ein konfuser von Suidas selbst übel aus Athenäus hergestellter Artikel, d. h. Nichts⁵⁾. Athe-

1) Frg. 19—21.

2) Frg. 1—3; namentlich Frg. 2 (bei Clem. Alex. Strom. I 21, 117); die fundamentale Bedeutung der spartanischen Königsliste tritt auch in der historischen Partie bei Pausan. III 1—10, 5 hervor, von der bedeutende Stücke auf ihn zurückgehen, wie Immerwahr, die Lakonika des Pausanias (1889) ansprechend ausführt. Ebenso ist sehr merkwürdig, wie mit der Königsliste bei Pausanias IV 6 ff. in der Erzählung der messenischen Kriege operirt wird, die in diesen Partien sicher auch auf S. zurückgeführt werden darf (s. p. 138 Anm. 2). — Ueber sein chronologisches System haben Müller in den 'frg. chronograph.' p. 121. 128. 131 (irre geführt durch den vermeintlichen Cyklus von 63 Jahren) und Brandis, de temp. Gr. ant. ration. p. 27 f. gehandelt; vgl. auch Gilbert, Stud. z. altspart. Gesch. p. 22; Rohde im Rhein. Mus. XXXVI p. 524 ff.

3) Brandis nahm eine doppelte Recension der Königslisten an: richtiger zeigte Frick in Jahrb. f. Phil. 1872 p. 650 f., dass die ächte Ueberlieferung nur von Sosibios bewahrt wurde; vgl. auch Unger in Philolog. XXIII p. 38; XXVIII p. 419 f. Auch Ephoros folgte offenbar dieser reinen Ueberlieferung: denn er setzte gleich Sosibios die Heraklidenwanderung in's Jahr 1091 v. Chr. (s. Diod. XVI 76).

4) Quelle für das Alles ist Athen. XI p. 493 C ff.

5) Suid. Σωσίβιος Λάκων, γραμματικός τῶν ἐπιλυτικῶν καλουμένων. ἐν τούτοις δὲ ἴστωρὲς καὶ τοῦτο ὅτι εἰδός τι κωμωδίας ἐστὶ καλουμένων

näus, der einzige, der den Grammatiker kennt und nennt, unterscheidet ihn durch den Zusatz δ λυτικός von dem Chronographen, den er ausdrücklich als δ Λάκων bezeichnet. Nur von dem Grammatiker aber erfahren wir eben durch Athenäus, dass er unter Ptolemaios II. Philadelphos lebte¹⁾: von der Lebenszeit des Chronographen ist direkt gar nichts überliefert. Da er aber in seiner Behandlung der messenischen Kriege gegen Rhianos, der ein Zeitgenosse des Eratosthenes war, polemisiert²⁾, dürfen wir seine Wirksamkeit vielmehr erst nach Eratosthenes ansetzen³⁾.

δικηλιστῶν καὶ μιμητῶν. Περὶ τῶν μιμητῶν ἐν Λακωνικῇ ἱστορουμένων παλαιῶν (παιδιῶν) καὶ ἄλλα. Es springt in die Augen, dass von ἐν τούτοις an Alles von Suidas selbst aus Athen. XIV p. 621 D (fr. 10) gezogen ist: er hat sich den unsinnigen Buchtitel erdacht. Unter diesen Umständen darf man annehmen, dass auch das vorhergehende Λάκων und γραμματικὸς τ. ἐπιλ. καλ. von ihm selbst aus den verschiedenen Athenäusstellen (fr. 13 u. 22) zusammengestellt ist: vgl. mein Progr. p. 28 f.

1) Ganz unbestimmbar bleibt aber erstens die Persönlichkeit des Sosibios, an den Kallimachos ein ἐπινίκιον ἐλεγειακόν richtete und dem viele die Theophrastische Schrift περὶ βασιλείας πρὸς Κάσσανδρον zugeschrieben (Athen. IV p. 144 E); zweitens erst recht die des πολυπλανῆς ἄνθρωπος, ὄνομα Σωσβίος (Plut. Is. u. Osir. c. 28), der dem ersten Lagiden zur rechten Stunde Kunde von dem Pluton-Koloss in Sinope zu geben wusste; endlich auch die des Verfassers der einmal erwähnten Schrift ὁμοιότητες (fr. 23). Alle drei hat man ohne jeden Halt gleichfalls mit dem Chronographen identificiren wollen; am ehesten möglich wäre das noch im dritten Falle, doch würde uns auch das nicht weiter führen.

2) Bei Pausanias IV 4 ff. geht auf Sosibios zurück nicht bloss die Chronologie des ersten messenischen Krieges (wie Kohlmann, quaest. Messen. Bonn 1866) sah, sondern noch vieles Andere aus beiden Kriegen, wie Immerwahr a. a. O. p. 138 ff. ausführte, namentlich auch die Polemik gegen seine beiden Hauptquellen, den rhetorisirenden Myron und den Dichter Rhianos. (Die Lebenszeit Myron's kann leider nicht genauer bestimmt werden; doch wird er noch in das dritte Jahrh. v. Chr. fallen [s. Niese im Hermes XXVI p. 23 f.].) — Die für Sosibios direkt bezeugten (fr. 11. 12) oder auf ihn mit Sicherheit zu beziehenden kunstgeschichtlichen Angaben haben — wie Immerwahr p. 133 ff. zeigt — die Tendenz, die Künstler in eine möglichst hohe Zeit hinaufzurücken: eine Eigenthümlichkeit der älteren alexandrinischen Kunstforschung im Gegensatz zu der jüngeren pergamenischen (Susseühl, Gesch. d. alex. Litt. I p. 604 Anm. 405) vermag ich darin aber nicht zu erkennen.

3) Damit fällt auch jede Möglichkeit, dass Fabius die Aera des Sosibios benutzt habe (wie Holzapfel, röm. Chron. p. 267 statuirte).

2. Kastor aus Rhodos.

Fragm. gesammelt bei Müller im Anh. zum Didot'schen Herodot p. 153 ff.

Der erste Grieche, der römische und orientalische Geschichte mit der griechischen und hellenistischen in tabellarischer Uebersicht zusammenfasste, war der Rhodier Kastor, den man auf Grund einer Konfusion von Suidas u. d. W. fälschlich mit dem gleichnamigen Schwiegersohne des galatischen Königs Deiotarus identificirt hat¹⁾. Er führte seine sechs Bücher starken *χρονικά* bis zu dem Archontat des Theophemos (Ol. 179,4 = 61/60 v. Chr.) als dem Zeitpunkt, an dem in seiner, d. h. der hellenisch-kleinasiatischen Welt (durch Pompeius' Ordnung der Verhältnisse) ein Ruhepunkt eingetreten²⁾, kann also erst einige Frist nach

1) Hauptzeugniss bei Suid. u. d. W. Κάστωρ Ῥόδιος . . . ῥήτωρ, ὃς ἐκλήθη φιλορῳμαῖος. Nichts kann bedeuten der Titel des rhetorischen Traktats bei Walz, Rhet. Gr. III p. 712 und in Studemund's Bresl. akad. Progr. von 1888: denn der Titel Κάστορος Ῥοδίου ῥήτορος τοῦ καὶ φιλορῳμαίου ist diesem anonymen Traktat lediglich durch eine Fälschung von Palaeokappa vorgesetzt: s. Cohn in 'Philol. Abh. f. Hertz.' (1888) p. 125 ff. Uebrigens vgl. Niese im Rhein. Mus. XXXVIII p. 587 n. 4; Gelzer, Africanus II p. 71 ff. Ich sehe auf Grund der Observation von Daub in Suppl. XI der Jahrb. f. Phil. p. 479 in dem Satz bei Suid. u. d. W. Κάστωρ — γήμας δὲ οὗτος Δηιοτάρου τοῦ συγκλητικῆς συγατέρας ἀνηρέσει κτλ. einen Zusatz aus anderer Quelle und in τοῦ συγκλητικῆς nur ein Verderbniss aus τοῦ Γαλατικῆς. Auch bezweifele ich die Zuverlässigkeit des Zusatzes ὃς ἐκλήθη φιλορῳμαῖος; man wird ihn vielmehr auf den gleichnamigen Primaten von Phanagoreia beziehen müssen, von dem Appian (Mithr. 114) bezeugt, dass Pompeius ihm den Titel 'amicus populi Romani' ertheilt habe. Deshalb halte ich auch den Versuch Gelzer's, diesen Phanagoreer mit dem Rhodier zu identificiren, für zu gewagt. Am schlimmsten ist die Konfusion bei Stiller, de Castoris libris chronicis (Berl. 1878).

2) Euseb. armen. I p. 183,7 Schön. *annui (Attici archontes) . . . desinunt sub Theophemo, cuius aetate omnino quidem nostrae regionis res praeclarae gesta cessarunt.* Nun steht das Archontatsjahr des Theophemos fest durch die andere Bezeichnung des Endpunktes von Kastor's Chronik bei Euseb. a. a. O. p. 295,33 Sch., wo sogar Kastor ausdrücklich bemerkt, dass das letzte von ihm angeführte Konsulnpaar M. Valerius und M. Piso (= 61 v. Chr.) 'tempore Theophemi Atheniensium archontis consules' waren. (In den Bemerk. zu CIA III 1015, wo Theophemos in einer Archontenliste erscheint, ist die Datirung um ein

60 seine Schrift publicirt haben; angehängt war auch eine synchronistische Gesammttabelle, *κανών* oder *κανόνες*¹⁾.

Sein Werk unterscheidet sich auffällig von den bisherigen durch den Anfang, indem es weit über den trojanischen Krieg bis in die frühesten Zeiten hinaufgeht, die mit Ninus an der Spitze der assyrischen Könige und mit Aigialeus als erstem der Sikyonischen anheben; ja dem Ninus geht noch (ohne fixirte Zahl der Regierungsjahre) Belus voraus, dem Ogygus gleichzeitig gesetzt wird²⁾. Es wird hier zum ersten Male innerhalb der uns erhaltenen Litteratur die Gleichzeitigkeit des Anfangs hellenischer und assyrischer Geschichte betont und soll damit offenbar den Hellenen die Gleichstellung gegenüber den Orientalen gewahrt werden, die sich rühmten, eine unendlich viel ältere Kultur zu besitzen, als die Griechen. Zu gleichem Zweck wie diese synchronistische Schöpfung tritt bei ihm die lange Reihe argivischer Könige und die verlängerte attische Königsliste auf³⁾.

Ausser den Olympiaden, die er in der späteren Zeit seinen Tabellen zu Grunde gelegt zu haben scheint⁴⁾ und den Konsularfasten⁵⁾ hatte er nicht bloss die Liste der römischen Könige, sondern bereits auch die der albanischen Herrscher von Aeneas bis zu Numitor gegeben⁶⁾.

Jahr verschoben.) Mithin muss bei Euseb. I p. 265, 5 *e Castoris VI libris, in quibus a Nino ac deorsum olympiades CLXXXI collegit*, die letzte Zahl (mit Müller p. 177) in *CLXXIX* geändert werden. Für *chronica* (so Euseb. I p. 53, 30) kommt auch noch die Titelbezeichnung *historiae epitome* (Euseb. I p. 181, 20), *breve volumen = epitome* (Euseb. I p. 53, 34) vor.

1) Euseb. I p. 55, 13 *in canonibus suis*: vgl. Stiller p. 15 ff., 38 ff. und Gelzer, *Afric.* II p. 89: so auch Susemihl, *Gesch. d. gr. Litt.* in *Alex. Z.* II p. 369.

2) Euseb. I p. 53, 39 und 55, 15; auch ein Phänomen aus der Zeit des Ogygus hatte er erzählt (Augustin, *de civ. d.* XXI 9).

3) Vgl. über diese verschiedenen Listen die Ausführungen von Gelzer, *African.* passim; ganz anders Unger in *Jahrb. f. Phil.* 1891 p. 468 f.

4) Joseph. g. Ap. I 22 (= Frg. 21).

5) Darf man die Konsularfasten bei Diodor auf K. zurückführen, so hat er bereits eine mit Cognomina interpolirte Recension für die ältere Zeit benutzt (s. Cichorius in *Leipz. Stud.* IX p. 208 ff., 225 n. 1).

6) Euseb. I p. 295, 23 Sch. (= Frg. 19).

Daran knüpft sich die Vermuthung, dass die Erzählung über die albanischen Könige und ihre Thaten, welche Diodor VII 5 (Vogel) bietet, aus Kastor entnommen sei. Die Bedenken, die gegen diese an sich sehr wahrscheinliche Herleitung vorgebracht worden sind, heben sich, wenn man — was recht wohl möglich ist — annimmt, dass Kastor erst gegen 50 v. Chr. oder noch etwas später sein Werk zum Abschluss brachte¹⁾.

Jedenfalls ist die Weltchronik Kastor's einem starken Bedürfniss entgegengekommen: schon Varro hat sie in seiner Schrift *de gente populi Romani*' und sonst ausgiebig benutzt²⁾; und dasselbe ist für Diodor in grossem Umfang, für Velleius Paterculus in den Grunddaten wahrscheinlich, auch für Thallos und Abydenos in gewissen Partien unzweifelhaft³⁾; in wie grosser

1) Vgl. die oben p. 102 Anm. 3 angef. Litteratur. — Dass es überhaupt erst einige Zeit nach 60 geschehen sein kann, wurde oben p. 139 hervorgehoben. Der terminus, ante quem für das Erscheinen von Kastor's Werk ist durch das Jahr 47 v. Chr. gegeben, in dessen Sommer Caesar über Syrien, Kilikien, Kappadokien nach dem Pontus gegen Pharnakes eilte und die Verhältnisse in Kleinasien neu ordnete. Bis zu diesem Zeitpunkte aber trifft es zu, dass Kleinasien den Welthändlern fern blieb, während erst in Gallien und Italien, später auch in Syrien, seit 49 in Hellas sich viel Bedeutendes vollzog. Dagegen war Caesar schon 63 Pontifex maximus gewesen; 49 war er faktisch, für eine kurze Zeit auch nominell Diktator; also sicher damals, wohl aber auch schon im Laufe der fünfziger Jahre konnte unschwer die Fiktion aufkommen, die wir bei Diodor lesen: *'Iulius (Ascani filius) pontifex maximus constitutus est et quasi secundus rex erat: a quo ortam hucusque Iuliam familiam Romae perdurare aiunt.'* Es bedarf in diesem Falle kaum der Zwischenquelle zwischen Kastor und Diodor, die Mommsen, röm. Forsch. II p. 269 annahm. Anders Gutschmid, der Append. ad Euseb. I p. 241 Schön. von einer irrigen Auslegung von Euseb. I p. 183,8 ausging und Gelzer p. 87 n. 2, der diesen Passus als ein späteres Einschleusen ansah.

2) Vgl. Frick, die Quellen Augustins im XVIII. Buch de civ. dei (Höxter 1886) p. 5 f.; Barth, de Jubae ὁμοίωσιν (Götting. 1876) p. 30 f. zeigt, dass Kastor's eigenthümliche pythagoräisch-symbolisirende Erklärungen römischer Gebräuche von Varro benutzt und durch Juba's Vermittelung zu Plutarch gelangt seien.

3) Ueber Diodor s. oben p. 102 (ganz verkehrt war es, die Liste der seeherrschenden Mächte, die Euseb. I p. 226 aus Diodor VII bietet, dem Kastor zuzuschreiben, was Goodwin, de potent. vet. gent. marit. ap. Euseb. [Gött. 1855] u. Bornemann wollten). Ueber Velleius s. Gelzer, African.

Ausdehnung Stücke Kastor's von Eusebios in sein Chronikon aufgenommen sind, liegt ja jetzt in der armenischen Uebersetzung offen zu Tage ¹⁾).

3. Die römischen Chronographen

(Nepos, Atticus, Varro).

Die einschlagenden Frgm. gesammelt bei Peter FHR p. 217 test. 2; p. 218 f. fr. 1—7 (Nepos); p. 214 test. 1. 2; p. 215 f. fr. 1—8 (Atticus); p. 228—236 (Varro); die des Nepos auch in Halm's Ausg. der Vitae p. 119 f.

Für die römische Chronographie der republikanischen Zeit war durch die massgebende Pontifikaltafel und ihr Konsularverzeichnis gleich beim Anfang litterarischer Thätigkeit auf dem Gebiete der heimischen Geschichte eine wenigstens scheinbar feste Grundlage geboten: aber auch die chronologische Feststellung der älteren Zeit bis auf die Gründung Roms hinauf wurde im Anschluss an die griechische Zeitrechnung bereits von dem ersten Annalisten Fabius versucht. Um sonstige Geschichte kümmerte man sich wenig, nicht einmal um die übrige italische Geschichte, mit Ausnahme Cato's. So kam es, dass nach dem bekannten ausdrücklichen Zeugniß Catull's ²⁾ eine Uebersicht über die ganze Geschichte, soweit sie damals einem Römer überhaupt wissenschaftlich erschien, d. h. im Wesentlichen über die griechisch-römische, erst Cornelius Nepos in den drei Büchern seiner Chronica (wohl 63 v. Chr.) entwarf. Er hatte gerade die richtige encyclopädische Natur, um ohne eine Ahnung von den Schwierigkeiten, die hier verborgen lagen, sich leichten Herzens einer solchen Aufgabe zu widmen und sie spielender Hand zu lösen. Und eben Zeitrechnung war das Gebiet, für das er am wenigsten Befähigung besass; seine Vitae mit ihren stattlichen Versehen in chronologischen Angaben zeigen hinlänglich, wie er bei den einfachsten Berechnungen zu Falle kam, unmittelbare Widersprüche gar nicht bemerkte und wo die Sache etwas

II p. 75, über Thallos dens. p. 96 f., über Abydenos dens. p. 28; auch Josephus (g. Ap. I 22; II 7) citirt ihn.

1) Genaueres bieten Stiller p. 20 ff. und vor allem Gelzer a. a. O.

2) Catull. I 1 (an Cornelius Nepos gerichtet) *Iam tum cum ausus es unus Italorum | Omne aevum tribus explicare chartis | Doctis, Iuppiter, et laboriosis*; über die Zeit vgl. Schwabe, quaest. Catull. p. 296.

schwieriger war, die ärgsten Verwirrungen fertig brachte. Unter diesen Umständen ist die durch genügende Indicien gestützte Vermuthung zulässig, dass er das, was er zu den irgendwoher entlehnten römischen Fasten hinzu that, in der Hauptsache einfach aus Apollodor abschrieb, bei seiner Oberflächlichkeit aber ihn oft missverstand und dessen Ansätze ungenau oder geradezu falsch wiedergab¹⁾. Trotzdem sind seine *Chronica* ein vielgebrauchtes Nachschlagebuch geworden und z. B. Cicero hat sie fleissig benutzt, bis ihm Atticus' gründlichere Arbeit aus der Noth half; aber auch nach dem Erscheinen von seines Freundes 'annalis' sah er sich für alles, was vor der Gründung Roms lag, auf Nepos angewiesen²⁾.

Dem Umfang nach beschränkter, aber mit selbständigen Studien nahm den Plan des Nepos 47 oder 46 v. Chr. T. Pomponius Atticus in seinem 'annalis'³⁾ wieder auf. Er liess die älteste Zeit ganz fallen und ging erst von Roms Gründung aus, die er 753 v. Chr. ansetzte, und bis auf 54 v. Chr. hinab (so gerade sieben Jahrhunderte⁴⁾ umschliessend): schon das weist darauf hin, dass ihm die römische Chronographie im Mittelpunkte stand. Und in der That werden vor allem seine Bemühungen um die Feststellung der römischen Beamtenlisten

1) Vgl. Rohde im Rhein. Mus. XXXVI p. 535; erhalten sind uns von Nepos nur griechisch-römische Synchronismen, insbesondere für Litteraturgeschichte: beides, wie der Mangel von Angaben aus der orientalischen Geschichte, stimmt zu dem über Ap. Gesagten.

2) Vgl. Rohde a. a. O. p. 533. — Den Abriss der griech. Geschichte bei Vell. I 1—8 pflegt man (zuletzt Kümmel, de font. Vell. I 1—8 [Hal. 1892]) auf Nepos zurückzuführen; schwerlich mit Recht.

3) Die Zeit der Abfassung des *annalis* ist durch das Verhältniss zu Cicero's Büchern *de republica*, die ihn veranlassten, und dessen *Brutus*, in dem er (§ 15. 19 u. ö.) bereits erwähnt wird, ziemlich eng umgrenzt (vgl. Leipz. Stud. XI p. 189 f.). Genau in September oder Oktober 47 v. Chr. setzt sie Unger in *Jahrb. f. Philol.* 1891 p. 644 f. — Uebrigens vgl. Hullemann, *diatr. in T. Pomp. Att.* (Trac. 1838) und F. Schneider in *Zeitschr. f. A.-W.* (1839) p. 33; Cichorius in *Leipz. Stud.* IX p. 249 ff.

4) Cic., *orat.* 34, 120 *qui (Atticus) . . annorum septingentorum memoriam uno libro collegit*; Cichorius a. a. O. p. 257 nimmt an, dass Att. bis auf 705 a. u. = 49 v. Chr., den Anfang des Bürgerkriegs, gegangen sei, was ja an sich der Ausdruck Cicero's, der nicht gerade statistisch genau zu sein braucht, erlaubt.

und der Geschlechtsregister rühmend erwähnt¹⁾. Doch ersehen wir aus gelegentlichen Erwähnungen Cicero's, dass, so sehr ihm auch die geordnete Uebersicht über die römische Geschichte einschliesslich der Litteraturentwicklung im Vordergrund stand, er auch die Hauptdaten aus der gleichzeitigen Geschichte der 'herrschenden Völker und der Könige' aufnahm, d. h. aus der der Perser, Griechen, Karthager und namentlich der grossen Diadochenreiche, die mit den Römern der Reihe nach in Kampf geriethen²⁾. Ob seine der Fixirung der römischen Fasten gewidmeten Bemühungen wirklich verdienstlich waren und nicht vielmehr in Folge unrichtiger Voraussetzungen Uebel wesentlich ärger machten, steht sehr dahin³⁾. Uebrigens blieb seine Arbeit auf ein Buch beschränkt und wurde alsbald für Cicero, dem es von seinem Freunde gewidmet war, ein Führer, dessen Leitung er sich vertrauensvoll hingab⁴⁾. Für die nichtrömische Geschichte führt auch bei ihm keine Spur über Apollodor hinaus.

Dagegen ist die massgebende Autorität für Varro vielmehr Kastor geworden. Dieser gelehrteste Antiquar hatte auch eine besondere Chronik ('annalium libri III') geschrieben⁵⁾, aus der jedoch nur ein einziges Citat erhalten ist, sicher aber in

1) Vgl. das Hauptzeugniss bei Nepos, Attic. 18. — Dass er jedoch keine Listen der Prätores und Volkstribunen gegeben haben kann, zeigt Mommsen, röm. Chronol. p. 145.

2) Cic., orator 34, 120 'cognoscat (orator) rerum gestarum et memoriae veteris ordinem, maxume scilicet nostrae civitatis, sed etiam imperiosorum populorum et regum illustrium, quem laborem nobis Attici nostri levavit labor.'

3) Cichorius a. a. O. hat nach Vorgang von Matzat u. A. vermuthet, dass die Amtstafel der sog. 'fasti Capitolini' von dem Buche des Atticus abhängt, also ihre Kontaminationen und insbesondere ihre genealogischen Fiktionen diesem verdanke. Dagegen hat einen vollständigen Widerspruch Unger in Jahrb. f. Philol. 1891, namentl. p. 472 f. u. p. 645 f. erhoben (s. unten). Wenn er dabei ein Konkurrenzunternehmen in dem 'Jahrbuch des Libo' konstruirt, so widerlegt dessen Existenz die Stelle Appian's, Bürgerkr. III 77, wo die Aenderung von Αἰβων unzulässig ist.

4) So hat er wohl auch die Angabe (de amic. 12, 42), die Themistokles' und Coriolan's Vaterlandsverrath chronologisch zusammenstellt, von Att.: vgl. Bauer, Forsch. zu Aristot. Ἀθην. πολ. p. 83.

5) Vgl. Ritschl, opusc. III p. 447 f. und 526.

einer seiner bekannteren Schriften 'de gente populi Romani', deren vier Bücher er 43 v. Chr. abfasste, von national-römischem Standpunkt aus einen Ueberblick über die Weltgeschichte gegeben¹). Seine Absicht war nämlich die, dem römischen Volke in dieser Schrift seine 'Stellung in der Weltgeschichte' anzuweisen und seine Entwicklung von den frühesten Anfängen an mit specieller Rücksicht darauf zu verfolgen, welche Sitten oder Einrichtungen und namentlich welche Götterdienste es von Andern übernommen habe; auch sollte diesem Zweck entsprechend die römische Zeitrechnung in den universalhistorischen Synchronismus eingereiht werden. Führer für die letzte Aufgabe war ihm durchaus Kastor. Dementsprechend ging Varro von der Ogygischen Flut aus und behandelte anknüpfend an die uralten griechischen Königsreihen (von Sikyon, Korinth, Argos, Athen) die Sagenzeit so eingehend, dass er am Ende des 2. Buches erst bis zum trojanischen Krieg gelangt war (fr. 14). Dass hier die Geschichte der griechischen Stämme und ihrer Gottesdienste den Hauptinhalt bildete, erkennt man bestimmt; doch bleibt es zweifelhaft, ob nicht ab und zu auch auf orientalische Dinge Seitenblicke fielen. Dann ging Varro zu der Geschichte der Römer selbst über, zunächst im Anschluss an die Liste der albanischen und römischen Könige, später wohl an die Konsularfasten. Das ist ungefähr das Bild, das wir uns von dem Inhalt der Schrift entwerfen können, gestützt auf die Wahrnehmung, dass in dem vorderen Theil des weltgeschichtlichen Abrisses, welchen Augustin als Schilderung der 'terrena civitas' seinem achtzehnten Buch 'de civitate dei' einverleibt, Varro nicht bloss vierzehnmal ausdrücklich citirt, sondern auch sonst noch öfters benutzt ist²).

4. Dionysios von Halikarnass.

Eine Reaktion gegen die universalhistorischen Synchronismen des Kastor zu Gunsten des Eratosthenes scheint Dionysios

1) Vgl. Ritschl, op. III p. 446 f.; Roth, Leben d. Varro p. 27 f.; Kettner, Varron. Stud. p. 60 f.

2) Vgl. Kettner p. 38 ff., und namentlich Frick, die Quellen Augustin's im 18. Buche s. Schr. *de civ. d.* (Höxter 1886) p. 3 ff. und sehr oft in der Einzelbesprechung.

von Halikarnass in der von ihm selbst (Arch. I 74) erwähnten Schrift *περὶ χρόνων* versucht zu haben. Doch ist zwar eine Benutzung der Schrift hie und da nachzuweisen oder zu vermuthen, z. B. bei dem Chronographen, welchem Clemens Alexandrinus folgt, oder in dem litterarhistorischen Werk des Hesychios Milesios¹⁾; aber Kastor aus dem Gebrauch der Späteren zu verdrängen, ist auch Dionysios nicht gelungen.

5. Der Samaritanische Chronograph Thallos.

Müller FHG III p. 517 ff.

Thallos' drei Bücher starke Chronographie, wohl *ἱστορίαι* betitelt²⁾, umfasste die Weltgeschichte von dem assyrischen Urkönig Belos bis in den Anfang der Kaiserzeit³⁾. In seinem Werke waren hebräische Traditionen in der für die Samaritaner bezeichnenden Weise mit hellenischen in üblem Synkretismus

1) Clemens Alex., Strom. I p. 320D citirt ihn; auch Dexippos bei Synkellos p. 275C (s. Gutschmid, kl. Schr. III p. 563); über seine sonstige Benutzung vgl. Müller, Fragm. Chronogr. p. 17 und FHG IV p. 396; Rohde im Rhein. Mus. XXXIII p. 195 und XXXVI p. 530 n.; über Hesychios dens. a. a. O. XXXIII p. 198. — Dass der 'annalis' des Atticus für Dionys. Hauptquelle gewesen sei, ist eine ganz haltlose Vermuthung von Krüger, Dionysii historiogr. p. 261 n. 67.

2) Die einzige Anführung des Titels findet sich bei Africanus (Synkell. p. 322C zum Jahr 33 n. Chr. = Frg. 8) *ἐν τρίτῃ τῶν ἱστοριῶν*; der in der Mai'schen Uebers. des armen. Euseb. I p. 195 gegebene Titel *Memoriarum*, den man mit *ὑπομνήματα* übersetzte, ist in der Petermann'schen Uebertragung verschwunden: hier heisst es p. 265 Sch. *E Thalli tribus libris, in quibus ab Ilio capto usque ad CLXVII olympiadem collegit.*

3) In der Anführung bei Euseb. a. a. O. können die Worte 'ab Ilio capto' nicht richtig sein; denn Th. handelte ausführlich von Belos, den er 322 Jahre vor den trojanischen Krieg setzt (Frg. 2); wahrscheinlich war *ἀπὸ Ἰλίου ἀλώσεως* verderbt aus *ἀπὸ Βήλου βασιλείως* (was um so leichter geschehen konnte, als bei dem unmittelbar folgenden Porphyrios der Anfang auch 'a capto Ilio' angegeben wird). Auch die Olympiadenzahl kann nicht heil sein, da nach Frg. 8 noch das Jahr 33 n. Chr. in seinem Werk erwähnt wurde. Gutschmid vermuthet CCXVII (s. Schöne); aber die von ihm zur Erklärung der Verderbniss angewandten älteren Zahlzeichen waren zur Zeit des Eusebios (ausser bei stichometrischen Angaben) auch in den Handschriften längst ausser Gebrauch. Eher zulässig wäre die Aenderung in ΣΖ, wie Müller p. 517 wollte; doch ist eine sichere Besserung überhaupt nicht möglich.

gemischt: das muss sich namentlich in der mythischen Urzeit geltend gemacht haben, für welche assyrische, griechische und hebräische Geschichte in einen eigenartigen Zusammenhang gebracht sind¹⁾. Durch diesen Charakter seines Werkes wird es wahrscheinlich, dass der Verfasser kein anderer war als der reiche Freigelassene des Tiberius gl. N., da für ihn die Samaritanische Herkunft ausdrücklich bezeugt ist²⁾. Und gegen die Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. mag auch seine Schriftstellerei fallen³⁾. Für die historischen Zeiten scheint er sich an den nächsten Vorgänger unter den Weltchronisten, Kastor, angeschlossen zu haben⁴⁾. Uebrigens hat er offenbar in den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit eine gewisse Rolle gespielt: deshalb finden wir ihn bei den christlichen Apologeten berücksichtigt, auch noch bei Eusebios benutzt⁵⁾.

6. Heidnische Chronographen der Kaiserzeit.

a) Phlegon aus Tralles.

Die betr. Fragm. gesammelt bei Westermann, paradox. Gr. p. 197 ff., Müller FHG III p. 602 ff., Keller, rer. nat. Gr. scr. I p. 94 ff.; doch fehlen überall zahlreiche Fragmente, z. B. Etym. Magn. p. 19, 3; 25, 38; 242, 56 (s. Ritschl, op. I p. 642. 644. 658. 665); Suid. u. d. W. Θαλῆς, vier Frg. aus Origenes; Joann. Philopon. de mundi creat. VI p. 563 f. Gall. u. an andern Stellen (s. Gutschmid zu Sharpe, Gesch. Aegypt. II p. 302 n. 1) [das fehlende Frgt. bei Procop. Gaz. in Genes. in Mai's Class. auct. VI p. 297 gehört in das Wunderbuch, welches selbst freilich Diels, Sibyll. Blätter p. 2 aus der Chronik herzuleiten geneigt scheint].

Der gelehrte Freigelassene des Kaisers Hadrian, Phlegon aus Tralles, gab im Anschluss an die Olympiadenrechnung in

1) Die samaritanische Weise schildert Freudenthal, hellenist. Stud. I. II. p. 82 ff., namentlich 91 ff.; den samaritanischen Charakter der ältesten Angaben von Th. erkannte bereits ders. p. 100 f., dann Gelzer, African. II p. 95 ff.

2) Joseph., Jüd. Archäol. XVIII 6, 4 *Θάλλος Σαμαρεὺς γένος, Κατσαρος δὲ ἀπελεύθερος*.

3) Erwähnt wird er zuerst bei Justinus Martyr; doch war er bereits von Justus aus Tiberias citirt worden: s. Gutschmid, kl. Schr. II p. 202 (zu dessen Zusammenstellung auf p. 108 f. noch Lagarde, Septuagintastudien p. 73 f. zu vergleichen ist).

4) S. Frg. 6. 7 und Gelzer II p. 97.

5) Wenigstens für eine Angabe im Kanon des Euseb. lässt sich Th. als Quelle nachweisen: s. Gelzer p. 95.

seinem 15 Bücher¹⁾ starken Werk Ὀλυμπιάδες (auch χρονικό betitelt) chronologische Tabellen von der ersten bis zur zweihundert und neunundzwanzigsten Olympiade, d. h. bis zum Tode Hadrian's. Die Ausführlichkeit der chronographischen Notizen muss eine sehr ungleiche gewesen sein; in den ersten fünf Büchern war der Chronograph schon bis zur 177. Olympiade (= 72—69 v. Chr.) gelangt, mit der das fünfte Buch abschloss²⁾. Dagegen führten die drei folgenden nur bis etwa Ol. 189 (s. Frg. 8 M.), die vier folgenden etwa bis Ol. 202 (s. Frg. 14 M.), so dass von jenen jedes nur etwa 4 Olympiaden behandelte, von diesen sogar nur deren drei. Von da bis zum Schluss kämen auf jedes Buch c. 9 Olympiaden. Von dem Umfang dessen, was in dem Werk berücksichtigt war, geben die Bruchstücke und insbesondere der Auszug, den Photios aus der 177. Olympiade sich gemacht hat, eine annähernde Vorstellung. Danach war in erster Linie das Augenmerk auf alles, was die Olympioniken und überhaupt die Olympienfeier selbst betrifft, gerichtet; ferner wurden alle auffallenden Naturerscheinungen notirt, wie Sonnenfinsternisse, Erdbeben, Omina und alles, was unter den Begriff des Wunderbaren und Seltsamen fällt (hatte doch Phlegon auch eine speciell paradoxographische Schrift geschrieben); auch Orakel und gottesdienstliche Stiftungen fanden besonderes Interesse. Endlich wurden die wichtigsten politischen Ereignisse ebenso sehr wie die litterarhistorischen, auch Dynastienabfolgen hier und Schulsuccessionen dort notirt. Aus

1) Suid. u. d. W. Φλέγων giebt zwar 16 Bücher, Euseb. chron. Armen. Uebers. I p. 265,1 Schön. deren 14 an; aber da Suidas als Endpunkt Ol. 229 (= 137/8) bezeichnet, in deren erstem Jahre (am Ende) Hadrian starb und Phlegon selbst bezeugt (bei Phot. Bibl. p. 83^b 34), dass er mit der Hadrianischen Zeit abgeschlossen habe, die Citate aus dem 15. Buche aber eben diese behandeln, so ist mit Meineke zu Steph. Byz. p. 204 und Nauck im Philolog. V p. 704 vielmehr wohl diese Zahl als die richtige zu betrachten. Denn schwerlich wird es möglich sein, für Hadrian's Regierungszeit zwei Bücher anzunehmen, wenschon mit voller Bestimmtheit nur Frg. 20 M. und zwar in 124 n. Chr. anzusetzen ist; doch gehören andere Fragmente des 15. Buches wohl den Reisen Hadrian's an: Frg. 16 fällt dann ebenfalls in 124 n. Chr., Frg. 12 in den Winter 124/5, Frg. 18 wohl Herbst 126.

2) Das geht aus der ausdrücklichen Angabe des Photios p. 84^a 34 hervor.

diesem reichen und bunten Inhalt hatte der Verfasser selbst einen Auszug in acht Büchern veranstaltet¹⁾; und insbesondere dieser wurde ein viel benutztes Handbuch. Dagegen war von dem Hauptwerk bereits dem Photios nur der erste Pentadenband zugänglich²⁾.

b) Kephalion.

Fragmente bei Müller FHG III p. 625 ff.

Unter Hadrian lebte gleichfalls ein Schriftsteller³⁾, der seine unfreiwillige Musse in Sicilien nicht besser anzuwenden wusste, als ein Geschichtskompendium⁴⁾ zu schreiben, das in neun Büchern von Ninus und Semiramis anhebend bis zum Tode Alexanders d. Gr. herabging. Den Vater der Geschichte ahmte er dabei wie im Gebrauch des ionischen Dialekts so in der Zahl der Bücher nach und ihrer — freilich erst von den Grammatikern eingeführten — Benennung nach den Musen. Woher dieser dunkle Ehrenmann stammte, wissen wir nicht, da er selbst Geschlecht und Vaterland verschwie⁵⁾; selbst das ist fraglich, ob der Name Kephalion, unter dem er schrieb, nicht bloss eine pseudonyme Verkappung bedeutet. Dies ist sogar um so wahrscheinlicher, als der in der Litteratur bekannt gewordene Kephalion von dem Genossen des Königs Antiochos, Hegesianax, vermuthlich als uralter gergithischer Schriftsteller

1) Das bezeugt Suid. u. d. W., dessen Angaben Daub, Studien zu den Biographika des Suid. p. 26 f. richtig erläutert. Ob mit der am Ende des Artikels hinzugefügten Notiz ἐπιτομή Ὀλυμπιονικῶν ἐν βιβλίοις β' wirklich derselbe acht Bücher starke Auszug gemeint ist und die Zahl β' nur auf einem Versehen beruht, ist mir doch zweifelhaft; eine blosser Zusammenstellung der rein auf die Olympioniken bezüglichen Notizen wäre doch auch denkbar und würde bei der Ausdehnung derselben zwei Bücher gut füllen können.

2) Photios a. a. O. las nur die ersten 5 Bücher; also zerfiel das ganze Werk in drei Pentadenbände: s. Rhein. Mus. XLVI p. 330.

3) Suid. u. d. W. Κεφαλίων ἢ Κεφάλων Γεργετιος . . . γεγωνῶς ἐπὶ Ἀδριανοῦ wirft den Genossen des Antiochos mit dem Kompendiumschreiber zusammen: vgl. Müller FHG III p. 68 und 625 (auch Daub, Suidas-Studien p. 7).

4) Suid. nennt das Werk παντοδαπῆς ἱστορίας, Photios a. gl. a. O. σύντομον ἱστορικόν, Euseb. I p. 263, 36 Sch. *novem Musarum libri*.

5) Das Alles bezeugt Photios, bibl. cod. 68 p. 34^a 3 ff.

vorgeschoben war, um seiner eigenen Darstellung der Τροικα eine grössere Glaubwürdigkeit zu verleihen¹⁾. Denn ganz unzweideutig tritt uns die einem perversen Geschmacke der Zeit entsprechende Geistesrichtung des Mannes entgegen. Er gehört zu jenen Litteraten, die durch Originalität ihrer Mittheilungen zu glänzen suchten und diese durch ehrwürdige Autoritäten zu stützen wussten, wie durch die Tagebücher des Diktys von Kreta, dessen zeitgenössische Aufzeichnungen den 'wahrhaftigen Text des trojanischen Krieges' festzustellen ermöglichten. Gerade das Renommiren mit erlogenen Quellen ist einer der hervorstechendsten Züge dieser Gesellen²⁾: und gleich darin verräth sich die Art des Kephalion, dass er prahlerisch hervorhob, wie viele Hunderte von Schriftstellern und wie viele Tausende von Büchern er für sein historisches Kompendium verwerthet³⁾. Aber auch die wenigen erhaltenen Fragmente bestätigen diesen Verdacht auf's völligste: in dem längsten Fragment 1 producirt er das Original eines Schreibens des Königs Priamos an den assyrischen König Teutamos; bei seiner Wiedergabe der Sage von Antiope und Dirke (Frg. 6) hebt er mit Nachdruck hervor, dass seine durch die plattesten Euhemeristischen Erfindungen charakterisirte Erzählung die geschichtliche Wahrheit biete gegenüber der poetischen Gestaltung des Euripides⁴⁾. Das Mass von Hochachtung, das ein solcher Schwindler der geschichtlichen Ueberlieferung entgegenbrachte, kann man sich danach vorstellen. Trotzdem hat K. Glauben gefunden: Sopatros zog (Ende des 5. Jahrh.) seine Alexandergeschichte aus⁵⁾; Eusebios hat ihm nachweisbar wenigstens ein grösseres Stück aus der assyrischen Geschichte, aber gewiss auch manches andere

1) Vgl. Müller p. 68; Gelzer, Afric. II p. 34.

2) Vgl. die Schilderung in Herchers Abh. 'über die Glaubwürdigkeit der Neuen Geschichte des Ptolemaeus Chennus' = Jahrb. f. kl. Phil. Sppltb. I p. 276 ff.

3) Bereits Hercher hat p. 279 Anm. 6 auf diesen Zug hingewiesen.

4) Auch solche Korrektur der Dichter gehört zu den durchgehenden Eigenthümlichkeiten dieser Richtung: vgl. z. B. den Ἀνθόμηρος des Ptolemaios Chennos (Hercher p. 277).

5) Photios, Bibl. p. 104^b 13: vgl. Diels im Rhein. Mus. XXX p. 173 Anm. 1.

entlehnt¹⁾; und die Byzantiner haben seine Erzählung griechischer Mythen offenbar mit Behagen gelesen. Noch Photios kannte das Werk und obwohl die Prahlerei mit seiner Gelehrsamkeit und das Versteckenspielen mit seiner Persönlichkeit dem ehrwürdigen Patriarchen missfiel, so behandelt er ihn doch ganz ernsthaft als einen Universalhistoriker wie Diodor²⁾. Ja, der erste der Geschichtschreiber Armeniens, Moses von Khoren, denkt ihn sich gar als einen Annalisten, der auf königlichen Befehl unter Benutzung der königlichen Archive schreibt³⁾.

c) Cassius Longinus.

Unter den Quellen, die Eusebios (I p. 263) als seine profanen Gewährsmänner für die vorrömische Geschichte nennt, figurirt auch ein Cassius Longinus, von dem ausgesagt wird, dass er in 18 Büchern 228 Olympiaden umschlossen habe; er hat also wohl sein Geschichtskompodium von der ersten Olympiade bis auf die eigene Lebenszeit herabgeführt⁴⁾. Auch muss man ihn wie alle jene Quellenschriftsteller des Euseb. für einen griechischen Skribenten halten. Doch gelingt es weder seine Persönlichkeit mit einem der uns sonst bekannten Cassii zu identificiren⁵⁾, noch besitzen wir auch nur ein einziges Bruch-

1) Euseb. I p. 59, 10 Sch.; vgl. p. 263, 6.

2) Photios p. 35^a 3.

3) Vgl. Gutschmid, kl. Schr. III p. 312 f.

4) Euseb. a. a. O. *E Cassii Longini XVIII libris, quibus (breviter) in compendium redegit CCXXVIII Olympiades*. Gelzer, Afric. II p. 35 möchte im Gegensatz zu dieser Angabe annehmen, dass sein Werk auch die älteste orientalische Geschichte eingeschlossen habe; aber lediglich aus dem unzureichenden Grund, weil es keine andere unter den genannten Quellen giebt, der man die assyrischen, medischen, lydischen, persischen Königslisten bei Eusebios beilegen könnte.

5) Niebuhr, kl. Schr. I p. 188 hielt ihn für den berühmten Neuplatoniker gl. N., der wegen seiner philologischen Gelehrsamkeit als περιπατοῦν Μουσειῶν gepriesen wurde († 273); dem widerspricht der Endpunkt seiner Chronik, die er c. 140 Jahre vor seiner Zeit abgebrochen haben müsste. Andere, wie Müller FHG III p. 688, wollten ihn vielmehr zusammenbringen mit *Cassius in primo annalium* bei Gellius XVII 21 (über Zeitalter Homers und Hesiods) und diesen für des Gellius Zeitgenossen halten, der auch bei Tertullian apolog. c. 10 als *Cassius Severus* erwähnt sei. Aber jener Annalist Cassius ist kein

stück oder eine einzige Angabe, die mit einiger Sicherheit auf ihn zurückgeführt werden könnte¹⁾.

d) Charax aus Pergamon.

Fragm. bei Müller FHG III p. 642 ff.; dazu Schol. Apoll. Rhod. IV 1470 (wo Heringa u. Keil richtig *Χάραξ ἐν πρώτῳ χρονικῶν* schreiben).

Von dem Pergamener Charax, der in seinen öfters genannten und benutzten und sehr weitschweifigen *Ἑλληνικά* wahrhafte Bacchanalien Euhemeristischer und allegorischer Ausdeutung der griechischen Sagen gefeiert hatte²⁾, ist uns namentlich durch das geographische Lexikon des Stephanos auch eine Arbeit bekannt, die unter dem Titel *χρονικά*, von den ältesten orientalischen Königen anhebend, eine reiche Fülle von Detail in der knappen Form chronographischer Notizen gab. Im 6. Buche war die Zeit Philipps und Alexanders behandelt, im 11. Tryphon's Flucht nach Ake (134 v. Chr.) notirt, über das 12. Buch reichen die Citate nicht hinaus; und es ist fraglich, ob das Werk viel weiter geführt war, sicher nicht über Caesar hinaus. Von seiner Lebenszeit wusste schon Suidas nichts zu sagen, als dass er einige Zeit nach Nero schrieb, und wir wissen nicht mehr³⁾.

Anderer als Cassius Hemina (vgl. Peter, *histor. Rom. rell.* I p. CLXXV und Rohde im *Rhein. Mus.* XXXVI p. 422 Anm. 1) und der vermeintliche *Cassius Severus* beruht bloss auf Konfusion Tertullians; denn in seiner Quelle Minuc., Octav. 21, 4 ist ebenso wie in der Parallelstelle Lactant. I 13, 8 der Mann nur *Cassius* genannt und ebenfalls Cassius Hemina gemeint.

1) Gelzer's Vermuthung ist zu unsicher (s. p. 151 Anm. 4) und Müller's Annahme, dass er bei Gellius citirt sei, falsch (s. p. 151 Anm. 5).

2) Das geschah in den 40 Büchern *Ἑλληνικά* oder *Ἑλληνικὰ ἱστορία*, die Suid. u. d. W. *Χάραξ* allein kennt. Ihm auch noch besondere *Ἱταλικά* beizulegen, ist nicht berechtigt; vgl. Meineke, *anal. Alex.* p. 139 Anm. 1 (Etym. M. p. 544, 30 ist zu schreiben *Πάρσαξ ἐν τῷ πρώτῳ Ἱταλικῶν*); fr. 22 mit seiner Deutung einer Dionysossage gehört in die *Ἑλληνικὰ ἱστορία*. Ebenso beziehen sich unzweifelhaft auf diese, nicht auf die Chronik, die Citate bei Suidas u. d. W. aus dem 2. und 7. Buche; denn hier spricht Suidas selbst und bei den Byzantinern waren eben wegen ihres geschilderten Charakters die *Ἑλληνικά* viel gelesen (vgl. Eustath. ad *Odyss.* δ p. 1504, 57 und Euagrius, *hist. eccl.* V 24), die *χρονικά* dagegen unbekannt.

3) Müller p. 636 hielt ihn ohne ausreichenden Grund für den bei

e) P. Herennios Dexippos.

Frg. bei Müller FHG III p. 671 ff. (unvollständig); bei Dindorf, hist. min. Gr. I p. 165 ff.; bei Böhme in Comm. phil. Jen. II.

Der Athener Dexippos, um seine Vaterstadt mannigfach verdient und als Sophist und Staatsmann hochgeehrt¹⁾, verfasste ausser andern Geschichtswerken auch eine knapp gehaltene *χρονική ιστορία*²⁾ in 12 Büchern. Von den ältesten Zeiten beginnend, aber vieles von dem ganz Fabelhaften ausscheidend, dagegen auf die ägyptische Chronologie sich besonders stützend und die schwierigen Streitfragen erörternd, schritt die Darstellung, aus den verschiedensten und verschiedenartigsten Quellen geschöpft, bis zum Tod des Kaisers Claudius (270) fort³⁾ und schloss eine chronologische Tabelle an, die für die tausend Jahre von Roms Gründung bis zu der 1000jährigen Jubelfeier im Jahre 247 nach Olympiaden unter Beischrift der Olympioniken geordnet war und für die einzelnen Jahre die Archonten und Konsuln verzeichnete⁴⁾. Von diesem Werke uns eine bestimmtere Vorstellung zu bilden, sind wir ausser durch wenige direkte Fragmente in den Stand gesetzt durch die umfassende Benutzung, die ihm neben Afrikanos und Eusebios von Seiten des Chronographen Panodoros zu Theil wurde, zumal da durch diese Vermittelung Manches zu Synkellos ge-

M. Antonin. VIII 25 erwähnten Astrologen Charax und Gutschmid, kl. Schr. I p. 215 setzt ihn in die Zeit Hadrians (ohne weitere Begründung). Unsicher bleibt auch der Versuch Gutschmid's a. a. O. die Notiz über Κόσιον bei Steph. Byz. auf Ch. zurückzuführen.

1) Vgl. die beiden Ehreninschriften CIA III 716 und Ephem. arch. 1885 Sp. 210 N. 6, die beide jedoch der berühmten Vertheidigung seiner Vaterstadt gegen germanische Horden (269) nicht gedenken; s. auch Dittenberger in Comm. Mommsen. p. 246 ff.

2) So genannt von Eunapios, Leb. d. Porphy. g. E. und in den Eusebischen Excerpten (aus Panodoros?) bei Cramer, An. Paris. II p. 153, 20; bei Stephan. heisst sie immer *χρονικά*; bei Phot. Bibl. cod. 82 σύντομον ιστορικόν.

3) Eunap. im Anfang seiner *χρονική ιστορία ἢ μετὰ Δέξιππον* (Frg. 1).

4) Boehme a. a. O. p. 7 hatte, diese Zwiespältigkeit zu erklären, zwei Ausgaben des Werkes, eine 247, die andere 270 angenommen: sie erledigt sich durch die Schilderung, die Eunap. von dem Anhang der Geschichtstabellen giebt (vgl. Gelzer, Afric. II p. 90 Anm. 2).

langt ist¹⁾, Anderes zu dem 'Eclogarius Casauboni'²⁾ und vielleicht durch eben diesen Kanal zu der sog. ἐκλογὴ ἱστοριῶν³⁾.

f) Porphyrios von Tyros.

Fragmente bei Müller FHG III p. 688 ff.

Die ungewöhnlich umfangreiche und auf den verschiedensten Gebieten der Philosophie wie Philologie sich bewegende Schriftstellerei des berühmten Neuplatonikers schloss auch historische Studien ein. Nicht bloss hat er in seiner 'Geschichte der Philosophie'⁴⁾ und in seiner berühmten Streitschrift 'wider die Christen' auch vielfach chronologisch-historische Fragen behandelt, sondern sogar ein besonderes chronographisches Werk von Ilios Zerstörung bis auf den Kaiser Claudius Gothicus (268—270) geschrieben. Auch dies Werk hat der Unstern, der leider über der litterarischen Hinterlassenschaft des vielseitigen Mannes gewaltet hat, betroffen; wir würden gar nichts von ihm wissen⁵⁾, hätte nicht Eusebios ihm in seinem ersten Buch die Geschichte der hellenistischen Könige, die der Ptolemäer und Makedonier unter bestimmter Nennung, und nach sicherem Schluss auch die an die letztere sich eng anschliessende der thessalischen Fürsten und der Seleukiden entnommen⁶⁾. Die Be-

1) Vgl. Gutschmid, kl. Schr. I p. 626; Gelzer, Afric. I p. 191 und sonst (s. Register).

2) Vgl. Gutschmid, kl. Schr. I p. 443.

3) Bei Cramer, An. Paris. II p. 227, 20—229, 2; vgl. Boehme p. 78 f.; Gelzer, Afric. II p. 315.

4) S. die Fragmente bei Nauck, Porphyr. op. selecta (1886) p. 3 ff.; dass er hier die Chronographie des Apollodoros benutzte, zeigt gleich Fragment 1.

5) Nur erwähnt Moses von Khoren II 66, 2 noch, dass er auch die Geschichte der Partherkönige gegeben habe.

6) Euseb. I p. 265, 8 nennt ihn als letzten seiner Gewährsmänner für die vorrömische Geschichte, führt ihn I p. 159, 34 speciell für die Lagiden an (ganz wiederholt in den Exc. Euseb. bei Cramer An. Paris. II p. 122, 18 ff.), I p. 229, 27 für die Makedonischen Diadochen (zumeist in den Exc. Euseb. bei Cramer II p. 129 ff.); I p. 242, 26 giebt er die Geschichte der thessalischen Fürsten (nur hier) und I p. 247, 10 ff. die der Seleukiden (theilweise auch in den Exc. Euseb. bei Cramer II p. 125, 30 ff. und bei Synkellos). Fälschlich hat Müller III p. 692 ff. (frg. 2) auch die ältere makedonische Geschichte bei Euseb. dem Porph.

deutung der hier gebotenen Angaben, die vollständig erst durch die armenische Uebersetzung des Eusebios bekannt wurden, hatte Niebuhr bei der ersten Freude über den merkwürdigen Fund in ihrer chronologischen Genauigkeit etwas überschätzt; bei schärferer Prüfung hat sich herausgestellt, dass mancherlei Nachlässigkeiten in der Datirung untergelaufen sind¹⁾.

7. Christliche Chronographen der Kaiserzeit.

a) Sex. Julius Africanus.

Fragmente bei Routh, *reliqu. sacr.* II p. 107 ff.; neue (wesentlich bereicherte) Frgtsamml. hat Gelzer für die 2. Abth. seines 'Africanus' Bd. II versprochen.

Schon vor Africanus hatte es von Seiten der christlichen Apologeten nicht an Versuchen gefehlt, einen Synchronismus zwischen der alttestamentlichen und der profanen Geschichte herzustellen. Gestützt hatten sie sich dabei ausnahmslos auf die Arbeit eines jüdischen Skribenten, des Justus von Tiberias, der unter Trajan eine Chronik der jüdischen Könige geschrieben und darin unter Heranziehung heidnischer Chronologien den Satz aufgestellt hatte, dass Moses den ältesten Gestalten der griechischen Sage Inachos und Ogyges gleichzeitig sei²⁾. Besonders hatte sich der Gnostiker Julius Cassianus mit dieser

beigelegt (sie gehört Diodor: s. Gelzer, *Afric.* II p. 82 und steht jetzt in Vogel's *Diod.* VII 15); er giebt auch statt des armen. Euseb. und der exc. Euseb. für die Geschichte der makedonischen Diadochen (fr. 3) vielmehr Synkell. p. 264B. Uebrigens sind auch die der Geschichte immer angehängten Regentenlisten mit z. Th. abweichenden Angaben nicht von Porphyrios, sondern Eigenthum des Eusebios. — Dagegen ist eher möglich, dass die Liste der älteren makedonischen Könige, die bei Synkellos p. 261D—263D steht (fr. 1 Müll.), welche sowohl den Diodor als den Theopomp citirt, wirklich aus Porphyrios entlehnt ist (wie jetzt wieder Trieber in *Herm.* XXVII p. 325 will).

1) Niebuhr, *kl. Schr.* I p. 221 ff.; dagegen Gutschmid, *kl. Schr.* I p. 148 und in den Anmerkungen zu dem Schöne'schen Eusebios.

2) Vgl. Müller *FHG* III p. 523; Gutschmid, *kl. Schr.* II p. 196 ff.; zu den p. 198 f. zusammengestellten Parallelstellen tritt noch ein Auszug aus einer vortertullianischen lateinischen Apologie, der durch den cod. Fuldensis des Tertullian apolog. 19 erhalten ist (s. Lagarde, *Septuagintastudien* p. 73 f.).

jüdisch-hellenischen Parallelchronologie beschäftigt¹⁾ und ihm folgend Clemens Alexandrinus einen chronologischen Abriss gegeben. Es fehlte aber ein ausführliches, auf wissenschaftlicher Grundlage ruhendes Handbuch der Weltgeschichte, das den christlichen Standpunkt festhielt, d. h. den biblischen Büchern als unfehlbaren Autoritäten folgte. Ein solches Handbuch wurde erst durch Sex. Julius Africanus geschaffen²⁾.

Sein in fünf Bücher gegliedertes Werk, *χρονογραφία* betitelt³⁾, enthielt eine zusammenhängende Darstellung der Weltgeschichte, deren Gesamtverlauf auf 6000 Jahre = 6 Welttagen angenommen wird, nach deren Ende der grosse 1000jährige Weltsabbat beginnt. Die Geburt des Messias fällt gerade ein halbes Jahrtausend vor den Eintritt des Sabbats, also 5500 (von der Weltschöpfung oder genauer von Adam an gezählt). Einen wichtigen Kardinalpunkt bildet der Tod Phaleks, des Sohnes Hebers, der gerade in der Mitte der Gesamtentwicklung = 3000 nach Adam steht. Unter Phalek wurde nach Genes. 25 die Welt zertheilt; mit dieser Weltzertheilung war eine weitere Epoche gegeben, und zwar setzte sie Afr. gerade in's Geburtsjahr des Patriarchen, der sein Leben auf 439 Jahre brachte. In welcher Weise der gesammte Stoff in die einzelnen Bücher geschieden und geordnet war, lässt sich mit Sicherheit nicht mehr erkennen; fest steht nur, dass das dritte von Moses bis zur ersten Olympiade ging, immer ein griechisches Ereigniss neben ein hebräisches stellend; dass von da an der Stoff nach Olympiaden disponirt war, unter welche die Einzel-

1) Ihn citirt Clem. Alex. strom. I 21 (wiederholt bei Euseb. praep. ev. X 12 p. 496) ἐν τῷ πρώτῳ τῶν ἐξηγητικῶν und I p. 404 (nach einer sicheren Emendation Gutschmid's a. a. O. II p. 192); seine Chronographie erwähnt Euseb. hist. eccl. VI 13 und danach Hieronym., catal. script. eccles. c. 38.

2) Gelzer, Sext. Julius Africanus und die byzant. Chronographie. I 1880 (die Chronographie des Jul. Afr.); II, erste Abtheilung 1885 (die Nachfolger des Jul. Afr.).

3) Dies ist der best beglaubigte Titel: s. Gelzer I p. 26 f.; wiederholt ist die Fünzfzahl der Bücher bezeugt, einmal auch das Ganze πεντάβιβλον genannt, aber den in unseren Kompendien üblichen Titel πεντάβιβλον χρονολογικόν (so F. Schöll) oder πεντάβιβλος χρονολογική (so schon G. J. Vossius) kennt die Ueberlieferung nicht.

notizen eingerückt wurden, endlich dass erst im fünften die Erzählung in die Zeit Christi gelangte und alle nach diesem bis 221 fallende Ereignisse nur noch ganz summarisch erwähnte¹⁾. Den Schluss des Ganzen bildete eine Rekapitulation der chronologischen Ergebnisse unter Hinweis auf die Unsicherheit gewisser Punkte²⁾. Dagegen hatte Afr. eine besondere chronologische Tabelle nicht beigefügt, wie Scaliger meinte und man auf seine Autorität hin lange glaubte³⁾. Gerechnet hat er nach julianischen Jahren⁴⁾, und sein Jahr 5500 (mit der *δέξα σάρκωσις*) fällt in das Jahr 2 v. Chr. G. der aera vulgaris und entsprechend der Tod Christi 5532 = 30 n. Chr.⁵⁾, während Ol. I 1 irthümlich in 775 (statt 776) gesetzt ist⁶⁾.

Direkt erhaltene Bruchstücke und in noch viel höherem Grade die umfassende Benutzung bei den byzantinischen Weltchronikenschreibern, die alle mehr oder minder von Afric. abhängig sind, ermöglichen eine in's Einzelne gehende Rekonstruktion wesentlicher Theile des Pentabiblon. Von hervorragender Bedeutung sind dabei die Chronographie des Leon Grammatikos oder Diakonos von Erschaffung der Welt bis auf Augustus⁷⁾, sowie die von Theodosios Melitenos (in diesem Theile fast wörtlich mit Leon stimmend); auch haben die Excerpta Barbari (s. unten) viel (meist indirekt) aus Africanus entlehnt, namentlich Königslisten, wie die Sikyonische, Makedonische, Lydische, Medische, Persische, und auch grosse Theile der griechischen Geschichte⁸⁾; dazu kommen bestimmte Abschnitte bei Georgios Synkellos, der in der Profangeschichte ganz von

1) Das letzte bezeugt ausdrücklich Phot. bibl. p. 7^a 12.

2) Synkell. p. 328, 17 f. (ἐν τέλει τοῦ ε' λόγου).

3) Widerlegt ist die Ansicht von Gelzer I p. 33.

4) S. Gelzer I p. 39; Ideler dachte an das syrische Jahr.

5) Gelzer I p. 47.

6) Seine abweichende Ansicht hat Frick in Philol. Rundschau 1881 Sp. 135 zurückgezogen.

7) Gedruckt in Cramer's An. Paris. II; die Bedeutung Leo's für Afr. erkannte zuerst Unger, Manetho p. V. Derselbe Auszug aus Africanus kehrt wieder bei Theodosios Melitenos (ed. Tafel 1859) und abgesehen von üblen Zuthaten in der *ἱστορία φυσική* des sog. Julius Polydenkes (ed. Hardt 1792).

8) Vgl. Frick, Beitr. z. gr. Chronol. u. Litt.-Gesch. (Höxter 1880); und die Zusammenstellung bei dems. in Chron. min. praef. p. CXC ff.

Panodoros abhängt, welcher selbst wieder seine Chronographie zu einem guten Theil aus Africanus (neben Eusebios und Dexippos) abgeschrieben hat (s. unten); ferner gewisse Stücke von Johannes Malalas und der *ἀρχαιολογία* des Johannes Antiochenos (über die s. unten) und einige andere. Dagegen ist Eusebios keineswegs von Africanus so abhängig, wie Scaliger annahm: im 1. Buche hat er ihm nur die berühmte Olympionikenliste ganz entnommen, sonst meist seinen als ungenügend erkannten Text durch Auszüge aus anderen Quellen ersetzt, vielfach ihn auch direkt bekämpft¹⁾; dagegen hat er im Kanon namentlich für die griechische und die nachbiblische jüdische Geschichte sehr viele Einzelnotizen aus ihm geschöpft; ja, er giebt hier vielfach nichts als den verkürzten Wortlaut seines Vorgängers²⁾.

Als Quellen des Afr. lassen sich unter den heidnischen Chronographen Phlegon und Thallos nennen, von Historikern der orientalischen Geschichte Manetho und Berossos, von griechischen Hellanikos und Philochoros, von lateinischen Sueton (*de regibus*), von jüdischen Josephus, Jason und Justus erkennen³⁾.

b) Hippolytos und Pseudo-Hippolytos.

Chronogr. Fragmente des H. gesammelt bei Frick, *Chronica minora* p. 437 ff.; Ps.-Hipp. = 'liber generationis' bei Canisius, *lect. ant.* II p. 154 ff., Ducange zum *Chron. pasch.* (1698) p. 413 ff. und bei Mommsen in *Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss.* II p. 637 ff.; wesentlich berichtet jetzt bei Mommsen, *Chronica min.* (= *Mon. Germ. hist., auct. ant.* IX) p. 78 ff.; 89 ff., wo die verschiedenen Fassungen bequem neben einander gestellt sind, und bei Frick a. a. O. p. 2 ff. und p. 80 ff., wo zugleich die unerlässliche Retroversion in's Griechische beigelegt ist.

Ein Zeitgenosse des Africanus, Hippolytos, Bischof von

1) Gelzer I p. 31; für die Olympionikenliste ders. I p. 161 ff.; II p. 79; gegen Unger im *Philol.* XXVIII p. 407 vgl. Gilbert, *de anagr. Olymp.* p. 7.

2) Vgl. Gelzer I p. 105, 125, 173, namentlich 177, 179, 191, 219 und sonst; Gutschmid, *kl. Schr.* I p. 528.

3) Die Einzelnachweise bei Gelzer (s. Register). Vieles bleibt unbestimmbar, selbst da, wo man mit Sicherheit verschiedene Quellen erkennt, wie z. B. in der Olympionikenliste von Ol. 145 an einen neuen Bearbeiter (wie der Sprachgebrauch ergiebt).

Portus¹⁾, später als 'Märtyrer' berühmt geworden, spielte während seines Lebens nicht bloss in den kirchlichen Streitigkeiten der Zeit eine hervorragende Rolle²⁾, sondern nahm auch in der Entwicklung der christlichen Wissenschaft und Litteratur eine eigenartige Stellung ein³⁾. Sein Hauptwerk *ὁ κατὰ πασῶν αἰρέσεων ἔλεγχος*, in seinem grösseren Theile erst Mitte unseres Jahrhunderts wieder aufgetaucht⁴⁾, suchte eine engere Beziehung zwischen Systemen der heidnischen Philosophen und den Irrlehren der christlichen Kirche zu begründen und bot deshalb in dem ersten, schon längst edirten und fälschlich in seiner Aechtheit angezweifelten Buche, dem er selbst den Specialtitel *φιλοσοφούμενα* gab⁵⁾, ein Kompendium der griechischen Philosophie, freilich in ziemlich bequemer und oberflächlicher Weise aus zwei landläufigen Handbüchern, einem biographischen und einem doxographischen, zusammengeschrieben⁶⁾. Andererseits erlangte er durch den ersten, allerdings gründlich missglückten Versuch, unter Zugrundelegung einer 16jährigen Periode den Osterkanon zu fixiren, d. h. das Osterfest in der Nähe des Frühlingsvollmondes festzustellen, ein ungewöhnlich hohes Ansehen⁷⁾. So wurde ihm alsbald nach seinem Tode, längst bevor man daran dachte, ihn als Märtyrer zu verehren⁸⁾, ein Portrait-

1) Vgl. über diesen vielfach in Zweifel gezogenen Bischofssitz Mommsen MGH a. a. O. p. 85 Anm. 1.

2) Vgl. Bunsen, Hippolytus u. seine Zeit 1852. 1853; Doellinger, Hippolytus u. Kallistus (1853); Volkmar, H. u. die röm. Zeitgenossen (1855).

3) Vgl. Hippolyti Rom. quae feruntur omnia ed. Lagarde 1858; dazu Bratke, das neu entdeckte vierte Buch des Daniel-Kommentars von Hippolytus (1891).

4) 1842 durch Minas; vgl. Miller's Ausg. 1851.

5) Darüber vgl. Diels a. gl. a. O. p. 144 n. 1.

6) S. Diels, Doxogr. Graec. p. 144 ff. und p. 553 ff.

7) Dies Ansehen stand zunächst so fest, dass, als schon nach Ablauf des ersten Ostercyklus sich ein Deficit von 3 Tagen herausstellte, man den Fehler nicht auf eine falsche Berechnung, sondern auf den Umstand zurückführte, dass die Welt vor Erschaffung des Mondes 3 Tage gestanden habe.

8) Kirchhoff CIG IV p. 187 f. hatte die Errichtung der Statue erst Ende des 4. Jahrh. setzen wollen; vgl. dagegen de Rossi, inscr. Chr. Rom. I p. LXXIX ff.

denkmal errichtet, das auf uns gekommen ist¹⁾: er selbst ist auf einer Kathedra sitzend dargestellt, auf deren beiden Seiten in griechischer Sprache die Ostergrenzen und die Ostersonntage vom ersten Jahre des Alexander Severus (222) an bis 237 verzeichnet stehen, sowie seine sämtlichen Schriften²⁾. Unter ihnen befindet sich neben der Erläuterungsschrift seiner Oster tafel auch ein *χρονικά* betitelt Werk. Dieses, sonst nur einmal direkt erwähnt und wohl zwischen J. 220 und 234 verfasst³⁾, wird ganz in der Art der sonstigen Schriftstellerei des H. zu denken sein, wesentlich zum praktischen Gebrauche der Christenheit bestimmt und flüchtig aufgeraffte heidnische Gelehrsamkeit christlich ummodelnd. Insoweit liesse sich wohl hören die noch jetzt herrschende Ansicht⁴⁾, dass uns in dem sog. 'liber generationis', einer ursprünglich griechisch geschriebenen, in lateinischer Uebersetzung erhaltenen Chronik, die bis 234 geht, also unter dem folgenden Kaiser Macrinus (235—238) geschrieben ist, diese Weltchronik des H. erhalten sei. Berücksichtigt wird hier fast ausschliesslich die jüdische Geschichte, an die nur ein paar dürre Regentenverzeichnisse (der Perser, der Lagiden und der römischen Kaiser) angelehnt sind; und auch der ausführliche Völkerstammbaum, in den eine kompendiarische Erdkunde hineingestopft ist, knüpft an die Kinder Noah an. Freilich finden sich einige Berührungen wie mit Africanus⁵⁾, so mit sonst bezeugten Annahmen des Hippolytos,

1) Abgeb. in Hippol. op. ed. Fabricius I p. 36 (auf 3 Taf.); Bunsen, Titelkupfer (lange im christlichen Museum des Lateran aufgestellt).

2) S. CIG IV n. 8613.

3) Chronogr. synt. p. 65, 44 in Schöne's Euseb. I append. (= Frg. 7 Frick); über die Zeit vgl. Frick a. gl. a. O. p. XXX.

4) Aufgestellt ist sie zuerst von Ducange in Vorr. zu Chron. Pasch. II p. 20; dann vertreten namentlich von Mommsen in Abh. d. sächs. Ges. II p. 595 f., sowie neuerdings in MGH a. a. O. p. 84 f., auch von Gelzer, Afric. II p. 2 ff., Trieber im Herm. XXV p. 341 f.

5) Nämlich in der Weltära; die früher (Abh. d. sächs. Ges. p. 595 und für die Völkertafel nach Hermes XXI p. 142) angenommene sonstige Abhängigkeit des Liber gen. von Africanus hat Mommsen jetzt selbst (MGH p. 86) auf die Widerlegung von Gutschmid (kl. Schr. I p. 413 ff.) zurückgenommen. — Dem gegenüber kann es auch nichts verschlagen, dass ein Turonensis (jetzt Paris. *nouv. acq.* n. 1613) des 9. Jahrh.

dessen Schreibweise er überdies noch nachahmt und dessen Osterbuch er ebenso ausschreibt, wie er seine Völkertafel berücksichtigt¹⁾. Aber bei genauerem Zusehen stellt sich heraus, dass verschiedene der hier gegebenen Ansätze mit dem chronologischen System des H., das seine eigenen Aeusserungen erkennen lassen, nicht stimmen²⁾. Auch wäre der Inhalt für H. an sich viel zu dürftig, zumal das einzige namentlich citirte Fragment eine ziemlich eingehende Behandlung und die chronologischen Angaben, denen wir gelegentlich begegnen, einen im Anschluss an Africanos und Apollodoros gewonnenen, bei weitem umfassenderen Umblick wohl erkennen lassen³⁾. Da nun auch Origenes, dem in einigen Handschriften Theile dieses Stückes beigelegt werden, die Vaterschaft von sich weist⁴⁾, so bleibt nichts weiter übrig, als in ihm ein auf weite, aber niedrige Kreise der christlichen Welt herechnetes anonymes Hülfsbüchlein zu erkennen, das einem bestimmten Verfasser beizulegen unmöglich fällt. Charakteristisch ist für dasselbe auch die erst jetzt erkannte Thatsache, dass fast alles über die Zeit von Jesu Naue bis zu Kyros' Regierung, sowie das Verzeichniss der Propheten und Prophetinnen, also fast ein Viertel des ganzen Inhalts, einfach aus den Stromata des Clemens Alexandrinus abgeschrieben ist⁵⁾, d. h. es liegt hier eine unmittelbare Anlehnung vor an einen der frühesten chronologischen Versuche der christlichen Schriftsteller, denen gegenüber Africanus zuerst wissenschaft-

Excerpte aus dem Lib. gen. bringt unter dem Titel: 'ex libro Iulii Africani qui primus Latinorum post Christi adventum scripsit de temporibus atque aetatibus saeculi': s. Mommsen MGH p. VII.

1) S. den Nachweis bei Frick in praef. zu Chron. min. p. XVII ff., XL ff., XLIX.

2) S. Frick a. a. O. p. V ff.

3) Die chronologischen Fragmente des Hippolytos bespricht in ihrem Verhältniss zu Africanus genauer Frick a. a. O. p. XXXV ff.

4) In einigen Codd. steht die Partie c. 27—229 unter dem Titel 'scarpsum ex chronicis Origenis': s. Mommsen MGH p. 79 u. 84; auch die Aufschrift beim Chronogr. vom J. 354 'chronica Horosii' oder die Vermuthung beim sog. Fredegar 'cuiusdam sapientis seu Isidori' können nicht als Ueberlieferung gelten und sind von Niemand vertreten.

5) Vgl. Frick a. a. O. p. V ff.

liche Forschung zu Ehren zu bringen bemüht war (s. oben S. 156).

Doch bleibt dieser Ps.-Hippolytos immerhin insofern interessant, als sein mageres Machwerk offenbar innerhalb der griechischen und lateinischen Welt den Beifall der Menge gefunden hat, wie die grosse Schaar der Benutzer erweist¹⁾. So ist es und zwar in ausführlicher Fassung benutzt (d. h. in grossen Partien ausgeschrieben) von dem Alexandrinischen Chronographen, dessen Arbeit uns nur in lateinischer Uebersetzung in den sog. *Excerpta Barbari* (s. unten) vorliegt. Vor allem aber wurde diese Weltchronik in karger Gestalt zweimal in's Lateinische übersetzt: einmal unter dem Titel '*liber generationis*' selbständig verbreitet und fast vollständig in das 613 zusammengestellte *Fredegar'sche Corpus* aufgenommen; die andere Uebersetzung, deren Redaktion in's Jahr 334 fällt, wie ein hinzugefügter kurzer '*Computus annorum*' von Adam bis zum Konsulat des Optatus und Paulinus erweist, findet sich unter dem Titel '*chronica Horosii*' als Anhang in das Sammelbuch des '*Chronographen vom J. 354*' übernommen²⁾, d. h. in ein zu Nutz und Frommen der Stadtrömer zusammengestelltes praktisches Handbuch, in welchem neben unmittelbar zu brauchenden Dingen, wie Kalender, Ostertafel, Beschreibung der Regionen der Stadt, Konsulverzeichnis und Palastkatalog u. a. wie eine eigentliche Stadtchronik so auch eine kurze Weltchronik nicht fehlen durfte³⁾.

1) Vgl. Gutschmid im *Rhein. Mus.* XIII p. 378.

2) Vgl. Krusch in *Wattenbach's Neuem Archiv* VII p. 456 f.; Mommsen in *Abh. d. sächs. Ges.* II p. 585 ff.; im *Hermes* XXI p. 142 ff. und *MGH* p. 78 ff.; Frick a. a. O. p. LI ff.

3) Die ganze Sammlung ist zuerst herausgegeben und besprochen von Mommsen in *Abh. d. sächs. Ges.* II (1858) p. 549 ff. (diese Edition ist auch jetzt noch wegen der Erläuterungen unentbehrlich); dann mit reicherm handschriftlichen Material wiederholt in *Chron. min.* I p. 13 ff. Es fehlen bei diesen Publikationen nur der Kalender, den Mommsen selbst im *CIL* I herausgab (die Kalenderbilder veröffentlichte speciell Strzygowski in *Jahrb. d. arch. Inst. Ergänzungsheft* I 1888) und das *Regionenverzeichnis* (das Jordan, *Topogr. von Rom* Bd. II zuletzt und am besten edirte).

c) Eusebios von Kaisareia.

Das Ganze griechisch nicht erhalten [verschwunden scheint auch die syrische Uebersetzung von Simeon dem Garmakäer; auch stammt nicht direkt aus ihr ein sehr gekürzter Auszug Eusebischer Doktrin in dem sog. 'Buch der Chalifen', einer Chronik aus dem J. 636, die von Roediger in lat. Version bei Schöne edirt ist: s. Gutschmid, kl. Schr. I p. 444]. Erhalten aber ist die armen. Uebers., die zuerst fand und mit lat. Version herausgab Aucher, Ven. 1818 (seine Edition ist auch jetzt noch zur Kontrolle der Petermann'schen Uebersetzung nützlich; über die in dems. Jahre, aber noch früher erschienene Zohrab-Mai'sche Konkurrenz-Publikation s. unten p. 168). Ausserdem Bd. II in lat. Uebearbeitung des Hieronymus (s. d.) und noch in einem syrischen (ziemlich genauen) Auszug, der gegeben ist in der Chronik des Dionysios von Tellmahrê aus dem J. 775 (in dieser Partie zuerst von Tultberg 1850 im Urtext, dann von Siegfried und Gelzer in lat. Version 1884 edirt). — Eine Rekonstruktion des Ganzen in Griechisch versuchte Scalliger, thesaur. tempor. ² (1658) I. Jetzt ist das Meiste zusammengefasst in 'Eusebii chronicorum libri duo' ed. Alfr. Schoene I 1875; II 1866; nämlich zu Grunde gelegt die armen. Uebers. in erneuter lat. Version von Petermann auf Grund neuer Kollationen; daneben die sog. griech. Bruchstücke (d. h. Stellen griech. Autoren, die sich mit Eusebios berühren, sei es, dass sie ihn ausgeschrieben oder nur dieselbe Quelle mit ihm benutzt haben, nur selten eigentliche Fragmente) und in Bd. II die Uebers. des Hieronymus; dort auch am Schluss der erste syr. Auszug. — Eine neue Ausgabe des Ganzen, die dringend noth thut, steht von Seiten Schöne's bevor.

Als wissenschaftlicher Reformator der von Afrikanos begründeten christlichen Chronographie trat Eusebios von Kaisareia († 340) auf, als Freund seines berühmten Landsmanns Pamphilos, des Presbyters und Märtyrers, genannt Εὐσέβιος Παμφίλου. Seine Weltchronik (betitelt χρονικά) umfasste die Geschichte von den Anfängen bis auf seine Zeit (325) in zwei Büchern, die zugleich in ihrer Form wesentlich von einander verschieden sind. Das erste enthält eine *χρονογραφία* in speciellem Sinne, d. h. eine fortlaufende Darstellung der Weltgeschichte in ethnographischer Anordnung in Excerpten aus den wichtigsten, von ihm genannten Quellen unter Anfügung eigener chronologischer Résumés: von Chaldäern und Assyriern beginnend lässt er Meder, Lyder und Perser folgen, dann die Israeliten mit ihrer ganzen Geschichte und die Aegypter; auch die Ptolemäerzeit einschliessend, geht dann zu den Griechen über,

für welche die Königsreihen erst der Sikyonier, Argiver und Athener, dann der Lakedämonier und Korinthier, das Verzeichniss der seebeherrschenden Staaten und die Olympionikenliste geboten werden ¹⁾, schliesst auch Makedonier und Thessaler an bis zum Ausgang der Diadochenperiode und für eben diese Zeit noch die Seleukiden und endet mit den Römern, deren Sagenzeit erzählt wird, während für die Republik nur ein Konsulnverzeichniss, für die Kaiserzeit auch noch eine Kaiserliste eintritt.

Das zweite Buch dagegen giebt nach einigen einleitenden Bemerkungen nur synchronistische Tabellen (*χρονικοὶ κανόνες*) und zwar nicht von Schaffung der Welt oder Adam an, sondern erst von Abrahams Geburt, offenbar weil nach Eusebios' Ansicht von hier ab erst wirkliche Geschichte anhebt ²⁾. Die Zahlen der Abrahamsjahre bilden nun, von Decennium zu Decennium angeschrieben ³⁾, die von Anfang bis Ende durchlaufende Kolumne; neben sie treten sodann zu verschiedenen Zeiten verschiedene und zwar mehrfache synoptisch entsprechende Zahlenkolumnen, welche die Jahre der Regenten in den verschiedenen Ländern wiedergeben, die sog. 'fila regnorum'. So gleich von Anfang an die israelitischen Patriarchen (die dann später aufnehmen die Führer Moses und Josua, schliesslich die Könige von Juda und Israel), ferner die Herrscher von Assyrien (Ninus, dessen 43. Jahr = 1 Abr.), die von Sikyon (wo nach Aigialeus schon ein zweiter Regent, Europs, mit seinem 22. Jahre steht), und die ägyptischen Pharaonen. Dann treten im 161. Jahre Abr. die Zahlen der Argivischen Könige hinzu und weiter im 461. die der Athenischen; erst von 839 beginnt die latinische Reihe mit Aeneas. 705 erlischt die Argivische, 888 die Sikyonische Linie; doch erscheint schon 916 die Spartanische, 917 die Korinthische neu. Dann verschwindet 1197 auch Assyrien, an seine Stelle tritt 1204 Makedonien. So ist gerade für die

1) Hinsichtlich der Reihenfolge s. Schöne in Gött. gel. Anz. 1875 p. 1491 f.

2) Gelzer, Afric. II p. 91.

3) So durchweg in den Handschriften; aus praktischen Gründen empfiehlt sich jedoch die von Schöne eingeführte Neuerung, die Zahlen der Abrahamsjahre zu jedem Jahre anzuschreiben.

unsicherste Partie bis zur 1. Olympiade eine 8—9fache Reihe von Zahlen geboten. Von der ersten Olymp. (1240) an ändert sich das Bild; zunächst tritt die jedesmalige Olympiadenzahl an die erste Stelle, selbst noch vor die Ziffer des Abrahamsjahres, die bis dahin unausgesetzt die Tête gehalten hat, und wiederum tritt von 1264 noch vor die Olympiadenzahl die Zahl der Römischen Gründungsära und diese Trias bleibt bis zum Schluss. In den Regentenzahlen giebt's dagegen noch mannigfachen Wechsel; neu finden wir von Ol. 1 an die Lydischen Könige, von 1309 die Medischen, seit 1457 durch die Persischen ersetzt; dagegen sterben die alten Linien eine nach der andern ab. Und neu tauchen nur noch die Ptolemäer und Seleukiden, von den Israeliten die Makkabäer, Hasmonäer und Herodeer auf, zuletzt natürlich die römischen Kaiser.

An die Zahlenreihen ist immer angehängt eine Fülle von Notizen aus der politischen und Litteratur-Geschichte, die man als 'Spatium historicum' zu bezeichnen pflegt. Und zwar hatte Eusebios wiederum zwei Gruppen auch äusserlich von einander geschieden, indem er an den äusseren Rand die Thatsachen der heiligen Geschichte, an den inneren die der profanen Geschichte stellte¹⁾ und so zu unmittelbarer Anschauung brachte, was ihm Hauptziel bei seinen synchronistischen Tabellen war, eine bessere Harmonie zwischen biblischer und heidnischer Ueberlieferung herzustellen²⁾. Uebrigens war diesem zweiten Buch, sei es von Eusebios selbst zu grösserer Sicherung der Zahlen, sei es bald nach ihm von einem eifrigen Chronologen, vorausgeschickt die sog. 'Series regum', d. h. die sämtlichen

1) Wir werden demnach von der Anordnung des Kanons des Eusebios uns die Vorstellung zu bilden haben, wie sie in beifolgender Zeichnung veranschaulicht ist:

'Spatium historicum', die Thatsachen der profanen Geschichte betr.	Jahre Abrahams, später vor ihnen die Olympiadenjahre und die Gründungsjahre Roms.	Die 'fila regnorum', d. h. die verschiedenen Zahlenreihen, die die Regierungsjahre der verschiedenen Könige, Kaiser u. s. w. angeben.	'Spatium historicum', die heilige Geschichte betr.
--	---	---	--

2) S. Gutschmid, kl. Schr. I p. 431.

Königslisten der verschiedenen Völker, deren Einzelnamen und Regierungsjahre durch den ganzen Kanon hindurchgingen¹⁾).

Die Excerpte des ersten Buches lassen sich fast vollständig mit ziemlicher Sicherheit unter die von Eus. angeführten Quellen vertheilen²⁾. Es sind dies für die orientalische Geschichte (ausser der hebräischen) und die griechische³⁾ von den oben angeführten Chronographen und Welthistorikern Diodor, Kephalion, Cassius Longinus, Phlegon, Kastor, Thallos und Porphyrios: doch bleibt für Cassius Longinus, Phlegon und Thallos ihr Antheil hier unbestimmbar; vielleicht dass sie erst für die Konsularfasten und die Kaiserliste am Schlusse des Buches (s. unten S. 167) oder gar erst im Kanon zur Verwendung gekommen waren. Ebenso sind im Einzelnen erkennbar ausser den direkt citirten Bruchstücken der Streitschrift des Josephus gegen Apion die Excerpte aus den drei weiteren Quellen, die Eus. selbst an erster Stelle seines Verzeichnisses nennt und von denen wenigstens die zwei vorderen in der That das Werthvollste enthielten, was für orientalische Geschichte überhaupt dem gelehrten Bischof zu Gebote stand, Alexander Polyhistor (der selber Auszüge aus Berossos bot), Manetho und Abydenos. Dazu tritt noch der von Eus. nicht genannte, weil jedermann zu seiner Zeit bekannte, Jul. Afrikanos, dem er insbesondere die Olympionikenliste entnahm. Denselben Vorgänger nennt er für die hebräische Geschichte zwar wiederholt, aber nur, um ziemlich vornehm, doch meist zutreffend gegen ihn zu polemisieren; im Uebrigen benutzt und kritisirt er selbst die alttestamentliche Ueberlieferung und zieht auch den jüdischen Geschichtschreiber Josephus heran. Für die römische Geschichte endlich giebt er Auszüge aus Dionysios von Halikarnass, Diodor und Kastor; schiebt auch für die ältesten italischen Könige bis zu Aeneas noch ein Excerpt aus einem

1) Die 'Series regum' findet sich nicht bloss (nicht ganz vollständig) im armenischen Text (aus ihm zuletzt und am besten gedruckt bei Schöne I, Append. p. 5 ff.), sondern ist gleichfalls (wenigstens in gewissen Stücken, auch in dem Anfang, der im Armen. fehlt) griechisch erhalten in den 'Excerpta Eusebiana' bei Cramer, An. Paris. II p. 156 ff. (zuletzt bei Schöne I, Append. p. 243 ff.).

2) Diese Quellenanalyse ist von Gelzer, Afric. II p. 24 ff. vollzogen.

3) S. Euseb. I p. 26.

römischen Staatskalender der Konstantinischen Zeit ein¹⁾. Zum Schluss scheint er ein Verzeichniss der römischen Konsuln, Konsulartribunen und Diktatoren nebst entsprechender Olympiadenliste und die Abfolge der römischen Kaiser gegeben zu haben²⁾; da jedoch dieses Schlusstück in der armenischen Uebersetzung nicht erhalten ist, bleibt es unbestimmbar, ob hier Cassius Longinus, Phlegon oder Porphyrios oder welche Quelle sonst als Vorlage gedient hat³⁾.

Für den zweiten Theil, den Kanon, entbehren wir einer gleich sicheren Grundlage: nur das Eine sagt Eus. selbst aus, dass er für die jüdische Geschichte vom J. 1572 Abr. ab die Makkabäerbücher, Josephus und Africanus benutzt habe⁴⁾; für diese Zeit lässt sich also nach Ausscheidung dessen, was den beiden ersten Quellen verdankt wird, feststellen, was er aus Africanus entnommen hat. Für die älteste Zeit der jüdischen Geschichte hat er sich dagegen ganz von Africanus emancipirt und die bei ihm und den andern christlichen Vorgängern angenommenen Sätze, dass Abraham zwei Jahrhunderte älter sei als Sikyon und Assur, auch Jakob über zwei Jahrhunderte älter als Inachos, sowie dass Moses zu Inachos' Zeiten gelebt

1) S. Gelzer II p. 82: dies Stück fand sich ähnlich auch bei Africanus.

2) Die Schlussworte des armen. Euseb. in latein. Version lauten (p. 295, 36 Sch.): 'Porro iisdem (nämlich den Konsuln bis auf Jul. Caesar) eos quoque adiciere congruum est, qui a Iulio Caesare Romanorum imperatores; atque singulis annis de consulibus quoque singulis mentionem facere, appositis etiam olympiadibus interea exactis.' Gelzer II p. 88 nimmt an, dass hier von einem Konsularverzeichniss der republikanischen Zeit die Rede sei. Allerdings könnte der Wortlaut darauf hinzuweisen scheinen, dass das Ganze vielmehr auf die Kaiserzeit zu beziehen sei; aber Euseb. sagt kurz zuvor bei seiner chronologischen Erörterung ausdrücklich, dass er es für überflüssig halte, die ganze Fülle der Namen der Konsuln zu geben; das verspare er sich für später, wo er auch ausser den Konsuln die Volkstribunen (gemeint sind offenbar die Konsulartribunen) und die Rom regierenden Diktatoren aufzählen werde (p. 293, 24 ff.; 29 ff.).

3) Zwar glaubt Gelzer II p. 88, dass hier der römische Staatskalender ausgeschrieben sei; das ist jedoch schon wegen der Hinzufügung der Olympiaden unmöglich. Vielmehr wird eben an eins jener Handbücher zu denken sein, das die Olympiadenrechnung zu Grunde legte.

4) Euseb. II p. 106 Sch.

habe, über den Haufen geworfen¹⁾. Für die heidnische Geschichte ist eine vollständige Einzelscheidung nicht mehr durchführbar; vieles geht namentlich in der griechischen Geschichte auf Africanus zurück, den er wörtlich ausschreibt, einiges auf Thallos²⁾.

Im Ganzen aber wird man dieses chronographische Werk unbedenklich nicht bloss das Vollendetste nennen dürfen, was die christliche Litteratur auf dem ganzen Gebiet geleistet hat, sondern auch an sich eine achtungswerthe Leistung, die von der Gelehrsamkeit und dem unbefangenen Wahrheitssinn des Kirchenvaters viele erfreuliche Proben aufweist.

Für die Rekonstruktion des im Original nicht erhaltenen Werkes stehen uns jetzt eine ganze Reihe von Hilfsmitteln zu Gebote. Unter ihnen nimmt die erste Stellung die armenische Uebersetzung ein. Eine Handschrift derselben war 1787 aus Jerusalem nach Konstantinopel in die Bibliothek des armenischen Seminars gekommen und eine Abschrift derselben gelangte 1790 in das Kloster der Mechitaristen auf der venetianischen Insel San Lazaro, wo sich der gelehrte Mönch Baptista Aucher ihrem Studium widmete. Er wusste sich 1793 eine zweite viel genauere Abschrift zu verschaffen und stellte die Edition des armenischen Textes nebst lateinischer Uebersetzung schon 1795 fertig; doch wagte er auch dann noch nicht mit ihr hervorzutreten, als er in Konstantinopel selbst Gelegenheit gehabt hatte, eine Nachkollation vorzunehmen, und so blieb die Arbeit bis 1818 liegen. Da erschien plötzlich die Konkurrenzarbeit von Zohrab und Angelo Mai³⁾, entstanden auf Grund der ersten unzuverlässigen Abschrift, die Zohrab nach Mailand heimlich entwandt und in's Italienische übersetzt, Mai in ein elegantes lateinisches Gewand gekleidet hatte. Dadurch wurde endlich Aucher bewogen, auch seine Arbeit herauszugeben⁴⁾, die auf bedeutend zuverlässigerer Grundlage ruhte und sehr viel sorgfältiger gemacht war, wenn auch die lateinische Uebersetzung lediglich

1) Vgl. Gutschmid, kl. Schr. I p. 430 n. 1 und Gelzer, Afric. II p. 92 ff.

2) Ueber beide s. oben p. 158 und 147.

3) Eusebii chronicorum canonum libri duo A. Maius et Ioh. Zohrabus latin. donat. edid. Mediol. 1818.

4) Eusebii chronicon bipartitum opera Baptistae Aucher. Venet. 1818.

Treue der Uebertragung, keinerlei Gewandtheit des Ausdrucks anstrebte¹⁾. Eine wesentliche Berichtigung des armenischen Textes brachte erst die Schöne'sche Ausgabe, in der Petermann sowohl die Nachkollation Aucher's, als eine zweite bisher unbekannte Abschrift benützt hat, die mit dem Jerusalemer Codex auf denselben Archetypus zurückgeht²⁾.

Diese armenische Uebersetzung, sicher schon im 5. Jahrhundert, vielleicht von Moses von Khoren veranstaltet³⁾, giebt allerdings eine im Wesentlichen getreue Uebersetzung⁴⁾, hat aber doch in der Zeit vor Christi Geburt Manches gekürzt, Anderes ganz ausgelassen⁵⁾; ausserdem enthielt schon der Archetypus der uns erhaltenen zwei Handschriften einige Defekte, durch welche die Listen der römischen Republik und Kaiserzeit am Ende von Buch I, Stücke der 'series regum' und ferner der Anfang, einiges aus der Mitte, sowie der Schluss des Kanons verloren gegangen sind.

Dazu tritt für das zweite Buch die Ueberarbeitung des Hieronymus, durch die Eusebios' Chronologie die gesammte gebildete Welt des Abendlandes beherrscht hat. Um aus Hieronymus' Uebersetzung Eusebios zu gewinnen, muss man zunächst natürlich alle die Ergänzungen und Zusätze ausscheiden, die der lateinische Kirchenvater selbst gemacht hat: sie sind ziemlich zahlreich, fast stets aber mit voller Sicherheit zu erkennen (s. unten). Prüft man nun den Eusebischen Kern, so stellt sich sofort heraus, dass H. beim Uebersetzen und Diktiren eine Fülle von Flüchtighkeitsfehlern, z. Th. ziemlich starke Stücke sich hat zu Schulden kommen lassen. Sodann hat er vielfach die Königslisten des Eusebischen Kanons beseitigt und dafür die

1) Niebuhr misskannte unbegreiflicher Weise dieses Sachverhältniss (s. Petermann in Vorr. zu Bd. II p. XLV f.; vgl. auch Gutschmid, kl. Schr. I p. 436), und so kam es, dass Aucher's Arbeit lange Zeit nicht genügend gewürdigt wurde. Noch unzuverlässiger ist die alles verwirrende Sammelausgabe, die Mai 1833 in *Script. vet. nov. collectio*, tom. VIII veranstaltete.

2) Vgl. Petermann a. a. O. p. XLVIII.

3) S. Aucher, praefat. p. XVI; Gutschmid, kl. Schr. III p. 312.

4) Doch ist der zweite Theil wesentlich fehlerhafter übersetzt; vgl. Gutschmid I p. 437.

5) S. Mommsen in *Abh. d. sächs. Ges. d. W.* II p. 669 f. und p. 685 ff.

der vorausgeschickten 'series regum' substituirt, wahrscheinlich weil schon zu seiner Zeit die 'fila regnorum' in Verwirrung gerathen waren ¹⁾. Vor Allem aber begegnet uns in Bezug auf die Anknüpfung der Thatsachen an bestimmte Jahre in den Handschriften eine wahrhaft erschreckende Fülle von Varianten und Abweichungen sowohl vom armenischen Eusebios als unter einander: und diese Diskrepanzen waren in den älteren Ausgaben (d. h. in allen vor der Schöne'schen), die auf ganz schlechten und arg interpolirten Handschriften beruhten, so stark, dass man sich fast gewöhnt hatte, auf eine Verwerthung der Kanones, die doch für alles chronologische Detail unsere Hauptquelle sind, überhaupt zu verzichten. Erst seitdem mehrere der ältesten und bedeutendsten Handschriften in der Schöne'schen Ausgabe uns genügend bekannt geworden sind, hat sich dieser Wirrwarr gelichtet; noch weitere Klärung brachte die 1884 in der Siegfried-Gelzer'schen Edition zugänglich gewordene syrische Wiedergabe eines sehr grossen Theils der Tabellen des Eusebios, namentlich des sog. 'spatium historicum' durch Dionysios von Tellmahré. Doch sind auch bei Schöne die Kollationen von zwei der wichtigsten Handschriften erst nachträglich mitgetheilt ²⁾, und die Vergleichung zweier Handschriften, die selbständige Bedeutung haben und von denen die eine die älteste und wahrscheinlich die beste von allen ist, fehlt vollständig. Immerhin wird wenigstens in den Hauptpunkten jetzt das Urtheil feststehen und sich etwa folgendermassen zusammenfassen lassen:

Vorweg müssen als zwei sich ungefähr gleichberechtigt gegenüberstehende Recensionen des Eusebiostextes gelten einerseits die des armenischen Textes und andererseits die des bei Hieronymus und bei dem Syrer Dionysios vorliegenden. Denn es unterliegt keinem Zweifel, dass die beiden letzteren einander nahe verwandt sind, ja beide zurückgehen auf eine und dieselbe Diorthose. Als deren charakteristische Merkmale können gelten einmal die Ersetzung der von Eus. in dem Chronikon gegebenen römischen Bischofsliste durch die bessere, die in seiner Kirchen-

1) Gutschmid, kl. Schr. I p. 422.

2) Die Kollation des Middlehillensis (M) und Fuxensis Reginensis (R) sind im Anhang zu Bd. I p. 108 ff. nachgetragen.

geschichte steht, zum andern einige Zusätze, die auf Syrien als Heimath weisen¹⁾.

Aber der Text des Hieronymus selbst²⁾, der z. Th. in sehr alten Handschriften vorliegt, z. Th. wenigstens auf solche zurückgeht, ist — um das gleich hier zu erörtern — für uns trotzdem nicht direkt zu fassen. Wie es bei einem so stark benutzten und gerade unmittelbar nach seinem Erscheinen viel gebrauchten Kompendium durchaus begreiflich ist, sind schon sehr früh eine ganze Reihe von einander abweichender Exemplare in Cirkulation gewesen, von denen jedes eine eigenartige, namentlich durch Zusätze und Aenderungen oder — textkritisch ausgedrückt — Interpolationen gekennzeichnete Recension darstellt und zudem, wie es scheint, auch äusserlich dadurch sich abhebt³⁾, dass es mit je einer anderen der verschiedenen Fortsetzungen der Hieronymianischen Chronik verknüpft ist. Keine unter diesen verschiedenen Recensionen ist unbedingt den übrigen überlegen, keine ist ganz interpolationsfrei und, um den ursprünglichen Text des Hieronymus wiederzugewinnen, wird keine — natürlich in ihren besten Repräsentanten — ganz bei Seite gelassen werden dürfen. Wohl aber ist die Ueberlieferung der einzelnen Recensionen von verschiedener Güte: ich hebe das bisher Bekannte kurz hervor³⁾.

Die erste Recension ist in Verbindung mit Marcellinus und seiner Fortsetzung auf uns gekommen: repräsentirt wird sie allein durch den — bisher noch nicht benutzten — Oxoniensis (Claromontanus und Meermannianus), den ältesten aller Hieronymus-Codices. Spätestens aus dem 6. Jahrh. stammend, noch

1) Gutschmid, kl. Schr. I p. 509 und 525.

2) S. Mommsen im Hermes XXIV p. 401.

3) Die ersten Grundlagen einer gesunden Kritik des Hieronymus sind von Schöne erst in seinen 'quaest. Hieronym. capita sel.' (1864), dann in seiner zweibändigen Ausgabe gelegt. Die diesen Arbeiten Schöne's immer auf den Fuss folgenden Besprechungen Gutschmid's, — jetzt alle im 1. Bd. seiner kl. Schr. p. 417—447 vereint —, brachten sehr wesentliche Fortschritte, die bestätigt wurden durch seine Untersuchungen über den Syrer Dionysios (Tübinger Progr. 1885 = kl. Schr. I p. 483). Zuletzt hat Mommsen im Hermes XXIV p. 393 ff. auf zwei bisher unbekannte Recensionen (die des Oxoniensis und Londinensis) hingewiesen.

in Unzialen geschrieben, bietet er unsere Chronik nur leider im Anfang (stark) und am Ende (um 1 Blatt) verstümmelt, scheint aber — soweit bisher bekannt — einen vorzüglich reinen Text darzustellen.

Eine zweite Klasse ist für uns vertreten durch die geringen Reste eines in Unzialen (des 7. Jahrh.?) geschriebenen Codex (die sog. fragmenta Petaviana, S, erhalten in dem cod. P und Vatic. Regin. 1709) und dem sehr getreu aus diesem von dem Mönch Helias abgeschriebenem cod. Leidensis (Vossianus, Petavianus, P) aus dem 9./10. Jahrh., der unter den genauer bekannten der beste ist. Diesem stehen sehr nahe der Amandinus (A) in Valenciennes, gleichfalls aus dem 7. Jahrh., und andererseits der Middlehillensis (M, jetzt in Berlin) aus dem 8. Jahrh., der jedoch manches Eigenthümliche hat, wie er auch allein den vollständigen Idacius enthält.

Eine selbständige Kategorie vertritt wiederum der Bongarsianus (B) in Bern aus dem 7. Jahrh. mit dem Reginensis Fuxensis (R) aus dem 13. Jahrh. Der erstere kommt zwar in der Form der Anordnung und in dem Wortlaut des Textes der ursprünglichen Gestalt des H. sehr nahe, ist aber in den Zeitansätzen, was doch die Hauptsache bleibt, ganz unbrauchbar, indem er in allen diesen Dingen von grösster Lüderlichkeit des Abschreibers zeugt, die Zahlen der 'fila regnorum' fortwährend verwirrt und gar die Notizen des 'spatium historicum' da einträgt, wo gerade noch Platz ist. (Leider sind gerade aus diesem historisch ganz unbrauchbaren Codex die meisten Handschriften der Vulgata abgeschrieben.) Aus derselben Quelle mit ihm ist jedoch ein sehr sorgfältig geschriebener Codex, der Fuxensis, geflossen, der ausserdem noch hervorragende Wichtigkeit erhält durch beträchtliche Zusätze, die er aus einer andern, besonders Aegypten bedenkenden Chronographie, wahrscheinlich der von Panodoros und Annianos enthält (s. unten); er wird mithin aus einer Vorlage spätestens des 5. Jahrhunderts stammen¹⁾; in Bezug auf die chronologische Einreihung der Notizen ist er sehr zuverlässig.

1) Vgl. Gutschmid, kl. Schr. I p. 425, dessen Argumentation dadurch bestätigt wird, dass bereits Orosius eine ähnliche Recension de:

Sodann geht auf eine recht flüchtige und willkürliche Abschrift, die um 515 ein Schulmeister, ein gewisser Bonifatius, für zwei vornehme Zöglinge, die Söhne des Marinus, gemacht hat, zurück ein Leidener Codex, der Freherianus oder Scalligeranus (F) des 9. Jahrh., der den Schluss der Konsularchronik Prosper's anhängt; er ist ein sehr unzuverlässiger Zeuge, was um so mehr zu bedauern ist, als aus ihm oder einem ähnlichen Codex eine Zahl der gewöhnlichen Handschriften geflossen ist und man ihm bis auf unsere Tage besondere Autorität beigelegt hat.

Eine eigenartige, wenn auch kaum neben den genannten besonders werthvolle Recension bietet endlich der *Londinensis* aus dem 10. Jahrh.; zugleich die einzige Handschrift, die das dem Prosper beigelegte sog. 'chronicon imperiale' und die Chronik des Marius von Aventicum bewahrt hat.

Neben diesen armenischen, lateinischen und syrischen Uebertragungen spielen die sog. griechischen Fragmente des Eusebios deswegen eine sehr untergeordnete Rolle, weil eben nur ganz wenige eigentliche Fragmente erhalten sind, nämlich nur die, welche auf wörtlichen Anführungen des Kirchenvaters selbst in seinem zweiten Hauptwerk, den 15 Büchern *Εὐαγγελικῆς ἀποδείξεως προπαρασκευῆς*, beruhen. Alles andere findet sich nur bei spätern byzantinischen Chronographen, die den Inhalt der Eusebischen Chronik bald genauer, bald freier wiedergeben oder aus denselben Quellen mit ihr schöpfen.

Immerhin lässt sich der Versuch, den griechischen Eusebios wiederherzustellen, den in den Anfängen der Alterthumswissenschaft Scaliger mit überragender Genialität, wenn auch mit unvollkommenen Mitteln im 1. Band seines 'Thesaurus temporum' gewagt hatte¹⁾, heutigen Tages mit ungleich grösserer

Hieronymus benutzt haben muss: s. Zangemeister in der Vorrede zu Orosius p. XXV.

1) Der 'Thesaurus temporum' erschien 1606, in zweiter Aufl. nach Sc.'s Tod (mit vielen Zusätzen und Verbesserungen) 1658. Er hatte für seine Rekonstruktionsarbeit ausser den direkten Citaten des Euseb. selbst und Hieronymus nur ausgebeutet sehr mittelbar auf Eusebios zurückgehende Kompilationen, das 'Chronicon Paschale' (und Georgios Kedrenos), und was er selbst theils zum ersten Mal veröffentlichte, wie

Sicherheit zu Ende führen, mindestens ein gutes Stück weiter, als es in der Schöne'schen Ausgabe geschehen.

Unter den byzantinischen Excerpten ist am werthvollsten ein namenloser chronographischer Auszug, der mit Ausnahme weniger Zusätze über spätere Zeiten aus Dexippos u. A. nur Eusebisches Gut enthält¹⁾, darunter die vollständige aus Africanus übernommene Olympionikenliste. Während Scaliger in der Arbeit für seinen 'Thes. temp.' begriffen war, fand Casaubonus dieses Stück in einer Handschrift der königlichen Bibliothek in Paris und theilte es dem gewaltigen Philologen mit, der sofort seine Bedeutung erkannte²⁾ und dasselbe fast vollständig in den ersten Theil des von ihm rekonstruirten Eusebios aufnahm, wo es nun nach seinem Ausdruck (Epist. p. 292) stand 'ut Minerva Phidiae'.

Dieser 'Eclogarius Casauboni', den die Gegner Scaligers gar für seine eigene Fälschung erklären wollten, ist 1839 von Cramer im Cod. Paris. 2600 wiederaufgefunden und nach einer

die sog. Excerpta Barbari und den sog. Eclogarius Casauboni, theils handschriftlich benutzte, wie Georgios Synkellos, der zuerst 1652 von Goar publicirt wurde. Seine Rekonstruktion ist ja bis auf die falsche Verwendung des Synkellos und den Grundirrtum über die totale Abhängigkeit des Eus. von Africanos durch die Wiederauffindung des armen. Textes glänzend bestätigt. — Beiläufig hat man die aus allerhand gedruckten und ungedruckten Quellen von Scal. selbst am Ende des 1. Bandes zusammengestellte 'ιστοριῶν συναγωγή (mit dem Haupttheil der ὀλυμπιάδων ἀναγραφή), die er ausdrücklich als eigene Kompilation wiederholt bezeichnet, trotzdem unglaublicher Weise bis auf unsere Tage als besondere Quelle citirt (ausführlich ist diese Sache erörtert von Scheibel, Scaligeri 'Ὀλυμπιάδων ἀναγραφή. 1852).

1) Nicht unwahrscheinlich vermuthet Gutschmid, kl. Schr. I p. 443 und zu Schöne's Euseb. I, App. p. 242, dass dieser Auszug von Pannodoros herrühre, der auch die werthvollen Notizen über Dexippos bot.

2) Der Druck der 1. Aufl. des Thesaurus hatte schon begonnen, als Scaliger (Februar 1605) von Casaubonus die Meldung erhielt. Voller Freude schrieb er ihm (epist. p. 274): 'ultimae (litterae tuae) ingens desiderium et cupiditatem meam elicuerunt, postquam legi in quodam ἀνεπιγράφῳ libello Regum successores et σταδιονίκας contineri. non potui me continere; immoderatum gaudium expressit a me gestum fortasse hominis non sanae mentis; subito enim laetitia exilui. illae enim σταδιονικῶν καταγραφαὶ sunt Iulii Africani.'

wesentlich besseren Kollation von Schöne für die Herstellung der 'Graeca' des Eus. benutzt worden¹⁾.

Durch Panodoros ist ferner manche Eusebische Notiz zu dessen Ausschreiber Georgios Synkellos (s. unten) gelangt, den bereits Scaliger für seinen griechischen Eusebios benutzte, nur dass er viel zu viel von Notizen des Afrikanos, dem Synkellos als zweiter Hauptquelle folgte, mit herübernahm²⁾. Ebenso ist es wohl derselben Vermittelung zu verdanken, dass sich in einer Chronographie aus der Zeit des Anastasios, deren erster Theil von Cramer unter dem Titel *ἐκλογὴ ἱστοριῶν* herausgegeben ist (s. unten), mancherlei aus Eusebios wieder findet³⁾.

Stücke aus Eusebios begegnen ferner in der sog. Osterchronik⁴⁾ (s. unten); und auch die Reihe chronologischer Notizen, die Kyrillos im Anfang seiner Schrift gegen Julianus zusammengestellt hat, sind sämmtlich Eusebios entnommen⁵⁾.

Dagegen hat die aus einem Vaticanus von Angelo Mai herausgegebene Chronik⁶⁾, die die prunkende Aufschrift *χρονογραφεῖον σύντομον ἐκ τοῦ Εὐσεβίου τοῦ Παμφίλου πονημάτων* trägt, in Wahrheit mit Eusebios nichts gemein: es ist eine 854 geschriebene, durch zahllose Irrthümer und Flüchtigkeiten ent-

1) Cramer, An. Paris. II p. 115 ff., der selbst noch zweifelnd sprach, während die Sache evident ist (s. Bernays, Scaliger p. 223). Uebrigens erklärt Cr. zwar, der Text sei bei Scal. 'parum fideliter' abgedruckt, hat aber selbst die ärgsten Fehler begangen. Ein brauchbarer Text für das Eusebische liegt erst bei Schöne vor; für das wenige Nicht-Eusebische (es geht bis auf Theodosios herab) ist man noch immer auf Cramer allein angewiesen.

2) Die Scheidung war in der That damals eben so schwierig, als sie jetzt mit dem Anhalt der armenischen Uebersetzung leicht ist.

3) Den Einzelnachweis s. bei Gelzer, Afric. II p. 298 ff. (bei Schöne zuerst ausgebeutet).

4) Vgl. Gelzer, Afric. II p. 153, der zu Schöne's Sammlungen Nachträge bringt; vgl. auch p. 162.

5) S. Hiller im Rhein. Mus. XXV p. 253 ff. und die Epikrise bei Gelzer II p. 97 ff.

6) Von Mai, Script. vet. nov. coll. I 2 p. 1 ff. herausgegeben und danach wiederholt in Schöne's Euseb. I, App. p. 68 ff. mit werthvollen Bemerkungen Gutschmid's. Der ursprünglich aus der Bibliothek der Salviati stammende Codex ist jetzt als Vatican. Graec. 2210 von Reitzenstein wieder aufgefunden: s. Hermes XXIII p. 148.

stellte Kompilation, deren werthvollste Bestandtheile, namentlich die profanen Dynastienreihen, wohl auf Panodoros zurückgehen und durch dessen Vermittelung auch einige Spuren des Afrikanos zeigen, alles aber so übel zugerichtet und willkürlich verrenkt, dass es für die alte Geschichte ganz nutzlos wird¹⁾. Ebenso brüstet sich nur in schwindlerischer Weise mit dem Namen des Eusebios eine *ἐπιτομὴ χρόνων*, d. h. eine 1360 geschriebene chronologische Tabelle, die auch bloss eine üble Verarbeitung des von den alexandrinischen Chronographen gebotenen Materials bietet²⁾.

Für die historische Benutzung der chronologischen Angaben des Eusebischen Kanons bedarf es übrigens infolge gewisser Verschiebungen, die Gutschmid mit überzeugendem Scharfsinn dargelegt hat³⁾, einer allgemeinen Anweisung, die sich kurz in folgende Worte kleiden lässt: Um das Jahr vor Christi Geburt zu finden, dem ein Jahr Abrahams bei Eusebios entspricht, hat man für die Jahre 1240—2016 Abr. die gegebene Jahreszahl abzuziehen von 2017 (also 1240 A. = 777 v. Chr., 2016 A. = 1 v. Chr.). Für die älteste Zeit, nämlich 1—1239 Abr. muss man vielmehr (wahrscheinlich) die Zahl abziehen von 2019 (also 1 A. = 2018 v. Chr., 1239 A. = 780 v. Chr.). Dagegen um das entsprechende Jahr nach Christi Geburt zu erhalten, hat man für die Jahre 2017—2209 Abr. von dieser Jahreszahl abzuziehen 2016 (also 2017 A. = 1 n. Chr., 2209 A. = 193 n. Chr.), sowie endlich für die Jahre 2210—2343 vielmehr die Zahl 2018 zu subtrahiren (also 2210 A. = 192 n. Chr., 2343 A. = 325 n. Chr.).

1) S. die Einzelanführungen bei Gutschmid a. a. O., der namentlich die Spuren des Afrikanos aufweist, und Gelzer, *Afric.* II p. 329 ff.

2) S. Gelzer, *Afric.* II p. 390 f. Edirt ist das Stück hinter Zonaras von Ducange und Dindorf (IV p. 383 ff.); es trägt die Aufschrift: *ταῦτ' ἱστορεῖ ὁ Καισαρεὺς Εὐσέβιος ὁ Παμφίλου ἐν τῷ λόγῳ, ὃς ἐκλήθη βασιλικός, ἀρχὴ κόσμου.*

3) In dem Kieler Sommer-Programm von 1866 = kl. Schr. I p. 448 ff.; eine ganz irrige Reduktionstabelle hatte Schöne seiner Ausgabe beigefügt.

d) Die alexandrinischen Chronographen Panodoros und Annianos nebst ihren Anhängern (den Verfassern des Originals der 'Excerpta Barbari' und der *ἐκλογὴ ἱστοριῶν*; auch Georgios Synkellos).

So Tüchtiges Eusebios geleistet hat, ist er doch zur Herrschaft in der griechischen Welt nicht durchgedrungen: hier haben ihm vielmehr die alexandrinischen Chronographen erfolgreiche Konkurrenz gemacht. An ihrer Spitze stehen die zwei alexandrinischen Mönche Panodoros und Annianos, beide Zeitgenossen des 22. Patriarchen von Alexandria, Theophilos, und des Kaisers Arkadios (Ende des 4. und Anfang des 5. Jahrhunderts). Beide stimmen wenigstens in der Profangeschichte so gut wie völlig überein: d. h. Annianos hat fast durchweg die Ergebnisse des Panodoros einfach acceptirt¹⁾.

Panodoros²⁾, der somit als der eigentliche Schöpfer der alexandrinischen Chronologenschule dasteht, war, wenn auch in starkem Masse kirchlich befangen, doch noch ein wirklich wissenschaftlicher Arbeiter und voll der Bildung, die die damalige neuplatonisirende Zeit bot. Von Eusebios etwa ebenso unabhängig wie dieser von Afrikanos, bewegte er sich auch gegen seinen unmittelbaren Vorgänger in einer ähnlichen Polemik wie Eusebios gegen jenen; nur war seine Polemik noch bissiger und zudem nicht wie bei Eus. rein wissenschaftlich, sondern durch kirchliche Gegensätze beeinflusst, insbesondere durch die Abneigung gegen den Anhänger des Arianismus und den Verehrer des von den Alexandrinern verdammtten Origenes. Ueberhaupt aber bildete bei ihm die unverrückbare Grundlage die volle Zuverlässigkeit der biblischen Chronologie. Ihr musste sich Alles beugen, auch die widerstrebenden Königsreihen von Aegypten und Chaldäa; und um die nöthige Harmonistik zu erzwingen, wurden keine Gewaltmittel gescheut, wie Misshandlung der Listen des Berosos und Verwendung bez. Herrichtung der bedenklichsten Autoritäten, ja offenkundiger Fälschungen,

1) S. Unger, Manetho p. 38.

2) Vgl. Gelzer, Afric. II p. 189 ff.

wie des *παλαιὸν χρονικόν* und des Sothisbuches für die ägyptische Geschichte¹⁾. Aber das Ganze war doch mit Gelehrsamkeit und Scharfsinn und selbst nicht ohne Geist durchgeführt, und wo den Mönch seine dogmatische Befangenheit nicht beirrte, bewies er auch kein übles Urtheil bei Heranziehung und Verwendung der Gewährsmänner. Namentlich hatte er den *κανὼν βασιλειῶν* des Ptolemaios in seiner Bedeutung erkannt und führte ihn zuerst in die christliche Chronographie ein²⁾, stützte sich im Uebrigen wesentlich auf die drei Hauptzeugen, die Chroniken des Dexippos, des Afrikanos und des Eusebios³⁾. Seine Chronographie, die er noch unter Arkadios vollendete, also noch vor 408, begann im Gegensatz zu Eusebios, aber in Uebereinstimmung mit den Juden von der Schöpfung der Welt und zwar war die Epoche seiner Weltära Herbst 5495 v. Chr.; denn Christi Geburt fällt nach ihm in das Weltjahr 5493 = das 42. Jahr des Augustus = Herbst 2/1 v. Chr.⁴⁾. Und so ging er überall seine besonderen Wege. Auch die ganze Anordnung seiner Chronographie wich von Eusebios darin ab, dass er nicht das ethnographische Theilungsprincip konsequent durchführte, wie es dieser mit der Vorführung der Dynastienabfolgen bei den verschiedenen Völkern gethan hatte; sondern er theilte die Weltgeschichte in Perioden, innerhalb deren er den vorangeschickten Abschnitten der jüdischen Geschichte die entsprechenden Abschnitte der Profangeschichte folgen liess⁵⁾. Mit ganz besonderer Vorliebe bedachte er die Geschichte Aegyptens; hier hat er alles mögliche Material, gutes und schlechtes, zusammengebracht und sich danach seine Berechnungen zurechtgemacht⁶⁾.

Diese Chronographie fand rasch Beifall; alsbald nach ihrem Erscheinen müssen aus ihr in eine der Recensionen des Hieronymus die Nachträge aufgenommen worden sein, wie wir sie im

1) Das Genauere s. unten bei der ägyptischen Geschichte.

2) Vgl. Gelzer, *Afric.* II p. 227.

3) Vgl. Gelzer, *Afric.* II p. 191 ff.; Gutschmid zu Schöne's Euseb.

I, App. p. 242.

4) Gelzer a. a. O. p. 248.

5) Gelzer I p. 31.

6) Vgl. Gelzer II p. 191.

Fuxensis finden, wie sie aber offenbar schon Orosius las, der 417 schrieb¹⁾.

Eigentlich mundgerecht hat jedoch der christlichen Welt Panodoros' Werk erst sein Zeitgenosse Annianos²⁾ gemacht, dessen Bildung sehr gering war und dessen ganzes Interesse auf das Anfertigen brauchbarer Ostertafeln gerichtet war. Seine Chronographie, um 412 vollendet, war knapper angelegt, beschränkte sich in der Profangeschichte fast durchaus auf das, was Pan. bot³⁾, nur gelegentlich das Eine oder Andere ändernd, wie z. B. in der ägyptischen Königsliste, brachte aber in die heilige Geschichte in strengstem kirchlichen Sinn alles das hinein, was der Ueberlieferung der Apostel und der heiligen Väter entsprach. Insbesondere war seine Hauptthat, dass er denselben 25. März für den Tag der Weltschöpfung, dann in dem Weltjahr 5501 für den Tag der göttlichen Fleischwerdung und 5534 für den Tag der Auferstehung Christi ansetzte⁴⁾. In dieser knappen und dem christlichen Bedürfniss ganz anbequemten Gestalt hat die alexandrinische Chronographie die gesammte syrische Litteratur beherrscht⁵⁾.

Direkt erhalten sind uns nun freilich beide Werke nicht; aber beide wurden in so umfassendem Grade von Synkellos ausgenutzt, dass seine Kompilation wenigstens für die Profangeschichte im Wesentlichen nur als eine neue, öfters willkürliche Recension ihrer Chronographien gelten kann⁶⁾.

Der Mönch Georgios, in Konstantinopel σύγκελλος, d. h. Geheimsekretair, des Patriarchen Tarrasios, daher gewöhnlich den Beinamen ὁ σύγκελλος führend, schrieb im ersten Jahrzehnt des 9. Jahrhunderts eine ἐκλογὴ χρονογραφίας⁷⁾, die von Anfang der Welt ausging, aber nicht vollendet, sondern nur bis auf Diokletian (284) herabgeführt wurde; wie denn auch

1) Vgl. oben p. 172, Anm. 1.

2) Gelzer II p. 191; 403 f.

3) Gelzer II p. 251.

4) Gelzer II p. 248.

5) Vgl. Gelzer II p. 403; so hängt von ihm durch Vermittelung der Chronik des Mar Michael das Chronikon des Barhebraeus ab.

6) Gelzer II p. 185 ff.

7) Edirt von Goar 1652, von Dindorf 1829; eingehend geprüft ist das Werk von Gelzer II p. 176 ff.

sonst seine Schrift Spuren davon trägt, dass er nicht die letzte Hand an das Werk gelegt hat¹⁾, und schon die Kaisergeschichte mit Ausnahme der neutestamentlichen Zeit sehr dürftig ausgefallen ist. Sieht man von einer Fülle langathmiger erbaulicher Ergüsse ab, so war ganz selbständig nur sein Studium der heiligen Schriften; aber auch chronologische Berechnungen hat er auf eigene Hand auf Grund dieser biblischen Kenntnisse angestellt und sich darum zuweilen selbst von der Autorität seiner Hauptgewährsmänner emancipirt oder das von ihnen gebotene Material arg zurechtgerückt. Im Uebrigen giebt er eine ächte Chronik, bietet meist lose an einander gereihete Angaben, oft abgelöst durch lange Tabellen; aber *in summa* bildet er doch mit den Schätzen der alexandrinischen Gelehrsamkeit des 5. Jahrhunderts, die er in so umfassendem Masse übernommen hat, eine höchst erfreuliche Erscheinung in einer Periode, die an den rohen Kompilationen eines Malalas und Genossen sich genügen liess.

Aelter und ungleich selbständiger ist ein alexandrinischer Chronograph, der zur Zeit des Anastasios (491—518) eine Chronik schrieb, die uns nur in einer lateinischen Uebersetzung erhalten ist und im Anschluss an einen Ausdruck Scaligers, der sie zuerst citirte, kurz als 'Excerpta latina Barbari' bezeichnet zu werden pflegt²⁾. Barbarisch ist allerdings die Art

1) Gelzer II p. 242.

2) Die Excerpte sind allein in einem Cod. Paris. (Lat. n. 4884) aus Ende des 7. oder Anfang des 8. Jahrh. erhalten, der ursprünglich im Besitz von Claudius Puteanus war. Aus diesem hatten zwei philologisch gebildete Männer eine äusserst willkürliche Abschrift (sie ist im cod. Hamburg. 269 wieder aufgefunden: s. Frick im Rhein. Mus. XLIII p. 123 ff.) für Scaliger besorgt, der nach ihr dies Stück (und zwar in recht flüchtigem Abdruck) zuerst edirte im Thesaur. temp. (ed. I app. p. 40 ff., ed. II app. p. 58 ff.), versehen mit der Aufschrift 'excerpta utilissima ex priore libro chronologico Eusebii et Africano et aliis Latine conversa ab homine barbaro, inepto, Hellenismi et Latinitatis imperitissimo.' (Die 2., von Morus besorgte Ausg., für die die neue Kollation, welche Scaliger besorgt hatte, nicht benutzt ist, hat bloss einige Druckfehler mehr.) Die wirkliche Fassung des interessanten Schriftchens haben wir erst kennen gelernt durch den überaus sorgfältigen, Seite für Seite und Zeile für Zeile in getreuem Abbild wiedergebenden Abdruck von Schöne im App. zu Euseb. I p. 177 ff. Die mit dem 'liber

der Uebertragung, die Wort für Wort einschliesslich aller Korruptelen und Missverständnisse wiedergibt, wenn auch das Latein nicht sowohl barbarisch, als das weiter entwickelte Vulgärlatein eines Galliers ist¹⁾. Der Inhalt aber, dem sein ursprüngliches griechisches Gewand wiederzugeben meist nicht schwer hält, beansprucht unser besonderes Interesse; denn der unbekannt alexandrinische Verfasser²⁾ hat in achtbarer Gelehrsamkeit aus erlesenen älteren Quellen seine Chronik komponirt und dadurch nicht wenig Werthvolles uns allein überliefert³⁾.

Die 'Excerpta Barbari' zerfallen nämlich in drei Theile. Den ersten (f. 1^a — f. 36^b) bildet eine von Erschaffung der Welt anhebende und bis zum Sturz der Kleopatra geführte Weltchronik, die in zahlreichen Partien bis zum Schluss so mit dem Chronicon Paschale und mit des melchitischen Patriarchen von Alexandria (933—940) Eutybios Annalen übereinstimmt, dass die gemeinsame Vorlage, eine alexandrinische Weltchronik, mit Sicherheit rekonstruirt werden kann⁴⁾. Das

generationis' sich deckenden Partien sind jetzt auch bei Mommsen in Mon. Germ. Hist., auct. ant. IX p. 91 ff. wiederholt; das Ganze zugleich mit vollständiger griechischer Retroversion, durch die Vieles erst ganz verständlich wird, bei Frick, Chronica minora I p. 184 ff. Einen Anfang der griechischen Retroversion hatte schon Anagnostopoulos, *περὶ τῆς Λατινικῆς ἐπιτομῆς τοῦ Βαρβάρου* (1884) gemacht. Uebrigens war dieser Codex offenbar nach dem Vorbild des griechischen Originals hergerichtet zur Aufnahme von Zeichnungen und Illustrationen, deren Unterschriften sich noch zu finden pflegen, die aber selbst nicht ausgeführt sind: daher auch das auffallende Arrangement des Textes (s. Schöne, praef. I p. XV; Mommsen p. 84; Frick, praef. p. LXXXIV).

1) S. Frick, chron. min. I praef. p. LXXXIV und LXXXV f.

2) Die von einer Hand des ausgehenden 9. Jahrh. (s. Mommsen p. 84 n. 1) im Codex hinzugefügte Randnotiz 'Cronica Georgii Ambrosiensis episcopi vel sicut alii dicunt Victoris Turonensis episcopi' ist reine Hariolation (s. Frick im Rhein. Mus. XLIII p. 123 n. 1).

3) Eine vollständige Quellenübersicht giebt Frick, praef. p. CXC ff.

4) Die Zusammenstellung der ausgeschriebenen Parallelen bietet vollständig Frick, chron. min. I praef. p. XC—CLVII; im Folgenden bis p. CLXLIV wird dieselbe Uebereinstimmung mit dem Chron. Pasch. auch noch für die auf Eusebios zurückgehende (s. unten p. 183) Liste der jüdischen Hohenpriester im zweiten Theil (f. 47^a) aufgewiesen; sogar in den Konsularfasten lässt sich an ein paar versprengten Punkten noch die Benutzung dieser Quelle erkennen. Dieses alexandrinischen

Hauptstück dieser Alexandrinischen Chronik macht die jüdische Geschichte aus (fol. 1^a—31^a), in die nach der babylonischen Sprachverwirrung auch ein ausführlicher διαμερισμός eingefügt ist, d. h. ein geographisches Kompendium der ganzen bekannten Welt. Für den gesammten Abschnitt der jüdischen Geschichte deckt sich der Alexandriner mit Pseudo-Hippolytos (dem griechischen Original des 'Liber generationis') sehr nahe¹⁾, d. h. er hat ihn ausgeschrieben, nur im Einzelnen geändert²⁾. Im Folgenden (f. 31^b—36^b) stechen namentlich die Angaben über die Vertheilung des Alexanderreiches unter die Diadochen hervor, sowie die mit dem Ptolemäischen Kanon stimmende Liste der Lagiden bis auf Kleopatra, mit der die Weltgeschichte abschliesst. Hier findet sich Mancherlei eingeschoben, in dem Afrikanos entweder citirt oder zu Grunde gelegt ist, wenn er auch schwerlich unmittelbar herangezogen wurde, sondern durch Annianos' Vermittelung, dessen massgebender Einfluss unbestreitbar scheint³⁾. Auch die Benutzung des ächten Alexandrinischen Volksbuchs, des Alexander-Romans, der unter dem Namen des Kallisthenes geht, tritt unverkennbar zu Tage⁴⁾.

Eingeschoben wird in die jüdische Geschichte hinter die Richter (f. 20^b—24^a) ein ganz disparates Stück, ein längerer Exkurs über die ältesten italischen, die latinischen und römischen Könige⁵⁾: er fehlt sowohl bei Pseudo-Hippolytos als bei den Parallelberichten der alexandrinischen Welthistorie, stammt wohl durch Vermittelung eines griechischen Chronographen vielmehr in letzter Linie aus Sueton's Werk *de regibus*⁶⁾. Dass

Chronikon's weiteren Einfluss auf die *Excerpta Barbari* sucht Frick p. CLXVI ff. festzustellen.

1) Man braucht jetzt bloss die Zusammenstellungen bei Mommsen anzusehen, um sich davon zu überzeugen; Gelzer's Ausführungen bedürfen hierin einer Ergänzung und Richtigstellung.

2) Vgl. Frick, praef. p. CLXV.

3) S. Gelzer, *Afric.* II p. 323.

4) S. Frick, praef. p. CLXVI f.

5) Genauer geprüft von Gelzer, *Afric.* I p. 224 ff., 243 ff.

6) Direkt auf Sueton's Werk '*de regibus*' hatte die historischen Notizen in der betr. Partie beim '*Chronogr.* von 354' Mommsen in *Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss.* II p. 600 bezogen; dann hat den ganzen Abschnitt Reifferscheid, der die Ansicht p. 459 ff. neu stützte, in seine

dieser Theil in Gallien redigirt ist, zeigt die merkwürdige Interpolation von dem Francus Silvius (f. 23^a) unter den albanischen Königen.

Den zweiten Theil (f. 37^a—48^b) bilden Regentenlisten, assyrische, ägyptische, griechische und makedonische, latinische und römische, lydische, medische, persische, die Reihen der Diadochen und jüdischen Hohenpriester, endlich ein Kaiserverzeichniss, das bis auf Anastasios herabgeführt ist¹⁾. Abgesehen von der letzten Nummer bieten sie manches Werthvolle; die assyrische Liste geht auf Kastor, besonders Vieles auf Afrikanos, das Verzeichniss der Hohenpriester in letzter Linie auf Eusebios' *demonstratio evangelica* zurück²⁾.

Das dritte Hauptstück (f. 49^a—Schluss) macht aus eine Konsularfastenchronik von Julius Caesar an, die wie die eine Recension der sog. Ravennatischen Annalen, welche Mommsen als 'fasti Vindobonenses posteriores' bezeichnet, bis zum Jahre 387 herabgeht³⁾; jedoch hat sie zwischen Domitian und Diokletian eine grosse Lücke; auch giebt sie gelegentlich noch zwei Notizen, die bis auf 412 herabgehen⁴⁾. Sie deckt sich zumeist mit

Sammlung der Sueton-Fragmente p. 316 ff. aufgenommen. Dass jedoch eine vermittelnde griechische Quelle dazwischen liege, zeigen, wie bereits Reifferscheid p. 461 hervorhob und Mommsen jetzt (*chron. min.* I p. 141 f.) selbst zugiebt (anders Gelzer, *Afric.* I p. 228), die Parallelstellen bei Eusebios und Synkellos. Die Berührung des 'Barbarus' mit dem 'Chronographen von 354' ist allerdings eine mannigfaltige; doch ist nicht nöthig, wie jetzt Mommsen will (I p. 142), anzunehmen, dass jener von diesem abhängt; sicher aber liegt jenem dieselbe Quelle wie dem Malalas vor, wohl jenes Alexandrinische Chronikon: s. Frick, *praef.* p. CLXXII ff.

1) Da nur diese Kaiserliste bis auf Anastasios geführt ist und ihre Zahlen mit den in dem letzten Stücke (den Konsularfasten) gegebenen nicht immer stimmen, nimmt Frick, *chron. min.* I *praef.* p. LXXXIX an, dass die Kaiserliste erst in der Zeit des Anastasios hinzugefügt oder umgearbeitet sei von einem Späteren, der Verf. selbst schon gleich nach 412, d. h. nach dem in den Konsularfasten erwähnten Tod des Erzbischofs Theophilus geschrieben habe. Bei dem Charakter dieser Kompilation, die eben sich im Wesentlichen begnügt, fertige Stücke zu übernehmen, scheint mir die Annahme nicht nöthig.

2) Vgl. Gelzer, *Afric.* II p. 324 ff.; Frick, *praef.* p. CXCIX ff.

3) Vgl. Mommsen, *chron. min.* I p. 255 f.; Frick p. CCI ff.

4) S. Frick, *praef.* p. LXXXVII.

dem ältesten Bestandtheil der 'consularia Italica', wie sie jetzt durch Mommsen's Meisterhand im 1. Band seiner *Chronica minora* rekonstruirt sind. Ihr eigenthümlich sind aber unter den beigeschriebenen Notizen ausser Zuthaten aus der Jugendgeschichte Christi und des Johannes u. Aehnli. die von Diokletian ab massenhaft auftretenden Angaben über die alexandrinischen Erzbischöfe und Augustalen, sowie alexandrinische Stadtbauten und Verwandtes, was alles ganz deutlich wieder auf eine alexandrinische Chronik hinweist, vielleicht die des Annianos¹⁾.

Auf Panodoros dagegen wird zurückgeführt werden dürfen einmal die Kompilation des sog. 'Eclogarius Casauboni'²⁾ und zum Andern die *ἐκλογή ιστοριῶν ἀπό τε τῆς Μωσέως βίβλου καὶ τῶν ἔξω ιστοριογραφησάντων ἐπισήμων ἀνδρῶν καὶ τῆς Δεῖας γραφῆς τομῶς διερχομένη μέχρι τῆς Ἀναστασίου βασιλείας*³⁾. Von dieser Chronographie, die um das J. 889 abgefasst ist und in ihrer Gelehrsamkeit dem Georgios Synkellos fast ebenbürtig zur Seite steht, ist uns jedoch nur das vordere Stück erhalten; denn sie bricht in der einzigen Handschrift, die wir kennen, mit dem siebenten Jahre des Ozias ab. Was vor uns liegt, ist keine einheitliche Masse, sondern besteht aus zwei fast gleich grossen Stücken wesentlich verschiedener Beschaffenheit. Fast die Hälfte stammt aus Malalas (und zwar einem vollständigeren Malalasexemplar als wir besitzen) und bietet hier namentlich in grosser Ausdehnung die trojanischen Sagen, wie sie, von einem Sisyphos Koos und Diktys Cretensis hergerichtet, dem Geschmacke der Byzantiner besonders zusagten⁴⁾. Die andere und grössere Hälfte, eine eigentliche Weltchronik, zeigt theils unmittelbare, theils mittelbare Uebereinstimmung mit Eusebios und Afrikanos, ferner starke Abhängigkeit von Dexippos, auch Benutzung der kleinen Genesis und scheint mindestens in allen Hauptpunkten aus Panodoros ausgezogen zu sein⁵⁾.

1) Vgl. Gelzer in Hilgenfeld's Zeitschr. f. wiss. Theol. XXIV p. 500 f.; Frick, praef. p. CCVII f. und CCIX.

2) S. oben p. 174 Anm. 1.

3) Herausg. aus cod. Paris. 854 in Cramer's An. Paris. II p. 165 ff.

4) Vgl. Patzig in Byzantin. Zeitschr. I p. 132 ff.

5) S. den Einzelnachweis bei Gelzer, Afric. II p. 298 ff.

e) Hieronymus von Stridon.

Ueber die Ausgaben s. die Notizen unter Eusebios S. 163; 169, Anm. 1; 171 ff.

Der aus dem dalmatischen Stridon gebürtige, eifrige, aber flüchtige Vielschreiber Hieronymus, der als Vermittler der alten Bildung für die lateinisch redende Welt überhaupt eine grosse Rolle spielt, hat auch den beim unmittelbar praktischen Gebrauch wichtigsten Theil der Chronik des Eusebios, den zweiten, der die Tabellen enthält, frei übertragen, mit Zusätzen versehen und bis auf seine Zeit, speciell bis auf den Tod des Kaisers Valens (378) fortgeführt. Er selbst lässt sich über seine Arbeit, die er leider mit nur zu gutem Recht als *'tumultuarium opus'* (p. 1) bezeichnet, im Vorwort (p. 3 Schöne) folgendermassen aus: *'sciendum est me et interpretis et scriptoris ex parte officio usum, quia et Graeca fidelissime expressi et nonnulla, quae mihi intermissa videbantur, adieci, in Romana maxime historia, quam Eusebius, huius conditor libri, non tam ignorans ut eruditus, quam ut Graece scribens parum suis necessariam perstrinxisse mihi videtur. Itaque a Nino et Abraham usque ad Troiae captivitatem pura Graeca translatio est. A Troia autem usque ad vicesimum Constantini annum nunc addita nunc mixta sunt plurima, quae de Tranquillo et ceteris illustribus historicis curiosissime excerpsi. A Constantini autem supra dicto anno usque ad consulatum Augustorum Valentis sexies et Valentiniani iterum totum meum est.'* Damit ist ein guter Anhalt zur Erkenntniss des ihm Eigenthümlichen gegeben.

Ueber die Art seiner Uebersetzung und den Grad ihrer Zuverlässigkeit gegenüber dem griechischen Original wurde bereits (S. 169 f.) gesprochen. Die Zusätze beschränken sich mit Ausnahme von wenigen und nur ganz Landläufiges bietenden auf die römische Geschichte. Die Quellen, die er dabei benutzt¹⁾, lassen sich noch alle erkennen. In reichem Masse wurde vor allem Eutrop's Breviarium geplündert; dies hat er auch noch für die letzte Partie, die Fortsetzung der Eusebischen Tabellen, für die besondere Quellen meist nicht nachweisbar, an verschiedenen

1) Vgl. Mommsen, über die Quellen der Chronik des Hieronymus im Anhang zu seiner Ausgabe des Chronogr. von 354, p. 669 ff.

Stellen ausgezogen. Uebrigens zeigt sich schon bei dieser Benutzung eine Fülle von Missverständnissen und Nachlässigkeiten ärgster Art. Sodann hat Hieronymus die litterarhistorische Hauptarbeit der Römer, die ihm noch vollständig vorlag, die Schrift des Suetonius Tranquillus 'de viris inlustribus', ausgebeutet, um die bei Eusebios fast ganz fehlenden Angaben über die römischen Litteraturgrössen einzusetzen¹⁾. Diese überaus reichhaltige und im Ganzen zuverlässige Schrift diente ihm für die einschlagenden Notizen so sehr als einzige Quelle, dass sie versiegen, wo Sueton's Werk aufhörte; sie tragen auch alle die Bezeichnung einer der sechs Kategorien, in die hier die Litteraturgrössen gruppirt waren (orator, grammaticus, historicus u. s. w.). Jedoch übersteigt die Willkür in den chronologischen Fixirungen und die Flüchtigkeit, die Verwechslungen und Versehen aller Art hervorruft, jedes billige Mass. Ausserdem rühren mehrere Zusätze aus einer römischen Stadtchronik vom Jahr 334, die gleich der 334 redigirten Uebersetzung der Pseudo-Hippolytischen Weltchronik auch der Sammlung des sog. 'Chronographen von 354' angehängt ist, welche aber Hieronymus wohl in etwas reicherer Fassung las²⁾. Weniger Bestimmtes lässt sich über zwei weitere Quellen sagen. Die eine citirt er selbst unter dem unbestimmten Titel 'Latina historia de origine gentis Romanae'; sie bot ihm allerhand Eigenthümliches, aber nicht ohne Verwirrung über die ältesten italischen und latinischen und den ersten der römischen Könige³⁾. Dem andern Gewährsmanne hat er für die ganze Partie von Pompejus Tod bis zur Schlacht bei Aktium brauchbare und ziemlich detaillirte Nachrichten ent-

1) Schon Scaliger hatte mit seinem Adlerblick das erkannt: genauer nachgewiesen ist es von C. F. Hermann, de scriptoribus inlustribus quorum tempora Hieron. ad Eusebii chronica adnotavit (Götting. Progr. 1848); Ritschl, parerga Plant. I p. 609 ff.; Mommsen a. a. O. p. 673 ff.; Reifferscheid, Suetoni reliquiae p. 364 ff.

2) Abgedruckt ist diese Stadtchronik bei Mommsen in Abh. d. sächs. Ges. a. a. O. p. 644 ff. und in Chron. min. I p. 143 ff., bei Frick, Chron. min. I p. 111 ff. Die Benutzung durch Hieronymus erwies Mommsen in Abh. p. 681 u. 693; und auch in Chron. min. sind in den Anm. die betr. Stellen notirt.

3) Vgl. Mommsen in Abh. p. 680 u. 689 (wo die Angaben zusammengestellt sind).

nommen. Wir dürfen wohl, da mancherlei Uebereinstimmendes bei Cassius Dio steht, an einen Livius-Auszug denken¹⁾.

In einigen unserer Handschriften des Hieronymus sind noch zwei Zuthaten aufgenommen: 1) die sog. 'series regum', die erst ein Leser aus den Kanones des Hier. zusammengestellt hat; doch ist angehängt eine zwar nicht ganz zuverlässige, aber brauchbare Tabelle der chronologischen Hauptdata der beiden Chronographen Sulpicius Severus und Julius Africanus²⁾; 2) das sog. Exordium, das wohl als eine Privatarbeit des oben (S. 173) besprochenen Pädagogen Bonifatius gelten muss³⁾; jedenfalls haben ihre chronologisch-genealogischen Notizen aus der jüdischen Geschichte weder etwas mit Hieronymus zu thun, noch selbständigen Werth⁴⁾.

Gleichwie die Bibelübersetzung von Hieronymus alsbald allgemein recipirt wurde, so gewann auch seine Chronik in kurzer Frist kanonisches Ansehen: nur zwei selbständige chronographische Versuche, die des Sulpicius Severus und des Q. Julius Hilarianus treten im Abendlande überhaupt noch auf und auch sie gerathen gegenüber seiner grossen Popularität alsbald so gut wie in völlige Vergessenheit. Alle anderen lateinischen Chroniken lehnen sich durchaus an Hieronymus an und geben sich lediglich als dessen Fortsetzungen: so ist das Werk des Hieronymus alsbald das Chronikon für die occidentalische Welt; oder, sprachlich richtiger, die 'chronica' des Hieronymus sind die einzigen, die sie kennt.

1) So Haupt im Philolog. XLIV p. 291 ff.; Reifferscheid p. 469 ff. wollte ein besonderes (aber nirgends erwähntes) Buch des Sueton über die Bürgerkriege konstruiren; die Notizen sind von Mommsen in Abh. p. 691 zusammengestellt.

2) Diese Tabelle findet sich nur in jungen Handschriften: s. Schöne I p. XII und Append. Sp. 25 ff. (wo die Series abgedruckt ist); die Daten *secundum Severum* stehen Sp. 36 ff., die *secundum Africanum* Sp. 37 ff. Noch weniger bezeugt sind die Namen, die hier zwischen den römischen Königen und Kaisern in alten Ausgaben stehen (ähnlich den 'nomina dictatorum' in der Stadtechronik von 334 p. 146 Momms.). Vgl. Mommsen, Chron. min. I p. 141 n. 1.

3) Vgl. Gutschmid, kl. Schr. I p. 444.

4) Ueber Einzelnes spricht Holder-Egger, die Weltchronik des sog. Sulpicius (1875) p. 22.

f) Sulpicius Severus und Q. Julius Hilarianus.

Sulpicii Severi libri rec. Halm. 1866. — Quintus Iulius Hilarianus, 'de cursu temporum' (oder 'de duratione mundi'), herausg. von de la Bigne in seiner 'Biblioth. max. patr. VII p. 277^D ff., von Migne XIII p. 1097 ff., von Frick, Chron. min. I p. 155 ff. — Der anonyme Traktat 'origo humani generis', herausg. von Pfaff zusammen mit der Oster-
tafel des Hilarianus 'de ratione paschae et mensis' in seiner Ausgabe des Lactant. (1712) und von Migne XIII p. 1119 ff., jetzt von Frick, Chron. min. I p. 133 ff. und von Mommsen zusammen mit der anderen Recension, die 'Genealogiae' betitelt ist, unter der Aufschrift 'liber genealogus' in Chron. min. I p. 160 ff.

Ein gewisses Ansehen gewann zunächst noch der aquitanische Presbyter Sulpicius Severus¹⁾. Seine erhaltenen 'chronicorum libri duo', vollendet im J. 403, stellten sich zwar als eigentliche Aufgabe, in gebildetem Latein eine knappe, aber lesbare Darstellung der jüdisch-christlichen Geschichte von Adam bis auf die Gegenwart (400) zu geben. Und es ist ihm das auch in hohem Masse insofern gelungen, als er seinen Stil nach den besten Mustern, insbesondere Sallust und Tacitus gebildet hat und in fesselnder Weise zu erzählen versteht; ebenso ist anzuerkennen, dass er neben den biblischen Quellen auch heidnische benutzt hat, unter denen Tacitus hervorragt, aus dessen Darstellung des jüdischen Krieges und insbesondere der Zerstörung Jerusalems werthvolle Schilderungen entnommen sind²⁾. Dabei legt Sulpicius Severus jedoch einen besonderen Werth auf genaue Datirung und hat hiefür gelegentlich, zwar weniger an Eusebios oder Hieronymus, als an Afrikanos, vielleicht auch an Pseudo-Hippolytos sich angelehnt; aber er ist vielfach ganz originelle Wege gegangen, um die biblische Chro-

1) Dafür spricht auch, dass der 'series regum' in den Hieronymushandschriften angehängt ist ein Ueberblick über die Hauptdaten seines chronologischen Systems und des von Afrikanos (s. oben p. 187); auch die falsche Taufe der Weltchronik auf seinen Namen zeugt für sein Ansehen.

2) Vgl. Bernays, die Chronik des Sulpicius Severus (1861) und ges. Abh. II p. 81; Gutschmid in Jahrb. f. Phil. 1863 p. 711.

3) Vgl. Gelzer, Afric. II p. 13; der 'libellus sine auctoris nomine', den Sulpicius II 5, 6, 7 als Quelle seiner Liste der Babylonierkönige angiebt, ist wahrscheinlich ein lateinischer 'Hippolytus'.

nologie zu fixiren, ja hat hier sogar geradezu überraschende Proben kritischen Scharfsinnes gegeben¹⁾.

Gar nichts mit diesem in seiner Art geistvollen Manne hat dagegen zu thun eine kurze bis zum J. 511 herabgeführte Weltchronik, die in einem Madrider Codex erhaltene und in Spanien entstandene 'epithoma chronicorum Severi cognomento Sulpicii', welche für die hier in Betracht kommende Partie lediglich eine Kompilation dürftigster Art aus Hieronymus, Orosius, Augustin (de civ. dei), Ps.-Hippolytos und des Rufinus Kirchengeschichte und nur in dem letzten halben Jahrhundert für westgothische Geschichte brauchbare Notizen bietet²⁾.

Dagegen ist trotz unzweifelhafter Originalität und einer bei einem Kirchenobersten doppelt anerkennenswerthen Kühnheit der Forschung ohne Wirkung geblieben die chronographische Arbeit des afrikanischen Bischofs³⁾ Q. Julius Hilarianus, die schon 397 unter dem Titel 'de cursu temporum' oder 'de duratione mundi' erschien. Auch bei ihm handelt es sich in erster Linie um die biblische Chronologie; Profanzahlen sind nur nebenbei für wissbegierige Leser gegeben. Und zudem ist er in den tollsten apokalyptisch-chiliasmatischen Vorstellungen befangen, denen er am Schluss seines Werkes einen phantastischen Ausdruck giebt. Aber einmal emancipirt er sich ganz von der Autorität des Eusebios-Hieronymus und schliesst sich vielmehr wieder an Afrikanos an, wenn auch wahrscheinlich nicht direkt. Auf Afrikanos gehen nämlich in letzter Linie ebensowohl seine Ansätze der Richter-Zeit und des Weltendes zurück, wie die Zahlen seiner Liste der Perserkönige, in deren Ansetzung er sich mit einem wohl in Spanien geschriebenen anonymen Chronicon vom J. 452⁴⁾ so berührt, dass eine den

1) Vgl. Gutschmid a. a. O. p. 712 f.; Gelzer, *Afric.* II p. 107 ff., wo die Einzelprüfung seiner chronologischen Ansätze durchgeführt ist.

2) Herausg. wurde sie von Florez, *España sagra* IV² p. 428 f. aus einem Codex, der jetzt in Madrid wieder aufgefunden ist: vgl. Zange-meister im *Rhein. Mus.* XXXIII p. 322 ff. und Ewald im *Neuen Archiv* 1881 p. 323 ff.; sowie die Quellenuntersuchung von Holder-Egger, über die Weltchronik des sog. Sever. Sulp. etc. 1875.

3) Vgl. Krusch, *Stud. z. Chronol.* p. 24.

4) Dies Chronicon ist zuerst von Pallmann, *Gesch. d. Völkerwand.*

Afrikanos redigierende gemeinschaftliche Quelle anzunehmen ist¹⁾. Und zum andern hat er sich in selbständiger Weise mit den verschiedenen Aporien der jüdischen Chronologie herumgeschlagen, wenn auch sein Muth grösser ist als sein Glück²⁾.

Es ist sehr möglich, dass eben diesem Hilarianus noch eine eigenthümliche, bald nach 405 geschriebene Schrift zuzusprechen ist, die sich in dem uralten Turiner Codex an seinen 396 und zum zweiten Mal 397 publicirten Traktat über den Ostercyklus angehängt findet. Sie trägt hier den Titel 'origo humani generis' und enthält eine chronologische Behandlung der jüdischen Genealogien bis auf die Eltern Jesu und zwar im engen Anschluss an die lateinische Bearbeitung des Pseudo-Hippolytos. Mit ihr berührt sich ein in anderen Codices erhaltener Traktat 'Genealogiae' so nahe, dass er nur als eine andere Recension derselben gelten kann³⁾.

g) Vulgäre byzantinische Chronographen

(Johannes Malalas [Joannes Antiochenus], Osterchronik, Nikephoros, Georgios Hamartolos, Kedrenos u. A.).

Joann. Malalas, edirt von Chilmead, Oxford 1691, im Bonner Corpus von Dindorf 1831 = Migne, Patol. Gr. 97 p. 9 ff.; ein neues Fragment bei Müller FHG V p. 28 f., mehrere bei Mommsen im Herm. VI p. 323 ff.; durch Patzig die Fragmenta Tusculana bei Mai, spicil. Roman. tom. II pars III ihm zugewiesen (s. unten p. 192). — Joann. Antiochen. Fragmente gesammelt von Müller FHG IV p. 535 ff.; neue Fragm. publicirte Mommsen im Herm. VI p. 323 ff., dieselben Müller FHG V p. 27 ff. — Das Chronicon Paschale edirt Ducange 1688; wesentlich verbessert auf Grund des (freilich nicht genügend verglichenen) Vatic. 1941, aus dem alle andern Handschriften herrühren, Dindorf im Bonner Corpus (2 Bd.) 1832 = Migne, Patol. Gr. 92 p. 1 ff. — Nicephori opusc. histor. ed. de Boor (1880). — Georgii monachi chronicon ed. de Murali 1859 (ganz

II p. 504, jetzt von Mommsen, Chron. min. I p. 149 ff., von Frick, Chron. min. I p. 177 ff. edirt.

1) Vgl. Frick, praef. p. LXXXI.

2) Genaue Besprechung giebt Gelzer, Afric. II p. 121; vgl. auch Gutschmid, kl. Schr. II p. 292.

3) Mommsen hat Chron. min. I p. 160 ff. die beiden Traktate neben einander gestellt und sieht die Fassung der 'Origo' für ein späteres Excerpt an; Frick, praef. p. LXVII will in der 'Origo' vielmehr die primäre Gestalt erkennen.

ungenügend). — Georg. Cedrenus ist am besten von Bekker im Bonner Corpus (1838/9; 2 Bd.) edirt = Migne, Patrol. Gr. 121. 122.

Das eigentliche Gepräge hat die byzantinische Chronographie sicher in Antiochien und zwar durch den Syrer Johannes Malalas erhalten: neben ausgesprochen kirchlicher Tendenz und einer weitgehenden Abhängigkeit von ihren unmittelbaren Vorlagen besteht es in der ganz vulgären Sprech- und Denkweise, die jedoch den Bedürfnissen der grossen christlichen, aber nicht feiner gebildeten Volksmassen entgegenkommt; daher die Popularität, die diese Chronikenschreiberei gewinnt, und ihre fast ununterbrochene Herrschaft den grössten Theil des Mittelalters hindurch (erfreuliche Ausnahmen bilden nur die S. 179 und 184 besprochenen Georgios Synkellos und die ἐκλογὴ ἱστοριῶν und später Johannes Zonaras [s. oben S. 122]).

Johannes Malalas, aus dem syrischen Antiochia gebürtig, und da sein syrischer Beiname (*malál*) ihn als Rhetor bezeichnet, wohl identisch mit dem von Euagrios in seiner Kirchengeschichte genannten Johannes Rhetor, gab die 17 ersten Bücher seiner *χρονογραφία*, die bis zum Tode Justin's (527) herabgehen, zwischen 528 und 533 heraus: in dieser Gestalt lag sie sicher dem Euagrios und dem Paschalchronisten vor. Dann aber ist nach 533 und wahrscheinlich noch vor 540 — sei es von ihm selbst, sei es von einem Fortsetzer — ein 18. Buch, das die Regierungszeit Justinian's behandelte, hinzugefügt worden: in diesem Umfang wurde die Chronik von Theophanes und den Konstantinischen Excerptoren benutzt¹⁾. Die Erhaltung des wichtigen Werkes ist eine unvollständige; der einzige auf uns gekommene Codex bietet nur eine abgekürzte Redaktion, die vom 15. Buche an immer stärker zusammenzieht; ausserdem ist er am Anfang, Mitte und Ende verstümmelt²⁾. Die ursprüngliche Fassung

1) Das sind die Ergebnisse der jüngsten Untersuchung von Patzig, 'Unbekannt und unerkannt gebliebene Malalas-Fragmente' (1891); gegen seine Ansicht, dass Malalas selber auch das 18. Buch hinzugefügt habe, erhob Einspruch Gelzer in der Berliner phil. Wochenschr. 1891 p. 142, gegen den sich wieder Patzig in seinem Progr. 'Johannes Antiochenus und Johannes Malalas' (1892) wendet. — Die Lebenszeit hatte Sotiriades in Jahrb. f. Philol. Sppltb. XVI p. 72 ff. auf 610 setzen wollen.

2) S. Neumann im Hermes XV p. 356 ff.

lehren sowohl die Auszüge in den Konstantinischen Excerpten *περὶ ἐπιβουλῶν*¹⁾ als die sogen. Tuskulanischen Fragmente²⁾ kennen; und zur Ergänzung kann auch die slavische Uebersetzung³⁾ und die Fassung bei den späteren Benutzern, insbesondere in der Osterchronik dienen⁴⁾.

In diesem Werk hat Malalas die Weltgeschichte von dem partikularistischen Standpunkt eines Syrerers, speciell eines Antiochenerers betrachtet; die Ereignisse werden ganz vorwiegend soweit erzählt, als sie für seine Vaterstadt oder wenigstens seine syrische Heimath von Bedeutung sind. Völlig übergangen ist die Geschichte der römischen Republik, deren Behandlung wohl seinem treu monarchischen Sinn widerstrebe. Mit gelehrten Citaten wird wohl geprunkt; aber wenigstens was er von Afrikanos und Eusebios meldet, ist bedenklich entstellt⁵⁾. Und an Missverständnissen und Verwirrungen ist das Unglaubliche geleistet⁶⁾. Besonders aber kennzeichnet die Chronik einmal die Vorliebe für dem Zeitgeschmack angepasste, abenteuerlich verzerrte Erzählung von hellenischen Sagen, wie sie für den trojanischen Krieg das Schwindelbuch des Koers Sisypchos bot; und zum Andern ein Zug, der auch bei den Romanschriftstellern der späteren Periode sich zeigt, die Marotte, alle auftretende Personen in den Aeusserlichkeiten ihrer Erscheinung zu schildern, was sich z. B. bei den trojanischen Helden recht wunderlich ausnimmt. Die Erzählung ist im Uebrigen darauf angelegt, möglichst viel dem Geschmack der Menge zusagende Details

1) Vollständig erst durch Mommsen im Hermes VI p. 325 ff. publicirt.

2) In einem Codex des 7. Jahrh. in Grottaferrata von A. Mai aufgefunden, a. a. O. publicirt, von Patzig im Progr. von 1891 dem Malalas vindicirt.

3) Ueber sie vgl. Jagić im Slavisch. Archiv II p. 4 ff., Frick in 'Aufs. f. Curtius' p. 53 ff.

4) Eingehenderes darüber bei Gelzer, Afric. I p. 78, II p. 152 ff. und Patzig im Progr. 1891, namentlich p. 14 n. ***; ders. hat auch in Byz. Zeitschr. I p. 132 ff. nachgewiesen, dass die *ἐκλογὴ ἱστοριῶν* (s. oben p. 184) ihre Darstellung der trojanischen Sagen aus dem vollständigen Malalas geschöpft hat.

5) Den genaueren Nachweis giebt Gelzer, Afric. II p. 129 ff. und sonst.

6) S. die ergötzlichen Beispiele bei Krumbacher, byzant. Litter. p. 114.

vorzuführen; je pikanter und kurioser, um so besser. So ist unter Bewahrung kirchlicher und politischer Korrektheit in den geschichtlichen Stoff ein Geist hineingebracht, der eben 'des Herren eigener Geist' war. Nicht minder eigenthümlich, d. h. vulgär ist die Sprache: es ist die griechische Gemeinsprache, die in Syrien und wohl überhaupt im Orient mit viel Latinitäten¹⁾ und Orientalismen versetzt war. Dabei bleibt aber ein Doppeltes bestehen: einmal, dass trotzdem auch in sein Werk sich manches Brauchbare verirrt hat, und zum Andern, dass es auf die Folgezeit geradezu massgebenden Einfluss gewann²⁾.

Eine ganz besondere Schwierigkeit bietet die Bestimmung der Abfassungszeit, des Umfangs und des Gesamtcharakters der *χρονική ιστορία* des Antiochener Johannes. Nach der jetzt herrschenden Annahme³⁾ schrieb er im ersten Drittel des sechsten Jahrhunderts und seine Chronik ging bis zum Tode des Anastasios (518); sie behandelte auch die Geschichte der römischen Republik und war von dem wüsten und rohen Treiben der byzantinischen Chronikenschreiberei frei, liess es sich vielmehr angelegen sein, wieder auf alte gute Quellen zurückzugreifen, wie Cassius Dio, Eutropius (in griech. Uebersetzung), Herodian u. A. Nach der jüngsten Untersuchung von Patzig⁴⁾ fällt sie vielmehr in das erste Drittel des siebenten Jahrhunderts; der Verf. ist wahrscheinlich identisch mit dem monophysitischen Patriarchen Johannes 'cognomine Sedrarum' (631—649 Patriarch) und schrieb noch als Mönch, also zwischen 610 und 630. Ferner ist nach Patzig das Werk 'eine fröhliche Blüthe am Baume der volksthümlichen Chronographie'; es hat nur das eine Verdienst, der einseitig syrischen Chrono-

1) Vgl. Patzig im Progr. von 1891 p. 5 n.

2) Die erste treffende Schilderung von Malalas gab Gutschmid in den Grenzboten XXII (1863) I p. 345 f., der auch bereits die Abhängigkeit des Johannes Antiochenus von Malalas annahm (wie jetzt Patzig).

3) Wie sie wiedergegeben wird von Krumbacher, Byzant. Litt. p. 109 f.; den ersten Versuch einer zusammenhängenden Würdigung machte Koecher, de Joann. Antioch. aetate, fontibus, auctoritate (1871); neue Anregung brachten die Aufsätze von Mommsen im Hermes VI p. 82 ff., 323 ff. (wo auch neues Material geboten wurde).

4) Im o. a. Progr. von 1892.

graphie, wie sie Malalas geschaffen, durch die Aufnahme der jüdischen Geschichte und durch die ausführlichere Behandlung der römischen Kaisergeschichte ein wirklich welthistorisches Gepräge gegeben zu haben; im Uebrigen aber hat es den Malalas nicht bloss benutzt, sondern nach Art und Geist zum Vorbild genommen, wie es auch die Geschichte der römischen Republik ausliess.

Ein so merkwürdiger Widerspruch wäre nicht möglich, hätte sich das Werk direkt erhalten. Nun liegt es uns aber bloss in Bruchstücken vor, allerdings von ungewöhnlicher Zahl und Länge, wie sie sowohl die Konstantin'schen Sammlungen als besondere Auszüge bewahrt haben; unter letzteren beanspruchen eine besondere Bedeutung die sog. Salmasischen Excerpte, d. h. die, welche Salmasius in dem jetzigen Codex Parisinus 1763 unter dem Titel *ἀρχαιολογία Ἰωάννου Ἀντιοχείως ἔχουσα καὶ διασάφησιν τῶν μυθευομένων* abgeschrieben hat¹⁾. Das Unglück aber will, dass über das, was von diesen Bruchstücken wirklich dem Johannes von Antiochien gehört, die Ansichten weit auseinander gehen; und wie üble Verwirrung hier herrscht, zeigt schon die unläugbare Thatsache, dass zwischen den Konstantin'schen und den Salmasischen Excerpten sowohl in Einzelheiten als in dem ganzen Charakter unvereinbare Widersprüche herrschen, die man nun bald so, bald so zu beseitigen gesucht hat²⁾. Nach Patzig's Darlegungen haben nun gerade die Salmasischen Excerpte, von denen man bedeutende Stücke dem Antiochener absprechen wollte, dessen Werk ganz rein wiedergegeben, während in den Konstantinischen Excerpten eine spätere Umarbeitung des Johannes, die sehr viel Fremdes aufgenommen hat, vorliege.

Noch für einen andern Punkt hat eine jüngste Untersuchung Klarheit gebracht, nämlich für die die Kaisergeschichte behandelnden Stücke in dem Konstantin'schen Sentenzentitel³⁾. Mommsen hatte zuerst richtig erkannt, dass sie sämmtlich einem und demselben Autor entnommen sein müssen; für diesen

1) Publicirt in Cramer's An. Paris. II p. 383 ff.

2) Sotiriadis, 'zur Kritik des Joh. v. Antioch.' in Jahrb. f. Phil. Sppltb. XVI p. 1 ff.; Boissevain, 'über die dem Joh. Ant. zugeschriebenen Excerpta Salmasiana' im Hermes XXII p. 161 ff.

3) Bei Mai, Script. vet. nov. coll. II p. 197 ff. publicirt; die nach-Dionischen Stücke hat auch Müller FHG IV p. 191 ff. wiedergegeben.

hatte er aber den Antiochener Johannes genommen¹⁾. Jetzt hat de Boor evident erwiesen, dass sie vielmehr des Petros Patrikios Kaisergeschichte angehören²⁾, die in ihrem ersten Theile auch Cassius Dio gründlich ausgenutzt hatte.

Unzweifelhaft und ganz gehört der populären Richtung ferner an die sog. Osterchronik, die mannigfache Bezeichnungen führt: Chronicon Paschale genannt, weil in der christlichen Chronologie nach dem Osterkanon gerechnet und gleich in den einleitenden Bemerkungen über Zeitrechnung ausführlich von der Berechnung des Ostercyklus geredet wird, heisst sie auch von ihrem wirklichen oder vermutheten Charakter Chronicon Alexandrinum oder Constantinopolitanum, endlich auch *fasti Saeculi* nach dem Fundort des einen Codex. In den Handschriften führt sie den umständlichen Titel: ἐπιτομή χρόνων τῶν ἀπὸ Ἀδάμ τοῦ πρωτοπλάστου ἀνδρώπου ἕως κ' ἔτους τῆς βασιλείας Ἡρακλείου τοῦ εἰσεβεστάτου καὶ μετὰ ὑπατεῖαν ἔτους ιδ' καὶ ιη' ἔτους τῆς βασιλείας Ἡρακλείου νέου Κωνσταντίνου τοῦ αὐτοῦ υἱοῦ Ἰνδικτιῶνος γ' (629/30) und ist geschrieben von einem geistlichen Zeitgenossen des Herakleios; doch besitzen wir sie nicht ganz vollständig, da der Archetypus aller Handschriften, der Vaticanus 1941, am Ende verstümmelt ist, sodass die Erzählung mitten im J. 627 abbricht. Der Verfasser selbst, der also c. 630 geschrieben haben muss³⁾, wird zwar nirgends genannt; dass er aber ein Geistlicher war, verräth sich schon in der Art, wie ihn die kirchlich-theologischen Interessen ausschliesslich in Anspruch nehmen; und dass er in Konstantinopel gelebt haben muss, zeigt ebensowohl die liebevolle Sorgfalt, mit der er die liturgischen Neuerungen in der dortigen Sophienkirche darstellt, als die Thatsache, dass er die sog. byzantinische (oder römische) Aera, die vom 21. März 5507 die Weltschöpfung

1) Herm. VI p. 82 ff.

2) Dem Antiochener hatten sie bereits Boissevain, de excerptis Planudeis et Constantinianis (1884) und Sotiriadis a. a. O. p. 29 ff. abgesprochen; Petros Patrikios wies als Autor erst de Boor in Byzant. Zeitschr. I p. 1 ff. nach, vermuthet hatte ihn bereits Niebuhr.

3) Dass eine ältere Redaktion der Chronik aus dem J. 354 stamme, ist eine falsche Hypothese von Holsten, die Gelzer, Afric. II p. 139 ff. widerlegt hat.

datirt und die von dem Klerus von Konstantinopel ausgeklügelt war, in seinem Werke zuerst zu Grunde gelegt hat¹⁾.

Ein Lesebuch war diese Chronik freilich nicht mit ihren unendlichen Registern und ihrer ganzen tabellarischen Anlage; aber sie war ein bequemes Nachschlagebuch, das in seiner populären Haltung der überwiegenden Masse der Halbgebildeten vollkommen genügte und durch allerhand erbauliche Einlagen auch für die nöthige Frömmigkeit sorgte. Im Uebrigen bietet sie ächt byzantinische Arbeit, insofern als im eigentlichen Sinne des Wortes nur noch abgeschrieben wird, und gerade darin beruht der Werth des Buches für uns²⁾. Selbst um das Werk des Begründers der Byzantinischen Chronographie möglichst vollständig wiederzugewinnen, haben wir keine ergiebigere Fundgrube als die Osterchronik, in der er in umfassendem Grade herangezogen wurde. So finden wir z. B. von dem verloren gegangenen ersten Buch des Malalas den ganzen letzten Theil hier p. 64,12—69,7 und p. 80—82,12 eben so vollständig und wörtlich wiedergegeben, wie die ganze erste Hälfte des zweiten Buches auf p. 69—86³⁾. Aber namentlich ist diese Kompilation gerade durch die Treue ihrer Kopie für die Rekonstruktion älterer Quellen hochwichtig; so der beiden ersten christlichen Chronographen Afrikanos und Eusebios⁴⁾; ferner einer alexandrinischen Weltchronik, deren Benutzung sie mit dem griechischen Original der sog. Excerpta Barbari theilt⁵⁾; und insbesondere einer auch den beiden ersten Theilen der 'fasti Hydatiani' zu Grunde liegenden, bis zum Jahre 395 geführten Fastenchronik (den 'Konsulartafelannalen', wie sie Holder-Egger nennt), die an die Konsularfasten allerhand chronikalische Notizen anknüpfend in Konstantinopel in lateinischer Sprache geschrieben ist und für die Zeit vor der Gründung Konstantinopels stadtrömische Fasten verwandt hat⁶⁾.

1) S. Gelzer, *Afric.* II p. 151.

2) Es würde ohne Zweifel gelingen, bei eindringender Analyse ganz scharfe Quellenscheidung zu vollziehen.

3) S. Patzig im Progr. von 1891 p. 14 n. ***; Anderes z. B. jetzt bei Frick a. gl. a. O.

4) Vgl. Gelzer II p. 152 ff. und sonst.

5) Vgl. Frick, *Chron. min. praef.* p. XC ff.

6) Die früheren Forschungen (Kaufmann im *Philol.* XLII p. 471;

Nur ganz kurz seien hier, wo es sich nur um die Geschichte des Alterthums handelt, genannt die ganz kahlen, aber vielgebrauchten, auch in's Lateinische übersetzten chronographischen Tabellen (jüdische, der Perserkönige, Ptolemäer und römischen Kaiser) der *χρονογραφία σύντομος* von Nikephoros, der 806—815 Patriarch von Konstantinopel war¹⁾; das *χρονικὸν σύντομον* von Georgios Hamartolos oder Monachos, eine 867 geschriebene Weltchronik in vier Büchern, deren drei erste die Zeit bis Konstantin geben, und alles so hergerichtet, wie es dem Mönchsgeschmack entsprach²⁾; endlich eins der jüngsten und armseligsten Machwerke, in das neben Excerpten aus Petros Patrikios, Malalas und anderen Späteren, wie Georgios Monachos, auch (oft durch mehrere Mittelquellen) manches aus den besseren alten Autoren, selbst aus Afrikanos gelangt ist, die *σύνοψις ἱστοριῶν* des Georgios Kedrenos³⁾, welche eine Weltchronik von der Schöpfung bis 1057 bietet. Diese und was sonst noch zu der Sippe gehört, zu gebrauchen, erfordert bei der Nachlässigkeit und dem niedrigen geistigen

Holder-Egger im Neuen Archiv II p. 49 ff.; 68 ff.; Cichorius in Leipz. Stud. IX p. 189 ff.) sind jetzt überholt von Mommsen, Chron. min. I p. 199 ff.; hier sind bis zum Tode Theodosius des Gr. die Notizen der Osterchronik (nach einer neuen Kollation des Vatican.) neben die der fasti 'Hydatiani' in parallelen Kolumnen gestellt. Doch ist das 'chronicon', das in den fasti Hydat. zum J. 167 (p. 225 M.) citirt wird, nicht diese Fastenchronik, sondern einfach das des Hieronymus; auch hat Mommsen dieser Osterchronik manche Stücke beigelegt, die anderen Ursprungs sind: s. Frick in Byzant. Zeitschr. I p. 283 ff. — Ueber die Bedeutung der Konsulfasten selbst wird später genauer zu sprechen sein: einstweilen vgl. Mommsen in Abh. d. sächs. Ges. III p. 552 f. und Cichorius a. a. O.

1) Von Gelzer II p. 384 ff. gewürdigt.

2) Vgl. Hirsch, byz. Stud. p. 1 ff. und de Boor in Hist. Unters. für Schäfer p. 276 ff.

3) Vgl. Gelzer, Afric. II p. 357 ff., wo auch eine (unedirte) *σύνοψις ἱστοριῶν* aus Cod. Paris. 1712 herangezogen ist, die die engste Verwandtschaft mit zahlreichen Partien des Kedrenos zeigt. — Betreffs Petros Patrikios als Quelle vgl. de Boor in Byz. Zeitschr. a. a. O. — Gerade auf Kedr. wurde das Augenmerk schon sehr früh gelenkt, weil ihn bereits Scaliger zu seiner Rekonstruktion des Eusebios verwandte, und so hat ihn vielfach persönlich das Urtheil getroffen, das vielmehr der ganzen Gruppe gebührt.

Niveau der Kompilatoren viel Vorsicht, um so mehr, als eine Aufarbeitung der ganzen Masse in ihren mannigfachen Zusammenhängen und Verzweigungen zu einem sichern und reinlichen Ueberblick noch immer zu den frommen Wünschen gehört.

Aus der sonstigen Zahl chronographischer Werke der Byzantiner mag aber schliesslich doch nochmals (s. oben S. 157) hervorgehoben werden die Chronik des Leon Diakonos oder Grammatikos mit ihren Schwestern, der Chronik des Theodosios Melitenos und der etwas entfernter verwandten *ιστορία φυσική και χρονικήν έφεξής* des Iulios Polydeukes, um darauf hinzuweisen, dass gerade durch diese vom Ende des 10. und Anfang des 11. Jahrhunderts stammenden Chronographien, die ganz dem vulgären Betrieb byzantinischer Weltchronikenschreiberei angehören, sich eine Goldader hinzieht, wenn auch mit unedlem Gestein vermischt, nämlich in der voraugusteischen Partie, die mit Kleopatra abschliesst, eine im Ganzen nicht unbrauchbare Wiedergabe der Sätze des Iulios Afrikanos.

h) Die Fortsetzer des Hieronymus und die letzten lateinischen Chronisten.

Prosper's Chronik jetzt am besten edirt von Mommsen, Chron. min. I p. 341 ff. (darin die Konsularfasten von p. 410 an). — Die des Idatius gut von Sirmond 1619 herausg., die Konsularfasten von Mommsen, Chron. min. I p. 205 ff. (Bd. II p. 13 ff. hat inzwischen auch das Chronikon des Idatius gebracht). — Cassiodori chronica bei Mommsen in Abh. d. sächs. Ges. III (1861) p. 589 ff. und Chron. min. II (= Auct. ant. t. XI p. I) p. 120 ff. — Jordanis' Chronik jetzt meisterhaft von Mommsen edirt in Mon. Germ. hist.; Auct. antiqu. V 1. — Isidor's chronica findet man bei Roncalli, vet. latin. scr. chron. (1787) II p. 419 ff. und in der Arevalo'schen Gesamtausgabe des Isid. Bd. VII p. 64; wichtig ist aber, weil hier allein eine abweichende Redaktion des Textes gedruckt ist, Scheelstrate's Edition in Antiquitas Ecclesiae (1692) I p. 582 ff.

Die Fortsetzer des Hieronymus kommen gerade mit ihren geschichtlich werthvollsten Theilen nicht in Betracht, nämlich mit denen, welche die Fortsetzung des Hieronymus bieten und für das beginnende Mittelalter so grosse Bedeutung haben. Hier kann nur von dem Abschnitt die Rede sein, der die Geschichte des Alterthums bis zum Eintritt der Völkerwanderung betrifft, für den sie bekanntlich den Hieronymus übernehmen oder voraus-

setzen; doch finden sich zuweilen für diesen Abschnitt noch einige Zuthaten, deretwegen allein an dieser Stelle eine kurze Besprechung noch nöthig ist.

Da giebt zunächst die *epitoma chronicon* des Aquitaniers Prosper Tiro, zuerst 433, dann öfters, zuletzt 455 edirt¹⁾ bis zum Jahr 378 (p. 460 M.) wirklich für die Heidengeschichte nichts als einen Auszug aus Hieronymus, während er übrigens einige kirchengeschichtliche Zusätze aus Augustinus machte und für die Zeit von Adam bis Abraham aus der Genesis die Generationen notirte. Aber von Christi Tod an sind noch hinzugefügt die Konsularfasten²⁾ in der Fassung, wie sie in Italien entstanden und uns noch in mehreren Recensionen, auch in den sog. Excerpta Barbari, vorliegen (jetzt von Mommsen als 'Consularia Italica' rekonstruirt).

Von den andern Fortsetzern fällt Marcellinus comes Illyricianus ganz ausser den Kreis unserer Betrachtung und von der Chronik des Idacius (richtiger Hydatius) würde dasselbe gelten, wäre nicht in demselben Hauptcodex der lateinischen Chroniken, dem wir auch allein die Erhaltung des vollständigen Werkes des spanischen Bischofs verdanken, nach Hieronymus und Hydatius eine wichtige Konsularchronik erhalten, die als 'fasti Idatiani' bezeichnet zu werden pflegt. Bereits der erste Herausgeber Sirmond hatte nämlich dieses Konsulverzeichniss dem Hydatius selbst zugeschrieben, und, obwohl neuerdings an der Berechtigung dieser Zuweisung Zweifel erhoben worden sind, so sprechen doch entscheidende Gründe für ihre Richtigkeit³⁾. Und zwar liegen hier die 'consularia Constantinopolitana' vor, d. h. dasselbe in Konstantinopel entstandene, mit historischen Notizen versehene Konsularverzeichniss, dessen Benutzung in dem Chronicon Paschale bereits oben (S. 196) erwähnt wurde.

Zu den Fortsetzern des Hieronymus dürfen wir in gewissem Sinne auch den Fl. Magnus Aurelius Cassiodorus Senator

1) Vgl. Mommsen, Chron. min. I p. 345.

2) Vgl. Mommsen I p. 254 f. Schon früher (in Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss. III p. 660 ff.) hatte Mommsen auf den Werth von Prosper's Konsulartafel hingewiesen.

3) S. Mommsen, Chron. min. I p. 201.

mit seinen 519 auf Wunsch des königlichen Prinzen Eutharich geschriebenen *Chronica* rechnen; denn auch in seinem Werke ist die Behandlung der älteren Geschichte lediglich aus Hieronymus herübergenommen, auch in ihm sind von Bedeutung lediglich die Konsularfasten, die das letzte Stück bilden¹⁾. Nur ist der aus Hieronymus herübergenommene Theil ganz knapp (ausser den einleitenden zwei kurzen Notizen über die Zeit von Adam bis zur Sintfluth und von da bis Ninus bloss Listen der assyrischen, latinischen und römischen Könige mit ein paar kargen Bemerkungen) und hört schon mit Ende der römischen Königszeit auf, nach deren Schluss die Konsularfasten sofort einsetzen, und erst in der Kaiserzeit werden in sie wieder historische Notizen aus Hieronymus eingeschoben²⁾. Aber dieses Konsulverzeichnis beansprucht darum besonderes Interesse, weil es nach der am Schluss von Cassiodorus selbst gegebenen Notiz³⁾ hinter einander erst (bis 9 v. Chr.) aus Livius, dann (bis 31 n. Chr.) aus Aufidius Bassus und zuletzt aus der 457 geschriebenen Ostertafel des Victorius Aquitanus entnommen ist, welche ihre eigenen Angaben aus der 455 erfolgten Edition des Prosper (s. oben S. 199) entlehnt hatte. Der Hauptwerth liegt in den beiden ersten Stücken: denn einmal stellt sich heraus, dass ein von unserer Nikomachischen Recension unabhängiger Liviuustext benutzt ist, genauer die Livius-Epitome, die auch Orosius gebrauchte⁴⁾; und zum Andern ist das Mittelstück aus dem seiner Zeit sehr gerühmten Werk des Aufidius Bassus ausgezogen.

Ganz ähnlich verhält es sich mit der von dem Goten Jordanis 551 herausgegebenen kurzen Weltchronik 'de summa temporum vel origine actibusque gentis Romanorum', wie sie in den Handschriften heisst, 'breviatio chronicorum', wie er sie

1) Die genauere Untersuchung der Quellen giebt Mommsen, Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss. III p. 549 ff. und Chron. min. II p. 111 ff.

2) Neben einigem Eutropischen dann auch aus Prosper und das Werthvollste, was uns hier aber nichts angeht, von 455—495 aus einer 'Ravennatischen Chronik', wie endlich von 496 an eigene Meldungen.

3) *sicut ex Titio Livio et Aufidio Basso et Paschali clarorum virorum auctoritate firmato collegimus* (p. 659 M. = Chr. min. II p. 161).

4) Vgl. Mommsen p. 553 ff. 696; Zangemeister in Festschr. der Heidelb. Philol. zur 36. Phil.-Vers. p. 102.

selbst bezeichnet, kurz auch 'Romana' genannt. Auch bei ihm giebt Hieronymus den Text für die orientalische Geschichte und die Kaisergeschichte her; dagegen ist für die römische Urzeit und Republik das Meiste aus Florus und Festus, einiges aus Eutropius und Orosius entnommen¹⁾. Dabei erscheint der Titel, der nur von den Römern spricht, doch als sachgemäss: da dem Jordanis die Weltgeschichte durchaus die römische ist und dieser die alttestamentlichen Generationen und Regentenreihen aus Hieronymus bloss zur Stütze dienen.

Den Schluss macht das kurze chronikalische Kompendium des Bischofs von Sevilla, Isidorus, dessen andere Werke, insbesondere die einem Konversationslexikon gleich zu achtenden 'Origines', in dem Mittelalter die weiteste Verbreitung und massgebenden Einfluss gewannen. Auch seine *Chronica*, die die Weltgeschichte von Schaffung der Welt bis auf seine Zeit (615) herabführen²⁾, haben nicht sowohl durch das, was sie bieten, Bedeutung³⁾ — denn die Autoren, aus denen er seine Darstellung zusammengetragen hat, sind uns alle noch erhalten —, sondern durch die Autorität, die sie auf das Mittelalter ausübten. Benutzt sind nämlich für die Darstellung der Weltgeschichte vor allem wieder Hieronymus (Afrikanos kennt er nur aus diesem), Eutropius, Festus, Sueton's Kaiserbiographien, eine römische Stadtchronik (wie sie im Chronogr. von 354 benutzt ist), vielleicht auch Aur. Victor *de viris illustribus*, Augustinus *de civitate dei*, Eusebios-Rufinus' Kirchengeschichte, endlich die verschiedenen Fortsetzer des Hieronymus⁴⁾ und die alttestamentlichen Schriften. Wohl aber hat er zum ersten Mal, wenn auch nicht selbst sich ausgedacht, so doch praktisch einer

1) Auch hier lassen wir die letzten aus den Fortsetzern des Hieronymus entnommenen Partien ausser Betracht. Den Einzelnachweis der Quellen giebt Mommsen am Rande s. Ausgabe und in der Vorrede p. XXIII.

2) Von dem sog. 'kürzeren Chronikon', besser dem Abriss 'de cretione temporum', der mit 627 abschliesst und in das 5. Buch der Origines aufgenommen ist, sehe ich hier ganz ab (s. Hertzberg in Forsch. z. deutsch. Gesch. XV p. 292); sie steht bei Arevalo III p. 233 ff. (der Abdruck von Otto in Lindemann's Corp. gramm. lat. III taugt nichts).

3) Ausgenommen bleibt auch hier wieder die jüngste Zeit, die uns nichts angeht.

4) S. den Quellennachweis bei Hertzberg a. a. O. p. 330 ff.

Weltgeschichte zu Grunde gelegt die Eintheilung von sechs Zeitaltern (*aetates mundi*), entsprechend den sechs Wochentagen ¹⁾. Es ist das eine alte christliche, speciell chiliastische Anschauung, zuerst schon in einem Brief des Barnabas auftauchend, dann aber von Augustin in's Einzelne so ausgeführt, wie wir sie bei Isidor antreffen. Danach geht das erste Zeitalter von Adam bis Noah, das zweite bis Abraham, das dritte bis David, das vierte bis zur babylonischen Gefangenschaft der Juden, das fünfte bis zur Geburt Christi, das sechste bis zum Ende der Welt. Mit und nach dem Angelsachsen Beda, dessen Chronik zum Theil auf der Isidor's beruht, ist diese Eintheilung der Weltgeschichte in sechs Zeitalter im ganzen Mittelalter herrschend geblieben.

Uebrigens hat Isidor seine Chronik — gleich wie seine Historien — selbst in einer doppelten Redaktion herausgegeben, das heisst, die ursprüngliche Fassung einige Jahre später selber überarbeitet ²⁾.

V. Biographische Sammlungen universellen Charakters.

1. Vorbemerkungen.

Biographische Sammlungen universellen Charakters besitzen wir nur von Cornelius Nepos und Plutarchos. Da beide bei ihren Arbeiten ausser den eigentlich historischen Werken auch die speciell biographische Litteratur herangezogen haben, wird es für die richtige Beurtheilung dessen, was sie geleistet haben und leisten konnten, nothwendig sein, ein paar Worte vorauszuschicken über die Beschaffenheit und den Charakter dieser Litteratur, soweit sie ihnen bereits vorlag.

1) Gegenüber Büdinger's oft citirten Ausführungen in Sybel's histor. Zeitschr. VII p. 114, der diesen Gedanken Isidorus selbst zuschreibt, vgl. Hertzberg p. 328.

2) Den genaueren Nachweis der Unterschiede dieser beiden Redaktionen giebt Hertzberg p. 294 ff., wo zugleich die wunderliche Verschiedenheit des Textes in unseren Handschriften dargelegt ist. Die Vermuthung von Gutschmid (Teuffel's Röm. Litt.-Gesch. ⁵ p. 1293), dass die erste Ausarbeitung von Mellitus im Auftrag des Isidor gemacht sei, hat sich dabei nicht bestätigt.